

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 86

Samstag, 13. April 1929

36. Jahrgang

38 Milliarden!

Wie wird Schacht antworten?

Paris, 13. April (Radio)

Das Alliierten-Memorandum, das heute in der Vollziehung der Sachverständigenkonferenz übergeben werden soll, setzt die deutsche Reparationsschuld in ihrer Gesamtheit nach übereinstimmender Information der Pariser Presse

auf 37 bis 38 Milliarden

setzt. Davon entfallen auf die Deckung der interalliierten Schulden 20 Milliarden und 12 bis 13 Milliarden auf die Zusatzforderung. Frankreichs Anteil für die Wiederaufbaukosten sollen sich auf etwa 7 Milliarden belaufen.

Die Anfangsannuität soll, wiederum nach übereinstimmender Darstellung der Pariser Presse, sich auf 1,8 Milliarden belaufen. Sie soll nach 10 Jahren auf 2,4 Milliarden steigen und nach 37 Jahren wieder auf 1,7 Milliarden fallen. Sämtliche Pariser Blätter glauben voraussagen zu können, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der heutigen Vollziehung des Alliierten-Memorandum lediglich entgegennehmen werde, ohne sich dazu zu äußern. Er werde einige Tage Bedenkzeit verlangen, um es zu prüfen, vielleicht wird er auch, bevor er seine Antwort dazu erteilt, noch einmal nach Berlin reisen, um mit den zuständigen deutschen Stellen zu verhandeln.

Kein Ultimatum!

Paris, 12. April (Eig. Bericht)

Die alliierten Delegierten auf der Sachverständigenkonferenz hielten am Freitag vormittag und nachmittag noch Beratungen ab, um sich über die Einzelheiten des am Donnerstag zwischen ihnen zustande gekommenen Einvernehmens schlüssig zu werden. Die neuen Forderungen wurden noch am Abend Dr. Schacht mitgeteilt.

Au Grund einer Meldung des „Temps“ hat die nunmehr ins Auge gefasste Lösung, die das Blatt selbst nicht als definitiv bezeichnet, folgenden Inhalt: Es bestehen zwei Möglichkeiten. Nimmt man wechselnde Jahreszahlungen an, so ergäben sich während einer Dauer von 27 Jahren Jahreszahlungen, die bei 1,7 Milliarden (900 Millionen für die Deckung der amerikanischen Anleihe, 100 Millionen für die Daweslasten, 700 Millionen für die alliierten Zusatzforderungen) beginnen und bis zu 2,4 Milliarden steigen würden. Hierauf würde 21 Jahre hindurch eine Jahreszahlung von 1,7 Milliarden erfolgen. Nehme man dagegen stets gleiche Jahreszahlungen an, so kämen zuerst 27 Jahre hindurch Zahlungen von 2,1 Milliarden und dann 21 Jahre 1,7 Milliarden in Frage. Diese Lösung sei, wie der „Temps“ weiter berichtet, nicht nur auf Grund von erheblichen Opfern der Eng-

länder, Belgier, Italiener und Franzosen zustande gekommen, sondern auch die Amerikaner hätten bezüglich ihrer sich auf 1 Milliarde belaufenden Forderungen an Reparationskosten das größte Entgegenkommen gezeigt.

Die Verhandlungen der alliierten Delegierten haben also nunmehr zu einer Einigung zwischen den Gläubigern geführt, so daß nunmehr der letzte Teil der Arbeit, die Inangriffnahme einer endgültigen Lösung gemeinsam mit den Deutschen, vorgenommen werden kann. Fraglos wird dieser Teil der schwierigste sein. Der Abstand zwischen der Summe, über die die Alliierten sich einig geworden sind und dem, was von der deutschen Delegation als Maximum der deutschen Leistungsfähigkeit angegeben wird, ist immer noch beträchtlich. Auf deutscher Seite besteht nach wie vor der größte Wunsch, zu einem alle befriedigenden Abschluß zu gelangen. Immerhin wäre es unrichtig, ein etwaiges Scheitern als Katastrophe zu bezeichnen. Die Folge hiervon wäre lediglich eine Rückkehr zum Dawes-Plan, der mit seinem zum Schutz der deutschen Währung vorgesehenen Sicherheiten noch besser wäre als die Annahme von neuen, ungeschützten, über das deutsche Zahlungsvermögen weit hinausgehenden Verpflichtungen.

Es läßt sich im Augenblick schwer eine Vermutung darüber aufstellen, ob das Einvernehmen, das die Alliierten untereinander getroffen haben, noch genügend Verhandlungsspielraum läßt, um eine Verständigung mit der deutschen Delegation zu ermöglichen. Diese scheint jedenfalls nicht ausgeschlossen, da die gesamte Presse offensichtlich den Eindruck zu vermeiden wünscht, als ob es sich um ein Ultimatum handele. Man sollte annehmen, daß die Alliierten bei ihren Verhandlungen selbst die Eventualität weiterer Abstriche ins Auge gefaßt haben, da ja sonst tatsächlich die deutsche Delegation vor eine vollzogene Tatsache gestellt wäre.

Sindenburg ernannt die neuen Minister

BER. Berlin, 13. April

Der Reichspräsident hat heute auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Koch-Weser auf seinen Antrag aus dem Amte des Reichsministers der Justiz entlassen und den Reichsminister a. D. von Guérard zum Reichsminister der Justiz ernannt. Ferner hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den preussischen Ministerpräsidenten a. D. Stegerwald zum Reichsverkehrsminister und den Reichskanzler a. D. Birck zum Minister für die besetzten Gebiete ernannt.

Ergebnislose Lohnverhandlungen der Berliner Metallarbeiter

Der Schlichter hat das Wort

Berlin, 13. April (Radio)

Die am Freitag zwischen dem Berliner Metallarbeiterkartell und dem Verbands Berliner Metallindustrieller geführten Verhandlungen über den Abschluß des Lohntarifes sind ergebnislos verlaufen. Die Metallarbeiter forderten an der Spitze eine Erhöhung der Mindesteinstellungslohne von 1,06 auf 1,20 RM. und für die übrigen Lohngruppen ein ungefähr gleiches prozentuales Verhältnis. Außerdem wurde die Reduzierung der Lohngruppen auf insgesamt drei gefordert, so daß in der Bezahlung nur noch nach gelehrten, angelehrten und ungelehrten Arbeitern und Arbeiterinnen unterschieden werden sollte.

Die Unternehmer schlugen vor, den Tarif zu verlängern. Das wurde von den Unterhändlern der Metallarbeiter abgelehnt. Schließlich mußten die Verhandlungen abgebrochen werden, da die Unternehmer weder in der Lohnfrage noch in der Frage der Umgruppierung Konzessionen machten. Jetzt hat der Schlichter aus Rücksicht das Wort.

Arbeiterkolonne überfahren

Ein Vorortzug überfährt Streckenarbeiter

Bei nächtlichen Streckenarbeiten in der Nähe des Bahnhofes Treptow ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schreckliches Unglück, bei dem ein Bahnunterhaltungsarbeiter getötet und drei andere erheblich verletzt wurden.

Auf dem Bahnkörper der Ring- und Vorortbahn, zwischen den Stellwerken V. Tw. und V. Rf., war gestern nacht eine größere Kolonne von Bahnunterhaltungsarbeitern der Bahnhofserei Strausn-Kummelsburg mit Gleisausbesserungsarbeiten beschäftigt. Zu beiden Seiten waren, wie hierzu von der Reichsbahn-

direktion mitgeteilt wird, vorschriftsmäßig Sicherheitsposten aufgestellt, die bei der Annäherung eines Zuges entsprechende Warnungssignale gaben.

Um 23 Uhr näherte sich der Arbeitszweig auf dem Gleis Kottbus-Berlin der in Richtung Görlitzer Bahnhof fahrende Vorortzug 3406. Zu gleicher Zeit kam aus der entgegengesetzten Richtung der Stadtbahnzug 1447 heran. Der Posten will, nach seinen Angaben, rechtzeitig das Signal gegeben haben, das aber von der Kolonne scheinbar überhört worden ist. Der heranbrausende Zug war nur noch wenige Meter von den Arbeitern entfernt,

als einige die furchtbare Gefahr erkannten, in der alle schwebten.

Weiter kamen die Warnungsschreie schon zu spät. Der größte Teil der Arbeiter konnte sich zwar nach durch Zurückspringen auf das andere Gleis retten, aber der 24jährige Bahnunterhaltungsarbeiter Walter Heine aus Oberschöneweide, Helmholzstraße 6, und seine Kollegen Joch sowie Bleck wurden von der Maschine des Vorortzuges erfasst. Während die beiden letztgenannten zur Seite geschleudert und leicht verletzt wurden, wurde Heine auf der Stelle getötet. Zu gleicher Zeit wurde der Arbeiter Karras, der sich im letzten Augenblick durch Zurückspringen hatte retten können, dabei aber auf das falsche Gleis geraten war, von dem Stadtbahnzug 1447, der gerade die Unfallstelle passierte, erfasst und erheblich verletzt. Die Leiche des Getöteten wurde nach der Budower Halle gebracht.

Die Spannung in Indien

London, 12. April (Eig. Ber.)

Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, verkündete der Vizekönig von Indien in seiner, vor der allindischen gesetzgebenden Versammlung und dem indischen Staatsrat verlesenen Adresse, daß er den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der öffentlichen Ordnung auf dem Verordnungswege Gesetzeskraft verleihen werde. Der Gesetzesentwurf sieht u. a. eine Erweiterung der Polizeibefugnisse der Ausweisung ausländischer Agitatoren und besondere Handhaben gegen nicht in Indien geborene Kommunisten vor. Der Vizekönig begründet sein Vorgehen mit dem Hinweis darauf, daß die am Vortage erfolgte Ablehnung des Gesetzesentwurfs von der Tagesordnung der gesetzgebenden Versammlung durch den Präsidenten des Parlaments unter Verletzung der Geschäftsordnung erfolgt sei.

Der Akt des Vizekönigs wird als eine neue schwere Provokation der indischen Bevölkerung durch den britischen Herrschaftsapparat angesehen und dürfte angesichts der besonders im gegenwärtigen Augenblick festzustellenden Empfindlichkeit der indischen Bevölkerung weitaus in beträchtlichem Maße zu einer weiteren Verschärfung der anglo-indischen Beziehungen beitragen.

Klein-Strelitz in Not

Es kommt keine Regierung zustande

Neustrelitz, 12. April (Eig. Ber.)

Der Landtag von Mecklenburg-Strelitz befahte sich am Freitag mit dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, den von seinem Amt zurückgetretenen sozialistischen Staatsminister von Reibnitz auch von der Weiterführung der Geschäfte zu entheben. Im Verlauf der Debatte schiedten alle bürgerlichen Parteien Redner vor. Man redete von diesem und jenem — nur nicht zur Sache.

Am Schluß der Debatte erklärte Landtagspräsident Dr. Koch: „Bevor wir abstimmen, möchte ich auf die außerordentliche Gefahr aufmerksam machen, die in der Annahme des vorliegenden Antrages liegt. Sie würde einen ex-lex-Zustand herbeiführen. Das Reichskabinett ist hierüber unterrichtet. Es hat sich am Freitag vormittag mit der parlamentarischen Situation in Mecklenburg-Strelitz befaßt und als Reichskommissar Herrn Ministerialdirigenten Dr. Haentischel mit der Aufgabe nach hier entsandt, den Versuch zur Bildung einer Regierung auf parlamentarischer Basis zu machen, bevor bei etwaigem Scheitern dieser Verhandlungen die Reichsregierung zu weiteren Beschlüssen schreiten möchte. Unter diesen Umständen schlägt ich eine Vertagung des Landtages vor.“

Diesem Vorschlag wurde entsprochen. Am Montag um 10 Uhr vormittags tritt der Landtag wieder zusammen.

Der Reichskommissar soll helfen

Auf Beschluß des Reichskabinetts ist der Ministerialrat im Reichsministerium des Innern Haentischel am Freitag als Reichskommissar nach Mecklenburg-Strelitz entsandt worden.

Haentischel ist mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet und hat zunächst vor allem den Auftrag, die in Mecklenburg-Strelitz seit Monaten bestehenden unerquicklichen parlamentarischen Verhältnisse einer Klärung entgegenzuführen und die Voraussetzungen für die Bildung einer parlamentarischen Regierung zu schaffen. Erweitert sich das mit dem bestehenden Parlament als unmöglich, dann müssen notgedrungen andere Möglichkeiten erwogen werden.



Staatsminister Dr. Freiherr v. Reibnitz, der in Mecklenburg-Strelitz bisher allein die Staatsgeschäfte geführt hat.

Wer ist schuldig?

Ein Glends-Prozess

Leipzig, 12. April (Eig. Bericht)

Vom Schwurgericht Leipzig wurde am Freitag die Ehefrau Lippert wegen versuchten Totschlages zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fünf Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus wegen versuchten Mordes beantragt.

Frau Lippert erzählte vor Gericht ihren trostlosen Lebenslauf. Im Jahre 1902 wurde sie als uneheliches Kind geboren. Während der Schulzeit kam sie in eine Erziehungsanstalt. Bis zu ihrem fünfzehnten Lebensjahre war sie dann bei ihrer Mutter. Als der Stiefvater sich an ihr unstillbar vergreifen wollte, floh sie und ging als Küchenmädchen nach Hamburg. Hier lernte sie einen Mann kennen, mit dem sie einige Wochen zusammen lebte, bis er sie allein lassen ließ. Dann zog sie bettelnd durchs Land, wurde in Schweinfurt verhaftet und kam nach Großsalza in das Arbeitshaus. Nach eigenen Angaben ist sie dort erst richtig verdorben worden. Bald gelang es ihr, aus dem Arbeitshaus zu fliehen. Sie landete in einem Bordell in Magdeburg. Als es ihr auch hier nicht gefiel, zog sie weiter und kam nach einigen Zirkfahrten wieder nach Leipzig. Hier lernte sie den Mühlenbauer Lippert kennen, der bald ihr Zuhälter wurde. Das Verhältnis wurde innerhalb kurzer Zeit so innig, daß beide im Jahre 1925 heirateten. Trotzdem übte die Frau noch die gewerbmäßige Unzucht aus. Verstehebenslos versuchten beide ein anständiges Leben anzufangen. So glaubte der Mann in Hamburg Arbeit zu finden. Beide fuhrn dorthin, konnten aber auch dort keinen festen Fuß fassen und beschlossen, zu Fuß nach Leipzig zu gehen. Sie kamen bis Magdeburg. Hier verdiente sich die Frau durch Prostitution das Fahrgehalt bis Leipzig. Dort verdingte sich beide auf einem Rittergut. Die Arbeit war aber so schwer, daß die Frau sie nicht ausführen konnte. In Leipzig mußte sie wieder den Lebensunterhalt allein verdienen. Nun wurde sie geschlechtskrank und kam in ein Krankenhaus. Während ihres Aufenthalts in dem Krankenhaus schaffte sich der Mann ein anderes Mädchen an. Nach ihrer Entlassung wurde sie von ihrem Mann sehr schlecht behandelt. Er schlug sie oft und nahm ihr jeden Pfennig Geld ab, um es mit der anderen Frau durchzubringen. Die Frau hoffte immer wieder die Liebe ihres Mannes zurückzugewinnen. Seit dessen wurde sie immer unruhiger von ihm behandelt. Da beschloß sie, sich an der Nebenbuhlerin zu rächen. Am 2. November 1928 ließ sie in einer Wirtschaft mit einem Küchenmeyer auf das Mädchen ein, das einige Verletzungen am Hals und im Rücken davontrug.

Goldverkäufe der Reichsbank

Amerika zieht das Gold an sich

Das in der Welt vorhandene Gold scheint seit einiger Zeit von einem wahren Reißfieber ergriffen worden zu sein. Durch die Presse gehen unzählige Meldungen über Goldverkäufe, über Goldverschiffungen und über geheimnisvolle Käufer am Londoner Goldmarkt. Der Londoner Markt spielt bei diesen Nachrichten überhaupt eine sehr wichtige Rolle, eben aus dem Grunde, weil er der einzige Markt ist, an dem ein vollkommen freier Goldhandel in Barren stattfindet.

Ohne Zweifel sind in den letzten Monaten über den Londoner Markt große Verkäufe und Käufe von Gold getätigt worden. Sie sind schließlich nur eine Ergänzung der gewaltigen Verschiffungen in den Goldvorräten, die sich seit dem Ausbruch des Weltkrieges vollzogen haben.

Zu den Kriegsjahren floh der größte Teil allen Goldes, geradezu zwangsläufig, in die Kassen und Tresors der den Weltkrieg finanzierenden Nordamerikanischen Union.

Die Goldanhäufung erfolgte dort in einem Maße, daß manche kritische Stimme laut wurde, die auf die Unrentabilität dieser Goldhorte hinwies und die Amerikaner bekamen nach dem Kriege infolge einer starken Preisüberhöhung die Folgen ihres zunehmenden Goldreichtums zu spüren. Der Abfluß der überflüssigen Goldbestände aus Amerika in den Nachkriegsjahren war schließlich für die Nordamerikanische Union eine Notwendigkeit.

Als Monehmer der überschüssigen Goldbestände der Vereinigten Staaten traten nacheinander so ziemlich alle europäischen Staaten auf. Erster Abnehmer war England, dessen Währung sich am schnellsten von den Wirrungen des Krieges erholt. Das englische Pfund hatte auch, mit den übrigen europäischen Währungen verglichen, nur eine geringe Wertminderung erfahren. Die Bank von England konnte infolgedessen als erstes europäisches Noteninstitut daran gehen, ihren Goldbestand auszufüllen. Es floßen damals sehr erhebliche Goldbestände nach England, so daß man sich dort sehr bald wieder ein ansehnliches Goldpolster zulegen konnte. Im Anschluß an die Markstabilisierung und an den großen Anleihestrom, der sich von Nordamerika nach Deutschland ergoß, konnte die Deutsche Reichsbank die Auffüllung ihres völlig geplünderten Golddepots durchführen. Sie mußte es auch, weil nach dem neuen Bankgesetz eine mindestens 40prozentige Deckung der umlaufenden Noten in Gold oder

Goldwäsen (also Währungen, die durch Gold gedeckt sind, z. B. Dollars und Pfunde) vorhanden sein muß. Urmächtig sammelten sich

annähernd 3 Milliarden Reichsmark Gold bei der Reichsbank

an. Diese Bestände liegen nicht nur in Berlin, sondern sie sind zum Teil bei ausländischen Noteninstituten deponiert. Nach England und Deutschland war wohl Frankreich derjenige Staat, der von Nordamerika Gold abnahm, und zwar wurde der Goldabfluß nach Frankreich notwendig, um die Frankensabilisierung durchzuführen. Frankreich hat für die Stabilisierung große Goldmengen gebraucht, da zur Deckung des französischen Notenumlaufs nur Gold, aber nicht Goldwäsen zugelassen sind. Frankreich hat auch, wie das zeitweise auch Deutschland tat, umfangreiche Goldkäufe in England vorgenommen.

In weit engeren Grenzen bewegte sich der Goldhunger kleinerer Länder. So nahmen Belgien und die skandinavischen Staaten, verglichen mit den Goldmengen, die nach England, Deutschland und Frankreich gingen, nur geringe Quantitäten auf. Alles in allem führten diese Goldkäufe aber zu einer starken Erleichterung der amerikanischen Goldvorräte. Sie ging schließlich so weit, daß die Amerikaner ängstlich wurden und

eine Umkehrung des Stromes von Europa nach Nordamerika

anstrehten. Wie die Goldverkäufe zeigen, ist das gelungen. Unzweifelhaft sind, schon allein in den letzten Wochen, Goldbeträge in nicht unbeträchtlichem Ausmaß von Europa nach Amerika geflossen. Hauptabgeber war die Bank von England. Aber auch die Deutsche Reichsbank ist, wie in den letzten Wochen verschiedentlich gemeldet wurde, nicht unerheblich daran beteiligt.

Diese Goldabgaben sind in Deutschland häufig in einer so primitiven Weise beurteilt worden, daß es schon nötig ist, einmal darauf einzugehen, wie eine derartige Regulierung der Goldbewegung statifindet. Eine solche Regulierung wird durch Beeinflussung des Standes der Wechselkurse (also der Kurse für Wechsel, die im Auslande zahlbar sind oder, kurz gesagt, der Devisenkurse) möglich. Für alle Goldwährungen — die wichtigsten Länder der Welt haben heute wieder die Goldwährung — gibt es eine Parität, d. h. eine Gleichheit von Währungseinheiten, die durch die Münzordnung bestimmt ist. Eine Reichsmark sind z. B. 10/42 amerikanische Dollar. Das will heißen, die Parität des Dollars macht gegenüber unserer Geldeinheit 4,20 Reichsmark aus. Diese Parität wird aber bei der täglichen Notiz an der Börse höchst selten erreicht. Angebot und Nachfrage bedingen immer wieder Abweichungen. In diesen Abweichungen gibt es aber nach oben und nach unten Grenzen. Das sind der obere und der untere Goldpunkt, Erscheinungen, die in den letzten Wochen sehr stark diskutiert worden sind.

Der Goldstrom und der Goldabfluß richten sich nach diesen Goldpunkten.

Sinn der Devisen ist nun, den Zahlungsverkehr mit dem Ausland zu vereinfachen und zu verbilligen. Insbesondere sollen durch die Devisen Kosten für die Verwendung von Bargeld bzw. von Gold, das zu guter Letzt einziges internationales Zahlungsmittel ist, erpart werden. Wird nun durch starkes Angebot z. B. der Dollarwechsel der Preis für diese Wechsel sehr scharf herabgedrückt, so wird der deutsche Besitzer solcher Wechsel diese nicht mehr am Berliner Devisenmarkt verkaufen, sondern in Amerika einfließen. Er erhält dafür Gold. Für uns ist in diesem Fall der günstige untere Goldpunkt überschritten, wodurch fremdes Gold nach Deutschland hereinfließt. Die Mark ist dann, verglichen mit dem Dollar, derartig hochwertig, derartig fest, daß der Wechselbesitzer nach der Einfließen in Amerika trotz der auf dem Goldtransport nach Deutschland ruhenden Kosten aus dem Goldreis in Berlin eine höhere Marksumme erzielt, als wenn er den Dollarwechsel an der Börse verkauft, also die Transportkosten eingepart hätte. In diesem Fall kommt ein Abzug von Gold von Amerika nach Deutschland in Frage. Die Situation verändert sich, wenn große Nachfrage nach Dollarwechseln besteht. Dann steigt der Preis dieser Wechsel, d. h. der Dollarwechsellkurs erhöht sich so weit, daß für Bezahlungen an Amerika nicht mehr Dollarwechsel in Deutschland angeschafft werden, sondern eine Verschickung von Gold nach Amerika sich trotz der Versandkosten billiger stellt. Dann haben wir den ungünstigen oberen Goldpunkt erreicht. Das bedeutet, daß Gold von Deutschland nach Amerika abfließt. Der Dollar ist seit Wochen nicht nur gegenüber der deutschen Mark, sondern auch gegenüber allen europäischen Währungen die hochwertigste, die feste Währung. Das ist die Zwangsläufigkeit des Abflusses von Gold aus den Tresors der europäischen Noteninstitute nach Amerika.

Der höchste Goldbestand der Reichsbank im Jahre 1929 liegt im Januar mit etwa 2,729 Milliarden Mark. Er hat sich bis zum 8. April 1929 — bis zu diesem Zeitpunkt reichen die Ausweise der Bank — bis auf 2,579 Milliarden verringert.

Unernunft und Unverantwortlichkeit haben die Goldverkäufe der Reichsbank zum Anlaß genommen. Befürchtungen über eine Erschütterung der deutschen Währung zu äußern. Bekannt sind ja die Leistungen der Hugenbergschen Presse auf diesem Gebiet. Die Internationalität der ganzen Goldbewegung, besonders die Beteiligung anderer Noteninstitute am Goldabfluß von Europa nach Nordamerika, beweist, daß es sich dabei nur um die technisch andere Form einer Wertübertragung handelt. Mit der Festigkeit der Währung hat dieser Vorgang gar nichts zu tun.

„In Herrschaftskreisen pumpt man ja immer“

Die Zeugenvernehmung im Hohenlohe-Prozess

München, 10. April (Eig. Ber.)

Im Verlauf der Zeugenvernehmung im Hohenlohe-Prozess erfährt man recht interessante Einzelheiten über die pingeliche Pumpschwärze. Erster Zeuge war der Kammerherr der Familie Hohenlohe, ein Herr Dr. von Kleefeld, der Schwager des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Er bestätigte, daß der angeklagte Prinz Max keinerlei Ansprüche auf die seinen Gläubigern in Aussicht gestellte Erbschaft besessen habe. Im übrigen erzählte er viel von dem Zusammenbruch des sogenannten Fürstentums im Jahre 1912, bei dem auch die von Hohenlohe nicht weniger als hundert Millionen verloren hätten.

Aus Andeutungen dieses und anderer Zeugen konnte man ferner entnehmen, daß auch andere Zweige des Hauses Hohenlohe im Geldausgeben große Übung haben. Eine Tante des Angeklagten zahlte z. B. im vergangenen Winter für die Beheizung ihres Schlosses allein 10.000 Mark. Auch die Kabarettistische Vermögensverwaltung — die Frau des Angeklagten kommt aus diesem Grafengeschlecht — kam zu Wort mit der Angabe, daß die Frau des Prinzen vor einiger Zeit noch 745.000 Mark geerbt habe. Der Prinz hatte aber viel mehr erpart und nach Verwendung dieser Summe blieb immer noch eine ungedeckte Schuld von 400.000 Mark.

Am interessantesten war die Vernehmung des Gerichtsvollziehers des oberbayerischen Städtchens Wolfratshausen. Er mußte aus der Untersuchungshaft vorgeführt werden, da er selbst Unterschlagungen begangen haben soll. Aus einer Aufstellung war zu ersehen, daß er in einem einzigen Jahre bei Hohenlohe nicht weniger als 83 Forderungen durchgeföhrt hatte. Nach der Ansicht dieses Zeugen hätte es sich verlohnt, wenn für die Hohenlohe in Wolfratshausen eine eigene Gerichtsvollzieherei eingerichtet worden wäre. Viel Heiterkeit brachte die Vernehmung des früheren Kammerdieners des Angeklagten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob bei seiner ehemaligen Herrschaft viel geborgt worden sei, erklärte er freudig: „Ja ja in so Herrschaftskreisen pumpt man ja immer.“ Auf die weitere Frage, ob es ihm in seiner jetzigen Stellung als Kammerdiener beim Prinzen Löwenstein besser gesehe, erwiderte er: „Ja, natürlich. Das ist aber auch ein richtiger Prinz.“ Der Kammerdiener gehört im übrigen auch zu den Klägern, denn er hat von dem Prinzen noch drei Monatslöhne zu bekommen, die zum Konturs angemeldet sind.

Strafantrag: 1 Jahr 3 Monate

München, 11. April (Eig. Bericht)

Der dritte Verhandlungstag im Prozess gegen den Betrüger und Bankrotteur Prinz Hohenlohe war ganz ausgefüllt mit der Antragsbegründung und den Plädoyers der Verteidiger.

Unter voller Aufrechterhaltung seiner Anklage verlangte der Staatsanwalt für den Prinzen eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten bei sofortiger Verhaftung, für den sogenannten Haushofmeister Pring vier Monate Gefängnis; die Anklage gegen den zweiten Mitangeklagten Zandriede ließ er fallen. In der Begründung seines Antrages geißelte der Staatsanwalt die maßlose Verschwendungssucht des Angeklagten, die mit der eines Zehnpfenners großen Stils zu vergleichen sei. Der Prinz habe in hohem Maße unverantwortlich, gewissenlos und geradezu unehrenhaft gehandelt, er sei ein rüchichtsloser Egoist, dem das Wohl seiner Mitmenschen vollkommen gleichgültig sei. Es bestehe deshalb ein öffentliches Interesse, eine so minderwertige und moralisch nicht einwandfreie Persönlichkeit an der Fortführung ihres verderblichen Treibens zu hindern.

Die Verteidiger plädierten auf Freispruch.

Wildes Urteil!

München, 12. April (Eig. Drahtber.)

Der Prinz Max zu Hohenlohe-Dehringen wurde am Freitag wegen Vergehens des einfachen Bankrottes zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, dagegen von der Anklage wegen Betruges freigesprochen. Außerdem ist ihm Bewährungsstrafe bis 1934 unter der Voraussetzung zugebilligt worden, daß er innerhalb 6 Monaten je 5000 Mark an den Verein für Obdorge entlassener Strafgefangener und an den Jugendfürsorgeverband München bezahlt.

In der Begründung dieses seltsamen Urteils wird als strafmildernd die psychische Minderwertigkeit und die straffreie Vergangenheit des Angeklagten angeführt. Bei seiner großen Verantwortungslosigkeit und den schweren Folgen für eine große Zahl von Gläubigern sei eine Gefängnisstrafe aber für geboten erschienen. Eine Betrugsabsicht habe dem Prinzen nicht nachgewiesen werden können. Auch den beiden wegen Beihilfe Angeklagten nicht, die freigesprochen wurden. Aus den Darlegungen der Verteidigung konnte man entnehmen, daß der Verurteilte auf eine Berufung verzichtet.

Wie Fahlbusch verhaftet wurde

Die letzte Sensation der Feme

Der Feldwebel Hermann August Kohlbusch, der wegen Beteiligung an vier Mordtaten verurteilt wird, ist auf viel eigenartiger Weise verhaftet worden, als es bisher den Anschein hatte.

Der Mordtäter stand in Amerika dicht vor seiner Einbürgerung. Da ließ er sich Verfehlungen gegen die besonders strenge Prohibitionsgesetzgebung des Staates Nebraska zuschulden kommen. Darauf sah sich die Prohibitionsbehörde den Mann genauer an, veranlaßte die Annullierung des bereits schon durchgeführten Einbürgerungsverfahrens, und die Polizei erhielt den Auftrag, den lästigen Ausländer über die Grenze abzuschieben. Der Abfuhr geschah zu Schiff. Kohlbusch wurde in Newport einfach auf einen deutschen Dampfer gesetzt und der Generalkonsul von Seattle dazu die amerikanische Behörde verständigt.

Jetzt erst fiel Fahlbusch auf. Der Generalkonsul setzte sich mit den heimischen Zollbehörden in Verbindung, der Kapitän des Dampfers, auf dem Kohlbusch sich befand, wurde verständigt und kurz vor der englischen Küste setzte dieser den Kohlbusch in seiner Kojette in Haft. In Bremen erwartete ihn schon der Untersuchungsrichter zur ersten Vernehmung. Der Mörder ist

nach Berlin überführt worden. Die Voruntersuchung führt hier Landgerichtsrat Jung. Die Verteidigung liegt in den Händen des Steinfelder Rechtsanwalts Freiherrn v. d. Goltz. Fahlbusch wird beschuldigt, in den Fällen Dröschke, Wilms, Brauer und Sang am Mord teilgenommen zu haben. Er selbst hat sich seinerzeit in einem Brief, der der Berliner Polizei in die Hände gefallen ist, des Mordes an seinem Kumpan Büsching beschuldigt, der auf der Ueberfahrt nach Amerika verschwunden ist.

Es wird angenommen, daß alle Mordtaten Fahlbusch zusammen mit dem noch nicht abgeurteilten Fall Sang in einem großen Sammelprozess verhandelt werden können. Aber Wahrscheinlich ist, daß für diesen ganzen Komplex beim Landgericht III eine außerordentliche Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siegert einberufen werden, der als der beste Kenner der Feme-Materie gilt. Schulz selbst wird in diesem Verfahren ohne jeden Zweifel eine große Rolle spielen, da anzunehmen ist, daß keine Tätigkeit im Wehrkreiskommando durch bestimmte Befundungen des Fahlbusch eine besondere Beachtung erfahren wird.



Gärtner Müller aus Franken: „Ob er wohl antworten wird?“

Der Rote Eulenspiegel

Ein Buch der Freiheit Vom weisen Narr'n der Flamen

Charles de Costers „Thyl Uenspiegel“ erschien in einer bisher unbekanntlichen Übertragung von Ernst Heinrich Schrenzel in einer prächtigen Volksausgabe zum Preise von 4,50 M. im Verlage der „Büchergilde Gutenberg“, Berlin SW. 61, Dreiecksstraße 5. In Uebel erhält man Kunst und Prospekt über die Büchergilde Gutenberg beim Vertrauensmann F r i e d r i c h P a e g l o w, Schönbödenner Straße 3a.

Charles de Coster, der bei Lebzeiten von einem kleinen Kreise geschätzt, nach seinem Tode als großer nationaler Poet gefeierter belgischer Dichter, hat längst seinen Platz unter den Großen der Weltliteratur gefunden. Der „Thyl Uenspiegel“ besonders, sein Hauptwerk, dem er den Großteil seines Schaffens und seiner Lebenskraft gewidmet hatte, fand Eingang in die Literatur fast aller Völker. Und das von Deutschland aus, wo der Weltberühmte des Dichters begann. 1927 feierte man den hundertsten Geburtstag des Costers mit Gedendruck, Broschüren, Zeitungsartikeln und durch die Herausgabe von Prachttausgaben seiner Werke.

Nun kommt die „Büchergilde Gutenberg“ mit einer stillen, aber außerordentlich würdigen und begriffswerten Nachfeier: sie bringt den „Thyl Uenspiegel“, der wie kaum ein zweiter historischer Roman eine Verherrlichung des Kampfes um die ewigen Menschenrechte ist, in einer wunderschönen und billigen Volksausgabe, die in der Tat dazu geschaffen scheint, dies Buch der Freiheit in weite Kreise des werktätigen Volkes zu tragen, denen es bisher fremd bleiben mußte. Dazwischen kommt, daß E. S. Schrenzel eine überaus verdienstvolle Uebersetzung schuf, die mit großem Geschick die Schwierigkeiten der Wiedergabe des Urtextes meistert und die altertümliche Sprache des Costers im reispollen Stil aller deutscher Chroniken und Legenden neu auferstehen läßt. Und ein liebevolles, von besonderer Sachkenntnis zeugendes Nachwort des Uebersetzers berührt nur gerade die literarischen und künstlerischen Probleme des Werkes und läßt dafür zum ersten Male dessen eigentlichen Kerngehalt in klarer Klarheit sichtbar werden: den unüberwindlichen Geist edelster Revolution, der aus dieser Dichtung wirkt. Denn es ist sehr tief und sehr richtig gefühlt, wenn der Uebersetzer alles örtlich und zeitlich Gebundene in diesem Buche nur als Gleichnis sieht und durch das historische Gewand der Dichtung deren ewigen Gehalt an Menschlichem erblickt und das Werk, das absichtlich auf dem Boden eines fernen Jahrhunderts spielt, völlig modern, ja geradezu aktuell nennt. Denn es ist in der Tat ein Brevier gegen Mordertum, Autoritätsdünkel, imperialistischen Größenwahn, religiöse Unbuddsamkeit, Aberglauben, Barbarei, Ueberheblichkeit der Reichen und Unterdrückung der Armen — eine Bibel der Entrechteten, ein Evangelium der Freiheit und ein Ruf zu jenem Kampfe für dieselbe, der nie endet: zum Kampfe des Menschenherzens um sein ewiges Recht.

Wie sieht der Roman aus? Was soll der Leser, der ihn nicht kennt, von ihm erwarten?

Es ist dem Kritiker schwer, hier in Kürze vorzubereiten, denn das Werk ist zu eigen, als daß es einem anderen verglichen, zu gewaltig in den Ausmaßen und in der Fülle des Inhaltes, als daß es mit wenigen Worten umschrieben werden könnte.

Die „Legende von Thyl Uenspiegel und Lamme Goedzak“ schildert am Abhau des Lebens ihres Helden den Freiheitskampf des flämischen Volkes wider den spanischen Imperialismus in den Tagen Karls des Fünften und Philipps des Zweiten. Die

Form ist die eines spannenden Abenteuerromanes, der durchgehend mit buntesten Elementen des schmelzhaften, legendenartigen, mystischen Volksbuches. Die Szenerie der vielfältigen, wunderbar und wunderbar aufgebauten Handlung sind eiliche europäische Länder (vor allem Belgien und die Niederlande) in den Tagen des weltbeherrschenden spanischen Imperialismus, der weltbeherrschenden römisch-spanischen Inquisition. Der Thyl Uenspiegel des niederdeutschen Volksbuches wird bei de Coster zu Thyl Uenspiegel, dem mutwilligen Sohn eines Kreuzbraven und darum bettelarmen flandrischen Kohlentragers. Der Junge wächst heran und vollführt inmitten einer tiefsten Zeit, die Bürger und Soldaten mit Horden und feindlichen Heeren bedroht, seine tollen Jugendstreiche, die äußerlich oft an die Tull Uenspiegels (des deutschen!) erinnern, die aber innerlich von ganz anderem Geffüge sind. Denn schon in diesen Vorkämpfen macht sich ein weiser Narr über die Narrheit der Klugen lustig, und hinter jedem Unfug, den der Junge treibt, steht eine gerechte Empfindung: Spott über die Siebenkugeln, Verhöhnung tollen Aberglaubens, Verdammnis erbauchter Frömmigkeit, Empörung über die Frevel der Großen dieser Welt und Mitleid mit den Armen — schon die Lausbühlerischen Thyl Uenspiegels sind durchpufft von sozialem Gewissen. Und sein fröhliches Herz? Und seine Schalksnarrheit? Und sein lachendes Gesicht? Oh, er hat ihrer not in der entsehtlichen Welt, in die er geboren ist.

Denn der verbrecherische König von Spanien, „die gekrönte Spinne“, will das geliebte flandrische Vaterland in sein Reich zwingen und auslaugen. Und der Papst in Rom soll ihm dabei helfen. Und zwischen dem fleißigen, wackeren Volk Flanderns lebt das Gesichter der Drohnen und Mörder aller Schattierungen: ausgefressene Mönche, die das Volk verdummen und verarmen, fremde Soldaten, Henker, Spione, Dirnen — Gouverneure und Schinderknechte, Inquisitoren und Generale, gedungene Banditen, Volksaufwiegler und Meuchelmörder. Und sie fressen, saugen das Land aus, beten und fluchen, hetzen, jagen, töten, rauben und töten — im Namen Gottes, der Heiligen Dreieinigkeit und des Königs. Und Thyl Uenspiegel wächst heran — sie töten den Bruder seines Vaters auf dem Rade ihrer Henker, sie verbrennen seinen Vater Klaas lebendig als Ketzer, foltern seine schmerzreiche Mutter Soetkin vor den Augen des Sohnes so grausam, daß sie an den Folgen der Tortur stirbt. Sie machen aus der herrlichen Kette, Uenspiegels trauer Kreudrin, eine Bettlerin und eine Waife, denn sie töten ihre Mutter als Heze. Und um das Haupt des jungen Uenspiegel, das voll von Weisheit, Grazie des Wortes und gütigem Humor ist, strahlt es schon früh wie ein Heiligenschein des Märtyrertums. Aus dem Jungen voll Uebermut wird ein Mann, dem nur das Lächeln seines guten Herzens gleich einer milden Sonne über einer Flut von Tränen erstrahlt. Und er zieht von seinem treuen, biederen Freunde Lamme Goedzak begleitet, aus „das Land der Väter zu retten.“

Durch lustige, traurige, entsehtliche Abenteuer, durch Höhen und Tiefen des Lebens, vor Königen und unter Galgen hat er nur einen Leitstern: Freiheit.

Und er wird ein Held, der Führer des Volkes, der singend und kämpfend, den ganzen Spieß der dunklen, feindlichen Mächte vertreibt wie ein Frühlingwind den tödlichen Hauch jeder Pest.

Dabei steht in dem ganzen Buche das Allgemein-Menschliche so blutvoll lebendig im Vordergrund des Interesses, daß dieses Werk sich wirklich, wie der Uebersetzer in seinem Nachwort sagt,

ganz so liest „wie ein fähnes Gleichnis der tiefsten Nöte unserer heutigen Zeit.“

Und man muß ihm auch beipflichten, wenn er schreibt:

„Dieser erschütternde Ton, der nichts mehr mit Flandern zu tun hat, sondern der Menschheit gehört, klingt durch das ganze Werk und läßt an dessen Ausgang Uenspiegel den rechten Weg klar erkennen. Denn die Zerküfter, die ihn umtanzen, sprechen auf einmal ganz deutlich:

„Wir sind das Feuer, die Vergeltung für die alten Tränen, für die Leiden des Volkes; die Vergeltung an den Herren, die den Menschen als Bild auf ihrer Erde jagten; die Vergeltung für die unnützen Schlachten, für das in den Kertern vergossene Blut, . . . für die gefesselte, blutige Vergangenheit. Wir sind das Feuer; wir sind die Seele der Toten.“

Auch hier kein Wort, das Flandern, kein Wort, das einer Zeit gehört.

Und in diesem raum- und zeitlosen Reich des Geistes, in das die Dichtung ragt, wirken ihre Gestalten, so lebenswahr sie auch im einzelnen sind, alle mit der Kraft tiefer Symbole. Doch über der Hölle der Gemarterten scheint in dieser Dichtung nicht Dantes Spruch zu stehen: „Die ihr hier eintretet, laßt alle Hoffnung fahren“, sondern das gültig-weiße Wort Strindbergs: „Wir sind alle nur arme, geplagte Menschen.“

Das prachtvolle Buch ist auch ein Schatz des Trostes für die armen, geplagten Menschen von heute — eine Freiheitsbibel auch in unseren Tagen des Kampfes um Menschenrechte. Und man kann nur wünschen, daß es in dem würdigen Gewand, das es nun trägt, Eingang in den Büchermarkt aller finde, die arbeiten fühlen und denken.

Originelle Grabinschriften

1. Auf einem Grab auf dem Friedhofe der Stadt Mährisch-Neustadt (C. S. K.):

„Hier schläft das kleine Pömmlein.
Des alten Pommers Söhnelein.
Der liebe Gott hat nicht gewollt,
Das es ein Pommers werden soll!“

2. Auf einem Grabe auf dem Friedhofe der Stadt Pardubitz (C. S. K.):

„Hier ruht ein Oberstaatsanwalt,
Der stellte manche Sünder kalt,
Doch da er selbst ein großer Sünder,
Läßt es mit ihm der Weltengründer!“

3. Auf dem Friedhofe des Dorfes Meedl bei Mährisch-Neustadt (C. S. K.) findet man folgendes „Märchen“:

„Hier liegt der Tischlermeister Quara,
Der trank stets früh den Kaffee schwarz,
Hält er ihn öfters weiß getrunken,
Wär' er nicht in dies Grab gesunken!“

4. Auf einem neuangelegten Friedhof der Hauptstadt Prag (C. S. K.) gibt es ein Erbgrabnis mit fünf Bronzetafeln. Diese Bronzetafeln haben folgende Inschriften:

„Hier ruht Anna Knal, Wenzel Knals erste Frau.“
„Hier ruht Mizzi Knal, Wenzel Knals zweite Frau.“
„Hier ruht Wanda Knal, Wenzel Knals dritte Frau.“
„Hier ruht Bogena Knal, Wenzel Knals vierte Frau.“
„Hier ruht Wenzel Knal endlich in Frieden.“
F. P.—a.

Chauffeurlatein

Von Erich Grisar. (Typobilder von Emil Burdhardt)



Ein halbes Duzend Taxichauffeure saß beisammen und wartete auf einen Fahrgast. Glitt ein schöner Wagen vorüber, sich da den Benz, meinte Chauffeur Koffligel.

Was heißt hier schon Benz, gab Kühlwasser mürrisch zur Antwort. Schon in der Bibel steht geschrieben: Willst du Krach und Rabau, nimm Benz Gagenau.

Oder einen Hanja Bloob, meinte Anlaffer. Sag lieber: Hans läuft nicht, meint Kühlwasser und auf einen vorüberfahrenden Horowagen zeigend, fuhr er fort: Horch, horch, was klappert in der Ferne.

Dann kam ein Hanomag vorbei. Steh da, eine Kuckspinne, kühlte Kühlwasser. Eine fahrbare Taschenlampe.

Läßt du man den Hanomag zufrieden, meinte Chauffeur Anlaffer und wurde eifrig, das ist mindestens noch ein Wagen, den ein kleiner Mann sich leisten kann.

Ja, ich weiß Bescheid. Zwei Matten Blech, ein Kilo Laa, und fertig ist der Hanomag, spottete Kühlwasser nun.

Kinder leid' friedlich und hebt euch nicht empor, weil ihr unter Leute Opelwagen fahren dürft.

Was heißt hier Opel, meinte Kühlwasser nun, hab schon andere Wagen gefahren als einen Opel. Gibi überhaupt keinen Wagen, den ich noch nicht gefahren habe. Mit verdünnten Augen will ich dir jede Marke nennen.

Das soll ein Wort sein, sagte Koffligel, und reichte Kühlwasser die offene Hand. Der wühlte nicht, was er mit ihr sollte. Nun schlag schon ein, sagte Koffligel, wenn Du die nächsten zehn Wagen richtig benennst, zahl ich eine Runde. Verlaßt Du mich, zahlst Du.

Wir soll's recht sein, sagte Kühlwasser und schlug ein. Eifrig verbanden die Kollegen ihm die Augen. Da kam schon der erste Wagen vorbei.

Ein Benz, sagte Kühlwasser. Es war ein Benz. Ein Mercedes kam, ein Digi, eine Kolls Ronce. Neun Wagen hatte er schon richtig benannt. Da kam Koffligel auf eine Bank vorüberlaufenden Hunde ließ er eine Konferenz an den Schwanz binden und jagte ihn dann an Kühlwasser vorbei. Der wurde einen Augenblick unglücklich. Ein Ford jagte er dann.

Ansehen, riefen die andern.

Während sich Kühlwasser die Binde von den Augen. Na, das soll aber auch einer unterscheiden können, sagte er, als er den fortziehenden Köter sah. Aber er verlor seinen Humor nicht und Minuten später war er schon wieder fest im Zuge. Also, da will ich euch doch noch ein Dingchen erzählen. Soll wahr sein, kann aber auch gelogen sein.

Gleichgültig, riefen die andern. Erzähl nur.

Also, begann nun Kühlwasser, ein Hanomag und ein Esel trafen sich auf der Landstraße. Sagt der Esel: Na, was bist du denn für ein letzter Vogel? Ich? Ich bin ein Auto, sagte der Hanomag sehr stolz. Der Esel mußte lachen. So, ja, sagte er dann, du bist ein Auto. Na ja, kann ja sein, aber dann bin ich ein Pferd.

Alle lachten, bloß Koffligel regte sich wieder mal auf. Was ihr nur immer gegen den Hanomag habt. Was hat euch der Wagen denn getan? Ich hab mal einen Hanomag gefahren, der war prima. Als mein Chef ihn kaufte, meinte er zum Verkäufer, sagen Sie mal, jagte er, da ist ja keine Hupe dran. O, jagte der Verkäufer, die brauchen Sie bei diesem Wagen nicht, der ist so gebaut, daß er überall oben oder unten durchkommt.

Ja, und dann kann man ihn auch als Taschenlampe benutzen, warf Kühlwasser ein.

Das kannst du ja machen, meinte Koffligel, aber sieh zu, daß du dir die Taschen nicht ausreißt. Dann fuhr er fort: Also, ich fuhr mit meinem neuen Chef das erste Mal über Land. Er wollte doch mal sehen, was er hatte. Wie wir nun auf halbem Wege waren, wurde es plötzlich dunkel. Was ist denn los, fragte er mich, seit wann ist denn ein Tunnel auf dieser Chaussee? Sind Sie man friedlich, sage ich zu ihm, wir fahren gerade unterm Lastwagen durch. So kamen wir in das nächste Dorf. Sieht doch die ganze Straße voll Hühner. Na, ich will den neuen Wagen nicht gleich mit Hühnerblut bestechen und fahre langsam. Mein Chef meint, er kann sich beliebt machen und spricht im Vorbeifahren eine Bauernfrau an: Na, Mutter, sagt er zu ihr, was denn mit Ihren Hühnern los? Die wollen sich wohl totfahren lassen? Re, sagt die Alte, das wollen sie nicht. Im Geenteil,

wenn die ein Auto sehen, dann reißen sie aus, was sie können. Nur wenn ein Hanomag kommt, sind sie nicht von der Straße zu bringen. Wir haben nämlich keinen Hahn dabei, meinte sie und schämte sich ein bisschen.

Abends fuhr ich dann meinen Chef zum Theater. Er wollte mich mit hineinnehmen. Na, warum auch nicht, denke ich, aber wo sollten wir unsern Wagen lassen? Ja, wo lassen wir unsern Wagen, fragte auch mein Chef. Wollen mal den Portier fragen, wo die nächste Parkstelle ist, meinte er und stürzt schon hin, um ihn zu fragen. Was lüßes denn für ein Wagen, fragte der zurück. Ein Hanomag. Doch, den nehmen Sie man mit raus, meinte der Portier dann, ein Digi steht sowieso schon oben.

Ja, mit einem Hanomag kann man was erleben, meinte Anlaffer. Aber jetzt gibt's ja die neuen Wagen mit Staubsauger an den Seiten. Da haßte nicht mehr so viel Dreck zu schluden im Sommer.

It auch nichts, meinte Kühlwasser. Ich habe schon Wagen gesehen. Und was war das Ende vom Liede? Alle Naselang mußte ich nachsehen, ob nicht aus Versehen ein Hanomag mit in den Staubsauger gekommen war. Eines Tages fanden wir wirklich einen. Der stand schon acht Tage als vermisst in der Zeitung und wir hatten nachher noch die Scherereien mit der Polizei, weil wir ihn nicht rechtzeitig gemeldet hatten. Als ob man jeden Ton den Staubbeutel nachsehen könnte.

Ja, Mensch, fragten die andern, was war denn mit dem Chauffeur? Der verhungerte doch in den acht Tagen.

Das tat er eben nicht. Der hat sich ein Schaf geschlachtet und jeden Morgen die Eier ausgetrunken, die die Hühner gelegt hatten, die wir auch in dem Staubbeutel fanden.

Ku mach's man halbwegs. Schließlich jagst du auch noch, er hätte sich eine Gemüßschachtel angelegt und seinen Wagen aufgegeben.

Warum auch nicht? Aussehen tut so ein Hanomag doch ganz bestimmt nicht anders als ein Schwarzbrot auf Rädern. Und hat nicht Chaplin seine Schaf' gegessen, als er Hunger hatte? Ueberhaupt, was ich noch sagen wollte. . . Aber da kam ein Fahrgast, und die Chauffeure eilten an den Schlag ihrer Wagen, um sich das Geschäft nicht entgehen zu lassen.

Heute sonnabend, den 13. April: Ein Abend im Wiener Prater!

Festlich geschmückte Räume
Original Wiener Kapelle Carl Teply
Vortragskünstler: Eine Hamburger Stimmungskapelle?

Kaffeehaus Ekström

(früher Lindenpavillon)

Bestgepflegte Getränke
Vorzügliche Küche
Abendstamm 1.20 5501

Gewerkschaftshaus

Lübeck Johannisstraße 50/52
Auf allgemeinen Wunsch
Findet im Restaurant und Café eine Wiederholung der so großen Anklang gefundenen Radio- und Schallplatten-Übertragung am Sonntag, dem 14. April 1929 statt.

Frühschoppen-Konzert

Anfang geg. 11 Uhr laufend weiter bis 1 Uhr nachts
Die Apparate sind entgegenkommenderweise v. d. Radio-Abteilung der Lübecker Bauergesellschaft, Mühlenstr. 37, zur Verfügung gestellt.
Küche und Keller bieten das Beste!

Um regen Zuspruch bittet
Die Geschäftsleitung

Luisenlust

Morgen Sonntag
Großer Familien-Ball
Eintritt und Tanz frei

Schauburg

Anfang Sonntags 2 Uhr
wochentags 4 Uhr

2 Großfilme
in einem Spielplan



Kurt Vespermann, Olga Brink, W. Fuetterer
Ein Spiel v. Amazonen, Verwandtschaft und Kinderkriegern voll pikantem Humor



DER FINSTERE SCHATTEN DES MANDARINEN WURDE UNABWISSELN, UNVERSCHRIEBENES GEHEISS DES ORECHS UND ME ALLES ÜBERLEBENS LIEBE EINES JUNGEN CHINESISCHEN ZU EINEM EUROPÄER!

Groteske! Kulturfilm!
Neueste Wochenschau!

Achtung Kinder

Sonntag 2 Uhr 30 und 50 Pfg.
Ein fabelhaftes Programm
Erwachsene 0.50 und 1.00 RM.
Sonntags bis 3 1/2 Uhr.

Öffentliche Vorträge zur Förderung der Volksgesundheitspflege

in der Aula des Johanneums
Letzter Vortrag
am Donnerstag, dem 18. April 1929
Zahnarzt
Bischoff: Des Menschen Zähne u. ihre Pflege
mit Filmvorführung.
Beginn 20 1/4 Uhr pünktlich
Eintritt 20 Pfennig

Lübecker Landesaussehnd. f. hygienische Volksbelehrung

E. S. P.

9 Uhr 9 Uhr

Elite-Abend

Wovon spricht man?

Von dem fabelhaften

PROGRAMM
Kommen! Miterleben!

4 1/2 Uhr Tanz-Tea mit Kabarett-Einlagen
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen

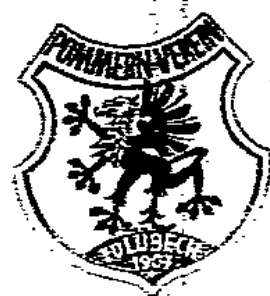
4 Uhr Eintritt frei | 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

abend im Film Gewerkschaftshaus

Mittwoch, den 17. April, 20 Uhr
Fritz Bauer Hamburg, spricht zum Film:
Freie Menschen in Luft u. Sonne
Ein Film der Stadtkulturbewegung von jeter Schönheit und voller Sonnenschein
In Hamburg und Berlin Reis volle Häuser!
Unkosten-Bund für Freizeitsport und Lebensgestaltung
Karten-Vorverkauf bei A. Ziehe, Wabnitz, Leihmann, Gr. Burgstr., und Wallenwever-Buchhandlung

Moisinger Baum

Morgen Sonntag
Familien-Kaffee-Konzert
mit Tanzeinlagen, ausgeführt von der Tanz-Sport-Jazz-Kapelle Armerding. Außerdem das große Kabarettprogramm Frä. Maud Hansen, Tanzattraktion vom Alkazar, Hamburg, Hans Friedr. Grote, Komiker, Hamburg.
Für die Kinder Eselreiten
Anfang 4 Uhr! Familienfreier Eintritt
E. Suhrbier.



Pommern-Verein
Lübeck

Morgen Sonntag,
14. April 1929:

Gr. Frühlingsfest

im Konzerthaus Lübeck
Anfang 7 Uhr
Landsleute und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Manders Illusions-Revue

Mench u. Teufel
40 Personen 40
abends 8 Uhr
im Hansa-Theater

Adlershorst

Morgen und jeden Sonntag
der beliebte Ball-Abend
Schnitz! Fröhlich! Humor! Beginn 6 Uhr!

Marienburg

Konzert u. Vorträge
Heute sowie morgen
bis 4 Uhr geöffnet!

Besucht die

III. Norddeutsche Fach- u. Industrie-Ausstellung für das Gastwirts-Gewerbe Kochkunst u. Konditorei usw.

Lübeck, vom 6. bis 14. April 1929, in den Ausstellungshallen vor dem Holstenfor

Sehr interessant und lehrreich für alle Bevölkerungskreise
Kostproben vielfach gratis
Geöffnet v. 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 50 Pfg.

Öffentliche Versammlung

Zurück ins finstere Mittelalter!
Louis Satow, Hamburg:
Die Gefahren der Konkordate
Dienstag, den 16. April 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Eintritt frei

Weißer Engel

Morgen und jeden Sonntag
der beliebte Tanzabend
mit der hervorragenden stark besetzten Tanz-Sport-Kapelle
Anfang 8 Uhr — Ende 1 Uhr — Eintritt frei!

Fledermaus

Heute 9 Uhr
Festabend
mit dem famosen Programm u. Zachows unerreicht Tanzorchester

Als Sondereinlage
eine artistische Sensation
Arthur u. Charly
die urkomischen Akrobaten
Eintritt 50 Pfg.

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr
Abends 8 1/2 Uhr
Eintritt frei | Eintritt 50 Pfg.

Kasino:
4-Uhr-Tanz-Tea m. Kabarett-Einlagen
Portion Kaffee 60 Pfg.

1. Filderbuden

Lübecks Familienlokal
Straßenbahn Linie 1 (Weberkoppel)
Morgen Sonntag:

Konzert und Tanz
Eigene Konditorei!

Konzerthaus Lübeck

Bes. Hans Urnes
Telephon 29 803
Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Großes Familien-Kaffee-Konzert
mit Tanzeinlagen u. Künstlervorträgen
Familien Eintritt frei!

Anschließend:
Großer Frühlingsball
Eintritt einschl. Steuer 80 Pfg.

2 große Nachtvorstellungen
Sonntag, Sonntag, 13. und 14. April,
abends 11 Uhr

U.-T.-Lichtspiele

Der größte Sexualeufklärungsfilm aller Zeiten!



Die Gesundung des Weibes.

Ein Film aus dem Bereiche der Frauen-Hygiene. Aus dem Inhalt: Der Beginn des Lebens in der Zelle. — Die Anatomie des Weibes. — Die körperliche Erziehung des Weibes. — Das Weib und die gesunde Nachkommenschaft. — Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. — Engelmacherinnen. — Die Erziehung für die Ehe u. vieles andere mehr.
Einheitspreis 1.00, 1.50 und 2.00 RM.
Jugendlichen unter 18 Jahren Zutritt strengstens untersagt!
Geschlossene Vorstellung.
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse

Lübecker Verein für Luftfahrt



Filmvorführungen

in der Aula der Oberrealschule zum Dom
Donnerstag, den 18. April 20 Uhr
1. Die Kunst des Segelfluges
2. Der blaue Vogel
Sehr interessante neue Filme aus dem Gebiet des Segelfluges und der Jungflieger
Eintritt frei Gäste willkommen

1. Lübecker Bandonion-Orchester

von 1919
Sonntag, den 14. April:

Großer Ball

im Gewerkschaftshaus.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt Herren 60 ♂ Damen 40 ♂
Der Festausschuß

Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Lübeck
Achtung Betriebsräte!
Wir eruchen die neu gewählten Betriebsräte einm. Ergänzungsmitglieder so wie die neugewählten Betriebsobleute im Bereiche des Deutschen Verkehrsbandes baldigt der Ortsverwaltung namhaft zu machen.
Die Ortsverwaltung



Friedrich-Franz-Halle
2. Min. v. Krantzenhaus
Jeden Sonntag
Eintritt u. Tanz frei!
Orchester. Anf. 6 Uhr.

Kücknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag, 14. April
das große Sonntags-Kränzchen
die gute Kapelle sorgt für Stimmung

Stadttheater Lübeck

Sonabend, 19.30 U.
Der Waffenschmied (Komische Oper)
Ende 22.30 Uhr
Sonabend, 22.30 Uhr
Nachveranstaltung
Muffi aus der Luft
Prof. Theresmin-
Wetherwellens-Muffi
Sonntag, 15.30 Uhr:
Der Herr Senator (Lustspiel)
Halbe Schauspiel
preise
Sonntag, 20 Uhr:
Rigoletto (Oper)
Einmaliges Gastspiel Enrico Manal, Mailand.
Ermäßigte Preise.
Montag, 20 Uhr:
Der Waffenschmied (Oper)
Dienstag, 20 Uhr:
Der Waffenschmied
Mittwoch, 20 Uhr
Die Dreigroschenoper (Schauspiel mit Muffi)



Spielkarten

gut und billig
Wallenwever-Buchhandlung

April
14
Sonntag

Städtischer Saalbau (Beckergrube) Modeabend „Die Frisur der Dame 1929“ verbunden mit großer Fachausstellung

für den gesamten Friseur- und Parfümeriebedarf
Eröffnung der Ausstellung 11 Uhr
Eröffnung des Modeabends 19 Uhr
Anschließend Gesellschaftsabend
Kapelle Hornickel unter persönlicher Leitung

April
14
Sonntag



Achtung, Elternräte!

In den nächsten Wochen werden in allen Schulen wieder Elternratswahlen stattfinden. Da erhebt sich die Frage: Wer soll gewählt werden?

Diese Frage ist zurzeit von größerer Bedeutung als bisher, denn wir stehen mitten in einer Schulreform, die von ungeheurer Bedeutung ist, denn sie soll uns zur Einheitschule führen.

Dazu haben wir erst zwei Schritte getan, den ersten, als die vierjährige Grundschule eingeführt wurde, den zweiten jetzt durch Ausbau der Volksschule und Abbau der selbständigen Mittelschule. Vom endgültigen Ziel sind wir noch weit entfernt. Noch immer können B-Schüler, wenn die Eltern es bezahlen (das heißt einen Teil! Den anderen Teil bringen die Steuerzahler auf!), nach vier Jahren in die höhere Schule übergehen, also nur Kinder, deren Begabung schon feststeht. Und wenn dann, woran ich nicht zweifle, das neue System sich bewährt, wird bald der Zeitpunkt gekommen sein, wo der ganze Unterbau der höheren Schule bis einschließlich der Untertertia verschwinden muß.

Wer den Kampf um unsere Schulreform verfolgt hat, weiß, wo die Leute sitzen, die dagegen arbeiten. Das sind nicht Eltern, die hochbegabte Kinder haben, denn dann hätten sie beratliche Sorgen nicht, sondern es sind Menschen, die aus Standesrücksichten heraus ihre Kinder nicht in der Volksschule weitergehen lassen wollen. Man sehe sich die führenden Leute nur einmal genauer an, dann findet man Kräfte, die sonst genug von der Volksgemeinschaft reden, die sich Patrioten nennen und die in Wirklichkeit schädliche Heher sind, denn sie wollen schon im Kindesalter die Schranken zwischen den Klassen aufrichten. Aus ihrem Munde hörte man die Forderung: Fort mit der allgemeinen Grundschule! Das heißt: Rückkehr zur Standeschule! Schon beim Eintritt in die Schule! —

Woher kamen diese Stimmen?
Aus den Elternräten jener Schulen, wo nur Bürgerliche oder überwiegend Bürgerliche saßen!

Dort fielen nämlich liberal denkende bürgerliche Vertreter ganz unter den Tisch, die Reaktion übernahm die Führung und hegte gegen den „sozialistischen Schulgesetzentwurf“, was nebenbei gesagt eine Unwahrheit ist. Man hegte gegen den Landesratsentwurf der solchen Entwurf ausarbeitete. Sachlich hatte man gar nichts zu melden. Das zeigte sich am besten in den Verhandlungen in der Bürgerchaft und im Ausschuss für Unterricht und Erziehung.

Uns hat man durch diesen Vorstoß, durch die unsachliche Art der Angriffe, ungeheuer genützt. Wenn wir auch bisher schon wußten, wo die Männer sitzen, die gegen den Fortschritt in der Schule arbeiten, jetzt haben sie ihr wahres Gesicht gezeigt. Wir müssen uns dementsprechend einstellen!

In den Elternrat gehören Männer und Frauen hinein, die die neue Schule aufbauen helfen wollen, die Schule, die dem Fortschritt der Jugend, unseres Volkes und der Menschheit dienen will.

Nach den Erfahrungen, die wir bei dem Kampfe um die neue Schule gemacht haben, kommt es darauf an, alle Kräfte anzuspannen und überall, wo es nur möglich ist, Parteimitglieder, die ein Herz für die Schule und Lust zur Mitarbeit haben, in den Elternrat zu wählen. Nicht jeder ist dazu fähig. Aber unsere Genossen in den einzelnen Bezirken kennen ja ihre Leute und werden schon die richtigen finden.

Eltern, denkt daran, daß es auf jede Stimme ankommt, daß ihr die Verantwortung dafür trägt, daß die Schulreform weitergetragen wird.

Schulreform ist keine bürokratische Angelegenheit. Kann nicht von oben gemacht werden. Sie wächst von unten herauf. Eltern und Lehrer tragen sie vorwärts! Vergeht nicht, daß gerade der deutsche Lehrerverein es gewesen ist, der stets die Einheitschule verlangt hat und sich auch in Lübeck mit aller Kraft für die Schulreform eingesetzt hat. Bei den meisten Lehrern werden unsere Elternräte für den Ausbau der Volksschule volles Verständnis finden.

Veräume keiner die Versammlungen in den Schulen. Keiner die Wahl!
Ernst Schermer.

Sommer-Exkursion der Volkshochschule

Die Anmeldefrist für die im Sommer-Exkursion vorgesehene Führungen und Lehrgänge ist bis Mittwoch, den 17. April verlängert. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es noch möglich ist, sich an den allgemeinen „Führungen“ zu beteiligen, deren erste der Besichtigung der „van-Gogh-Ausstellung“ in der Hamburger Kunsthalle und dem „Dehmel-Archiv“ in Blankenese gewidmet sein wird. — Ferner werden die Entiner Landesbibliothek, das Lübecker Stadttheater, die Städtischen Betriebe, das Hochöfenwerk und der Hanseatische Seeflughafen in Travemünde besucht werden. Auch auf die „Wanderungen durch das neue Lübeck“ und die Besichtigungsmöglichkeit der „Lübecker Erziehungs- und Fürsorgeheime“ wird besonders hingewiesen. — Die durch Vorträge und Besichtigungen geplanten Einblicke in die „Praktische Biologie“ sowie die schon früher abgehaltenen „Amateurphotographischen Ausflüge“ können gleichfalls noch Teilnehmer aufnehmen. Die Anmeldungen müssen sofort vorgenommen werden, da sonst die Teilnehmerlisten geschlossen sind.

ph. **Mitwirkende Beschädigungen an Autos.** In den letzten Tagen ist es wiederholt vorgekommen, daß die Karosserie von Personenkraftwagen, die vor Lokalen halten, durch Abtragen des Laides beschädigt wurde. In den weitaus meisten Fällen suchen sich die Verursacher neue Autos aus. Personen, die sachdienliche Angaben über den bzw. die Täter machen können, werden erl. im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Steuerkalender

für die Zeit vom 14. bis 20. April

20. April: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen nur, wenn die vom 1. bis 15. April einbehaltenen Beträge 100 RM übersteigen).

20. April: Letzter Zahltag für die Gehalts- und Lohnsummensteuer und den Kammerbeitrag für 1. Vierteljahr 1929.

Anm.: 1 Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2 Wer Zeit sparen will, zahlt keine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postfachkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postfachamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Ein Parlamentsjubiläum

Genosse Gustav Ehlers feiert am morgigen Sonntag sein 10jähriges Jubiläum als erster Wortführer der Bürgerchaft. Mit großem Geschick leitete er das Lübsche Parlament in guten wie in schlechten Tagen durch alle Fährnisse und Klippen. Reiches parlamentarisches Wissen und Taktgefühl, gepaart mit schätzenswertem Humor, errangen unserem Genossen allseitige Wertschätzung. Neben der aufreibenden Tätigkeit als Wortführer ist Genosse Ehlers noch in anderen Behörden erfolgreich tätig. So im Verwaltungsgericht, der Theaterbehörde, der Vorsteherchaft des Waisenhauses und bei der Einschätzungskommission beim Polizeiamt. Wir wünschen unserem Parteigenossen noch ein langes ehrenvolles Wirken in seinem Amt.



Meinem lieben Freund Gustav Ehlers zu seinem 10jährigen Wortführer-Jubiläum gewidmet

Wort zu führen — das ist schwer —
Namentlich im Parlamente,
Da geht es manchmal böse her,
Wo so verschiedene Talente.
Denn der Parteien tiefe Klafft
Riffet sich zu manchem Streiche,
Da gib's oftmals „dicke Luft“
Und Worte aus dem — Tierbereich.
Ordnungsrufe! Sitzungsschluß!
Klingeln, Schimpfen, Stöhnen, Toben,
Und die Tribüne mit Genusch
Gröhlt verständnislos von oben.
Doch „mein Gusch“ lächelt still,
In dem Kampf der Elemente,
Sein Gesicht ist ein Idyll,
Blickt schnell der Erregung Brände.
Nichts bringt aus der Ruh' ihn raus,
Fest steht er auf des Thrones Stufen,
Sein Feldherrnblick hält alles aus,
Selbst wenn sie „Mussolini“ rufen.
Er hält es aus, er wird nicht bang —
Die Ruhe wird ihm niemals weichen,
Er hält es aus — wär's noch so lang,
Und sei's 'ne Sitzung ohnegleichen.
Und wie so oft kam es auch vor,
Daß er den Hader hat geschlichtet,
Ein Scherzwort, lächelnd mit Humor,
So haben lachend sie verzichtet.
Und einst, in Lübecks schwerster Zeit,
In tiefstem Elend, Not und Stürme,
Mit seiner Rede Festigkeit
Besühnte er die sieben Türme!
So steht mit Geist, Humor und Kraft,
Zehn Jahre eine treue Seele,
Als Vorbild in der Bürgerchaft
Ein echter Mann, ohn Feind und Fehle!
Ernst Albert.

Neue Bücher- und Lesehalle St. Lorenz am Marquardplatz

Unsere Städtischen Bücher- und Lesehallen waren bisher in dem großen Stadtteil St. Lorenz nur behelfsmäßig vertreten. Die dortige kleine Zweigstelle, die nur einmal an kaum zwei Stunden in der Woche geöffnet war und über einen unzureichenden Bücherbestand verfügte, mußte verschiedentlich ihr Lokal wechseln und war zuletzt ganz weit draußen in der Schule in der Fadenburger Allee untergebracht.

Nachdem im Vorjahre der in Marli mit der neuen Marli-Bücherei angestellte Versuch den erwarteten vollen Erfolg gezeigt hatte, ging die Bibliotheksverwaltung daran, jetzt auch für den Stadtteil St. Lorenz eine würdige Zweigbücherei zu schaffen. In bester Lage, in einem dafür besonders hergerichteten, großen und behaglich ausgestatteten Raum

in der Marquardstraße

unmittelbar am zweiten Seiteneingang der Marquardschule gelegen, wird diese neue Bildungs- und Erholungsstätte am kommenden Dienstag um 18 (6) Uhr eröffnet. Der Bücherbestand ist überholt und teilweise schon jetzt erweitert. Die Zahl der Öffnungstage und Besuchsstunden ist verdreifacht. Auch ist an Ort und Stelle jetzt Gelegenheit zur Lektüre gegeben: behagliche Lesepölke stehen in der Lesehalle nunmehr auch hier zur Verfügung.

Die Besuchszeiten

sind so gelegt, daß die im Erwerbsleben Stehenden am Dienstag und Freitag von 18—20 (6—8) Uhr, also auch nach Feierabend, die Bücher- und Lesehalle aufsuchen können und am Sonnabend, mittags 12—14 (12—2) Uhr auch die Kinder Gelegenheit haben, die Bücherei zu benutzen. Freundlicher Rat steht jedermann dort zur Verfügung. Der Umfang des weiteren Ausbaus der Bücherbestände wird sich danach richten, wie stark diese neue Bildungsstätte benutzt wird. Berechtigten, der Bildungsarbeit entsprechenden Wünschen wird tünlichst entsprochen. Unsere öffentlichen Büchereien sind um der Benutzer willen da. Die Gebühren sind denkbar niedrig gehalten.

Verständigung zwischen Lübeck und Preußen über die Hamburger Landstraße

Auf Grund eines am 29. Oktober 1836 zwischen dem Großherzog von Oldenburg und der freien und Hansestadt Lübeck abgeschlossenen Vertrages über den Bau einer Kunststraße in der Richtung nach Oldesloe durch die Feldmarken von Hansfelde und Hamberge hat Lübeck bisher die Hamburger Landstraße auf der 4,43 Kilometer langen Strecke von der Lübecker Landesgrenze bis zur Eßernschmiede unterhalten. Ob Lübeck hierzu auf Grund des vorerwähnten, seinerzeit unter völlig anderen Verhältnissen abgeschlossenen Vertrages noch immer verpflichtet ist, kann zweifelhaft erscheinen. Auf der anderen Seite ist es aber bei der Unsicherheit der Rechtslage ebenso fraglich, ob der Staatsgerichtshof, der für die Entscheidung dieser Frage zuständig sein würde, falls Lübeck die Angelegenheit im Rechtswege austragen lassen wollte, dazu kommen würde, die Unterhaltungspflicht Lübecks zu verneinen. Der Senat ist daher mit der Preussischen Staatsregierung in Verhandlungen darüber eingetreten, die Angelegenheit im Wege der Verständigung zu regeln. Die in Rede stehende Strecke der Hamburger Landstraße ist zurzeit in einem ganz außerordentlich schlechten Zustand, so daß eine Neupflasterung dringend erforderlich ist. Die mit der Preussischen Staatsregierung eingeleiteten Verhandlungen haben zu einer Verständigung dahin geführt, daß Lübeck die erwähnte Chausseestrecke in einer Breite von 4,8 Meter mit Kleinpflaster belegt unter der Bedingung, daß

1. die Preussische Staatsregierung die Hälfte der sich insgesamt auf 264 000 RM. belaufenden Kosten in Höhe von 132 000 RM. trägt, sowie
2. nach Fertigstellung des Kleinpflasters die Provinz Schleswig-Holstein die laufende Unterhaltung der Strecke übernimmt und alsdann der Oldenburg-Lübsche Vertrag vom 29. Oktober 1836 beiderseitig als erledigt betrachtet wird.

Ein Antrag auf Bewilligung der Lübeckerseits zu tragenden Kosten wird der Senat der Bürgerchaft demnächst zugehen lassen.

Der Zusammenkunft der Senate der drei Hansestädte wird in diesem Jahre auf Einladung des Hamburger Senates am 15. Juni in Hamburg stattfinden. In dem Programm sind eine 2½stündige Hafentourfahrt mit Staatsdampfer Hamburg und ein Vortrag von Senator Dr. Burghard-Mohr über preussisch-hamburgerische Hafengemeinschaft vorsehen.

Öffentliche Versammlung der freireligiösen Gemeinde im Gewerkschaftshaus. Am Dienstag, dem 16. April, 20 Uhr, wird Louis Satow-Hamburg über die Gefahren der Konfessionen sprechen. Der Referent wird wichtiges Material vorzutragen haben. Jeder Staatsbürger hat die Pflicht, sich über dieses zeitgemäße Thema zu unterrichten. Immer wieder versuchen Kreise des Zentrums es, ein Konfession zu erreichen. Wollen wir zurück ins finstere Mittelalter oder soll die freigeistige Bewegung siegen? Es ist der freireligiösen Gemeinde gelungen, einen vorzüglichen Redner für dieses Thema zu gewinnen. Um recht vielen die Möglichkeit zu geben, sich unterrichten zu können, ist der Eintritt frei.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am Montag, dem 15. April, die Eheleute F. Hinke und Frau, Eismühlstraße 13. Der Jubilar war über 40 Jahre als Heizer bei der Wasserkunst tätig. Das Jubelpaar steht im 78. bzw. 80. Lebensjahr.

Eine Jagdausstellung für die Friseur- und Parfümeriebranche, verbunden mit einem Modedebüt, veranstaltet die Innung der Friseure am Sonntag im Städtischen Saalbau. Auch ein Schaustricken findet statt.

ph. Gefunden wurde ein Herrenfahrrad, Marke Diamant, Fabriknummer 590 240. Der rechtmäßige Eigentümer wird erl. im Fundbureau des Polizeiamtes, Gr. Bauhof 14, Zimmer 31, zu melden.

Internationaler Bund der Kriegsoffer

Aus Kreisen des J. B., der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Lübeck, wird uns mitgeteilt:

Seit einiger Zeit machten sich im J. B. mehr und mehr Strömungen geltend gegen den bisherigen ersten Vorsitzenden Peters, dem allerlei persönliche Dinge zur Last gelegt wurden. Peters wurde mit Unterstützung des Gauleiters des Bundes seiner Funktionen entbunden. Gegen Peters war vom Bund ein Verfahren eingeleitet worden, das einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollte.

Offenbar um all diesen ihm unangenehmen Dingen aus dem Wege zu gehen, berief er, ohne ein Recht dazu zu haben, eine Mitgliederversammlung zum letzten Dienstagabend ein. Aber alle Mitglieder wurden dazu nicht geladen, nur die ihm genehmen. Bald wurde das abgekartete Spiel klar. Ein Herr Berger aus Berlin trat auf und schlug vor, die Ortsgruppe des Internationalen Bundes aufzulösen und in seinen Verband, den „Allgemeinen Verband der Kriegsoffer“ einzutreten und eine Ortsgruppe zu gründen. Das geschah auch und Herr Peters ist damit aus seinen persönlichen Bedrängnissen für einige Zeit befreit.

Wir möchten nicht verfehlen, die Kriegswitwen und Invaliden vor diesen Antrieben Peters zu warnen.

Die Volksfürsorge im ersten Quartal 1929

56 501 Versicherungsanträge in einem Monat

Jahrelange Aufbau- und Organisationsarbeit wirkt sich aus. Die Volksfürsorge, das Versicherungsunternehmen der freien Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften, hat jetzt einen Neuzugang, der auch die höchsten Erwartungen bei Gründung des Unternehmens weit übertrifft. Im ersten Quartal des Jahres 1929 kamen 155 493 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung herein, im Monat März allein 56 501. Das Märzergebnis ist das höchste, das die Volksfürsorge bisher erzielte.

Das erste Quartal schloß mit einem Gesamtbestand von rund 1 610 000 Versicherungen mit 650 Millionen Reichsmark Versicherungssumme ab.

An Versicherungsleistungen wurden in diesen drei Monaten 640 000 Reichsmark ausgezahlt, davon im März 225 000 Reichsmark.

Das Vermögen der Volksfürsorge beträgt gegenwärtig etwa 60 Millionen Reichsmark und ist größtenteils in mündelsicheren Hypotheken zur Förderung des Kleinwohnungsbaues angelegt.

Proletarische Musikwerke im Rundfunk

Am Sonntag, 16. April

Auf dem ersten deutschen Arbeiter-Sängerfest in Hannover brachte die Gau-Gruppe Hamburg zwei vor kurzem im Verlag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes erschienene proletarische Kantaten „Eiserne Welt“ (Dichtung von Josef Winkler), melodramatisches Werk für Männerchor, Basssolo, Rezitation und Orchester, komponiert von Wilhelm Kündel, op. 24 und „Arbeiteraufstand“ (Dichtung von Margot Ros, aus dem holländischen übertragen von Franz Lande), symphonisch-symbolisches Chormerk für Sopran- und Baritone, gemischten Chor und Orchester, Musik von J. S. Olmann, zu Gehör Beide Werke wird der Hamburger Rundfunksender sowie die Sender von Hannover, Bremen, Kiel und Flensburg am 16. April übertragen.

Wir begrüßen die Annahme dieser beiden Werke durch die genannten Sendegesellschaften und freuen uns, daß man endlich auch einmal Werke, die aus der Seele und dem geistigen Vorstellungsvermögen der Arbeiterschaft gekommen sind, für Rundfunkübertragungen ausgewählt hat. Die Klagen wollen nicht verkommen, daß gerade diejenigen Kreise, die die Hauptzahl der Rundfunksender stellen, bei den Darbietungen der Sendegesellschaften nur in den allerwenigsten Fällen auf ihre Rechnung kommen. Jeder, der irgendwie die Möglichkeit hat, seinen Einfluß auf die Festlegung der Sendeprogramme der deutschen Rundfunkstellen auszuüben, soll sich mit aller Kraft dafür einsetzen, daß Werke (Vorträge, Rezitationen, Chorwerke, Orchesterwerke) zur An-

Alt Nr. 513

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts
Von E. G.

Empfangt durch „Bertrag Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.
(2. Fortsetzung)

„Herr Doktor, sie muß zu mir zurückkehren!“ Er wendet sich zum Geheh.

„Können Sie, hat Ihre Frau Vermögen?“ Einen Ehevertrag haben Sie ja nicht gemacht?“

„Sie besitzt ihr väterliches Erbe, die Erbschaft ist aber noch nicht geteilt, die Mutter verwaltert sie und zieht die Pacht ein, es sind außer dem Haus einige Morgen Wingerd und Feld in guten Lagen.“

„Nach dem Gesetz können Sie den Erbteil Ihrer Frau verwalten und auch die Teilung verlangen. Ich wollte Ihnen das noch sagen.“ — „Ich weiß es, Herr Doktor — ich will meine Frau und das Kind, aber ich will nicht ihr Geld, das mag die Mutter behalten.“

Am anderen Tage fertigte ich die Klage.

Der Kampf war lang und hart. Die Frau war bald nicht mehr die Segnerin, ich kämpfte nur noch mit der Mutter.

Die Mutter tritt mit unbeschreiblicher Ausdauer, mit einem Ansehen von Eifer und Beschlagenheit, das aus den letzten Quellen des Instanzes herkommen mochte.

Auf einen Zeugen brachte sie zehn, und sie mußten alle etwas. Meistens waren es Frauen. Frauen, die irgendeinmal dabei gewesen waren, als Jakob Bender untreulich gewesen war, als er wegen einer Kleinigkeit gemäkelt, als er eine herbe oder anzügliche Bemerkung gebraucht hatte.

Ihren Trumpf spielte die Mutter zuletzt aus. Sie brachte die Krankenschwester als Zeugin.

Ich werde das Verhör nie vergessen.

Alles, was die Zeugin sagte, war ohne Zweifel wahr. Aber wie sie es sagte, was sie aus dem kleinsten Vorfall, aus jedem Disputat heraus, wie sie die Bagatellen grapsierte, das war ein unbewusstes Meisterstück, dessen einmütiges Hirn nicht fähig gewesen wäre. Sie waltete den Mann, erschöpfend, bis in die kleinsten Eigenheiten, nichts war erfinden, oder auch nur übertrieben, aber sie legte ein böses Stricklein neben das andere und übermalte so mit zäher Hartnäckigkeit alle seine guten Eigenschaften, so daß am Ende ein trauriges Zerbild entstand.

Kein Zweifel, daß die Krankenschwester den Mann so sah, daß sie nicht den Mann und die leiseste Empfindung hatte, ungeachtet zu sein. Sie konnte die ganze Wahrheit nicht sehen.

Sie war ein Weib in mittleren Jahren, unverheiratet, von mäßigem, wohlwollendem Aussehen. Sie hatte sie mit einem Mann

Sozialdemokratische Partei



Am Sonntag, dem 14. April, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine

Konferenz d. sozialdemokratischen Gemeinderäte sowie der Ortsgruppenvorsitzenden

TAGESORDNUNG:

- „Die Wohlfahrtspflege in Lübeck“ Redner: Genosse A. Hau
- „Die Erwerbslosen- und Krisenfürsorge“ Redner: Genosse A. Dreger

Unkosten werden ersetzt

Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Auch die Gemeinderatsmitglieder müssen unbedingt erscheinen. Die Bürgerschaftsfraktion ist ebenfalls eingeladen.

Der Vorstand

nahme gelangen, die der Arbeiterschaft das geben, wonach sie innerlich verlangt.

An der Ausführung der beiden proletarischen Kantaten beteiligten sich: Gau-Gruppe Hamburg, Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Wilhelmsonisches Orchester Hamburg, Rose Walter, Berlin (Sopran), Josef Goosen vom Hamburger Stadttheater (Bass), Oberregisseur Albert Steffahn, Berlin (Rezitator), Leitung H. Hansen-Tebel, Hamburg. W. H.

Kühl, trübe, regnerisch

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Die Ursache der gegenwärtig niedrigen, nur im Rheingebiet durch Sonneneinstrahlung zeitweilig bis zu 15 Grad Wärme gestiegenen Temperaturen liegt darin, daß immer noch die gleiche Wetterlage herrscht, die Anfang März das kalte Hochdruckwetter abgelöst hat. Fast ständig liegt der höchste Luftdruck im Bereich der Britischen Inseln, so daß die atlantischen Depressionen in weiter Entfernung von Mitteleuropa am Rande des Gismers um das Hoch herumzweigen, um erst aus dem Raum zwischen Grönland und Spitzbergen südwärts vorzudringen. Auf diesem Wege geht die Warmluft der atlantischen Wirbel zum größten Teil verloren. Hinter den auf dem weiten Umweg über den hohen Norden in unseren Bereich gelangenden Depressionen fließt aber gemäß den atmosphärischen Drehungsgesetzen stets kalte Polarluft nach Süden, die zwar wie auch im Augenblick über Mitteleuropa vorübergehend ein Hoch aufbaut, zugleich jedoch die Polarfalte, wenn auch gemildert, bis zu uns führt. Die Folge sind dann stets Schneefälle und mehr oder weniger scharfe Fröste.

Auch jetzt wiederholt sich dieses unerfreuliche Wechselspiel, das uns in diesen Tagen des zunehmenden Luftdrucks und der darauffolgenden Auflockerung eine Wetterbesserung nur vorläufig bringt. Schon bringt ein neuer Randwirbel einer der nach dem Gismeer gewanderten atlantischen Depressionen über den Botten-Busen gegen die deutsche Ostküste vor. Nach, übrigens vorwiegend auf den Westen beschränkter, vorübergehender Besserung wird infolgedessen wieder eine Verschlechterung der Wetterlage eintreten, und es wird allem Anschein nach auch in der kommenden Woche vorwiegend kühl und trübe bleiben, ganz besonders in den östlichen Landesteilen, wo die im allgemeinen nur geringfügigen Niederschläge wohl noch mehrfach in Form von Schnee niedergehen werden.

Radiongert im Gewerkschaftshaus. Auf vielfachen Wunsch findet am Sonntag, dem 14. April, eine Wiederholung des Radio- und Schallplattenkonzerts im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52, statt. Um 11 Uhr früh ist Frühjohppenkonzert. Die musikalischen Darbietungen sind sowohl im Restaurant wie im Café statt und dauern bis 1 Uhr nachts. Es wird gebeten, das Gewerkschaftshaus durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Stunden der Spannung

In der Oberrealschule zum Dom las gestern abend im Rahmen der Dichterebene der Buddenbrooksbuchhandlung der Dichter Hans Grimm. Grimm ist in den letzten Jahren weitesten Kreisen bekannt geworden durch den Kolonialroman „Volk ohne Raum“, in dem er eine politische Meinung zum Ausdruck bringt, die nicht die unsere ist. Gestern abend war Grimm ganz unpolitisch. Aber leider auch ziemlich undichtend. Er las eine spannende Kriminalnovelle aus dem ihm sehr vertrauten Farmerleben Afrikas, wobei sein Gesicht nicht seine Sendung deutlich wurde. Man war etwas enttäuscht.

In der Tonhalle läuft ein Film: „Der rote Kreis“. Nach Edgar Wallace. Mit Uta Mara unter der Regie von Felicit. Alles fügt sich zum guten und packenden Kriminalstoff, das nicht nur die betrieblene Londoner Gesellschaft, sondern auch die Zuschauer in der Schmiedestraße in Erregung versetzt. Kino solcher Art ist schon deshalb sympathisch (wenn auch nicht weiter erzieherisch), weil nicht mit falschen Mitteln gelockt, nicht mit falschen Gefühlen operiert, nicht mit falschem Pathos gespielt wird. Jeder kann ohne Minderwertigkeitsgefühle ruhig hingehen, obgleich er das Haus unruhig verläßt.

Edgar Wallace zeichnet auch neben Robert Ego. man als Herausgeber eines neuen Magazins, das jetzt an allen Straßenecken und -enden vertrieben, aber vom Publikum sicher nicht vertrieben, sondern verschlungen wird; das Heft heißt gleich ehrlich „Das Kriminalmagazin“. Das spannende Groschenheft ist tot, es lebe der kräftige Ein-Mark-Schmöker! Wir verzeichnen zunächst das unliterarische Ereignis, das vielleicht nicht ganz unbedeutend ist. Sollen wir das Objekt loben? Wir möchten eigentlich, daß der kulturbewußte Mensch sein Geld eher anders anlegt. Wir gönnen ihm aber die begabte Kriminalnovelle, wenn es ihm nach ihr verlangt und erwähnen, daß er außer ihr im „Kriminalmagazin“ ganz bezeichnende Aufsätze über Polizei und Verbrechertum findet, ferner gute Photos, endlich kriminalistische Denksportaufgaben. Der Verleger ist Wilhelm Goldmann in Leipzig. Ego.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 15. April, 20 Uhr: „Der Waffenschmied“ (Komische Oper). Jugendbühne. Dienstag, 16. April, 20 Uhr: „Der Waffenschmied“ (Komische Oper). Mittwoch, 17. April, 20 Uhr: „Die Dreigroschenoper“ (Schauspiel). Donnerstag, 18. April, 20 Uhr: „Der Waffenschmied“ (Komische Oper). Freitag, 19. April, 18 Uhr: „Die Welfenfinger von Nürnberg“ (Oper). David: Eugen Siefen, Düsseldorf, a. G. a. U. Sonnabend, 20. April, 20 Uhr: „König Hünd“ (Schauspiel). Volksbühne. Sonntag, 21. April, 18 Uhr: „Das Schwarzwaldmädchen“ (Operette). 20 Uhr: „My Polly“ (Operette).

Kammerspiele:

Donnerstag, 18. April, 20.15 Uhr: „Des Mannes Rippe“ (Grotteske). Nordische Gesellschaft.

Gautag der Holzarbeiter

Große Arbeitslosenzahl — Einschneidende Nationalisierung im Holzgewerbe — Erfolgreiche Gewerkschaftspolitik

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, Gau Hamburg, hielt im Hamburger Gewerkschaftshaus seinen Gautag ab, auf dem Rückschau gehalten wurde auf die Entwicklung der letzten Jahre und Stellung zu nehmen war zu dem in diesem Jahre stattfindenden Verbandstag. Der Gau umfaßt 69 Verwaltungskreise, die mit 80 Delegierten vertreten waren. Die Gauortsteher Willers und Blecke zeigten in ihren Berichten, wie auch in der Holzindustrie die Nationalisierung sich in immer stärkerem Maße durchsetzt. In den größeren Möbelfabriken werden die Facharbeiter immer mehr verdrängt. Zum Teil sind dort zwei Drittel der Beschäftigten angelehrte Arbeiter. Eine in Hamburg neuerichtete Türensabrik stellt zurzeit wohl den Gipfel dieser Entwicklung dar. Ein Beispiel: Zirla 15 angelehrte Arbeiter dieser Fabrik sind imstande, den gesamten Wohnungsstückenbedarf Hamburgs zu decken, wenn diese Normen überall Eingang finden würde. Infolge dieser Umwälzung,

gelebt. Niemals hat sie erfahren, daß die Geschlechter auch im Ausdruck ihrer seelischen Bewegung unendlich verschieden sind, daß der Mann tobt und schreit, wo die Frau schweigt und berechnet, und daß die Frau sich in Klagen und Schreien ergeht, wo der Mann nur lächeln kann.

So wurde in dieser weiblichen Aussage der Mann zu einem zärtlichen, übermütigen Weibe. Weil die Zeugin niemals einen Mann erkannt hatte, niemals in den Armen eines Mannes gelegen hatte, sah sie die Achtung vor seiner Eigenart.

Schon der Anblick der Zeugin befandete das; ihr Gesicht war gerötet, ihre Augen glänzten wie die Augen eines Halbtrunkenen, ihre Stimme war laut und überschlug sich oft, sie sprudelte die Sätze heraus und jedes Wort war dabei überlegt und auf die Wirkung berechnet.

Ich bin überzeugt, daß ihr dabei die Person des Klägers ganz gleichgültig war. Sie kämpfte gegen irgendeinen Mann, der sich nicht wehren konnte; sie fühlte die Wollust dieses Kampfes und kostete sie aus. Dabei gab sie sich keine Blöße, sie spielte die selbstlose Vermittlerin, iadelte schließlich auch die Mutter und endete mit Tränen in den Augen. Auch diese Tränen waren echt, so hätte sie sich in ihre Aussage eingelebt.

Die Schwester war um so ungezügelter, als die junge Frau durch die Mutter von allen Gerichtsterminen ferngehalten wurde. Auch das war berechnet. Denn Menschen, die sich einmal in den Armen gelegen haben, können sich wohl entziehen, mögen sich sogar hassen, aber wenn sie einander wieder in die Augen sehen, zittert in ihrer Brust das Geheimnis ihrer Verbindung nach, und es verankert der Haß in diesem Geheimnis. Und mag eine Mutter vor ihrem Kind geklagen werden, sie dankt ihm doch für jeden anen Blick, den er dem Kinde schenkt, und für jedes zärtliche Wort, das er an das Kind richtet.

So gerhörte die Mutter die Brücke. Immer wieder drang der Mann darauf, daß er mit seiner Frau sprechen dürfe, nur ein flüchtiges Wort wollte er ihr sagen, nur einmal mit ihr reden; davon erhoffte er ein Wunder. Es gelang ihm nicht. Stundenlang stellte er sich ans Tor, wartete auf der Straße. Die Frau blieb verschunden. Die Mutter ließ sie nicht aus dem Hause, behütete sie und folgte ihr wie ein Schatten.

In einem Sonntagabend — es war einer der schweren kochwarmen Frühlingstage, die zuweilen auf das pfälzliche Nebelgelände niederstinken — konnte er ihr nahen. Er hatte die Arme nach ihr ausgestreckt und wollte die Worte sagen, die er sah für diese Minute hundertmal eingedrückt hatte. Sie waren nur wenige Meter voneinander entfernt. Niemand war auf der Straße, das Dämmerlicht hatte sie beide umfaßt.

Die Frau wehrte ihn heftig ab und enteilte mit tiefgeentem Kopf, wie von einem unerklärlichen Grauen gejagt. Er rief ihr ihren Namen nach, mehrmals und in immer stärkerer Erregung. Sie schaute nicht rückwärts und verschwand schnell hinter dem Tore eines Hauses, in dem eine Freundin wohnte. In diesem Abend brach er auf der Dorfstraße zusammen. Als

ihn Mitleidige aufheben wollten, sahen sie in ein fahles Gesicht mit flackernden Augen. Er dankte den Helfern nicht und schlich nach Hause.

Am andern Tage erzählte er mir dieses Erlebnis. In ihm war eine Veränderung vorgegangen. Ich fühlte es sofort. Etwas war ausgelöst in ihm; ein böses, falsches Feuer kam aus seinem Auge. Er erzählte mir das Erlebnis mit geschulter Breite, schilderte die Frau, ahnte sogar ihre Bewegungen nach und versuchte, den Vorfall ins Väterliche herabzuziehen. Ich sah durch all das, wie schwer er litt und mit welcher Mühe er sich davon zu befreien suchte. Daß ihm das nicht gelang, war ihm klar. Ich wußte, was nun zu kommen bestimmt war: diese überhäufte Liebe, die durch das Getrenntsein ins Unerträglich gespannte Zuneigung, die Selbsterniedrigung, die in der untermünderten Liebe zu seiner ihn verschmähenden Frau lag, all dies schlug unter dem Eindruck dieses Ereignisses um und verwandelte sich zu einem Gefühl, dem des Vernichtungskrieges. Alles wird sich von nun an diesem Gefühl unterordnen; er wird sich bemühen, seine Frau, seine Verwandten zu hassen, in diesem Haß wird er sich selbst nicht mehr erkennen, und immer mehr wird er verlieren, die ihn umgebenden Dinge zu untergehen. Er wird sein Recht suchen, nicht um des Rechtes willen und nicht um Gutes zu tun und um Liebe zu finden, sondern nur noch des hohen Scheines, des Triumphes willen, er wird sie alle demütigen wollen, die Frau, die Mutter, die Krankenschwester, die Freundinnen. Und auch das Kind wird er hassen. — — —

Ich schauderte vor dieser Vernichtung. Wie wollte ich da helfen. Der Mann ist verstoßen und nicht zu beeinflussen. Vielleicht daß das Obsequen in dem Prozeß ihm das Triumphgefühl verschaffen könnte, das allein den Haß in ihm auslösen würde. — — — Vielleicht. Oder ist diese Wandlung zum Haß endgültig und ist es fürderhin nicht mehr ein Kampf aus Liebe, ein Kampf um Liebe, sondern ein kalter Vernichtungskampf? Ich wollte das noch nicht glauben. — — —

Der Richter, ein kluger, gerechter Mensch mit offenem Blick für die Lidenhaftigkeit seines Berufes und mit Empfindungen für das menschliche Elend, das sich in der Unrast und in der Unvollkommenheit des irdischen Rechts spiegelt, schwankte lange Zeit. Er hatte die Ehrlichkeit und anständige Gefinnung des Mannes sofort erkannt, nicht minder auch seine Raunenhaftigkeit, Mordgier und gelegentliche Boshaftigkeit. In der Frau konnte er einen Mafel nicht finden. Es war wohl schwer und von der Mutter beherrscht, aber es war natürlich, daß sie vor diesem so schwer zu behandelnden Mann bei der Mutter Schutz gesucht hatte.

Für den gerechten Richter gab es nur die eine Frage: Konnte die Frau diesen Mann in ihrem zukünftigen Leben ertragen, ging sie an der Seite dieses Menschen nicht unfehlbar zugrunde? Und wird nicht auch der Mann, ohne fürderhin das Weib zu besitzen, zugrunde gehen? Hier war die Entscheidung einfach und schwer.

Wer war der Wertvollere von beiden?
(Fortsetzung folgt)

Wurstkessel-Geheimnisse

Bemerkenswerte Rezepte einer Wurstfabrikantenzeitung zur Herstellung einer billigen „Konsumwurst“

Kurz vor Ostern hat die Regierung die Einfuhr von Corned beef verboten. Dieses Verbot wird namentlich in den ärmeren Verbraucherschichten als unbillige Härte empfunden. Bekanntlich kann eine dem Corned beef gleichwertige Konserve oder Wurst zu gleichen Preisen im Inlande nicht hergestellt werden. Diese Tatsache wird allerdings geflissentlich von gewissen fleischverarbeitenden Kreisen geleugnet. Man behauptet, es ließen sich unter ausschließlicher Verwertung inländischen Rohmaterials billige Fleisch- und Wurstwaren herstellen, die dem Corned beef vollkommen gleichwertig seien. Aus welchem Rohmaterial diese billige „Konsumwurst“ (die u. a. Corned beef ersetzen soll) hergestellt wird, lesen wir in der „Deutschen Wurstfabrikantenzeitung“, Berlin. Hier werden den Wurstfabrikanten wertvolle Ratschläge erteilt,

wie man billige Wurst fabrizieren kann und doch nebenbei auf seine Kosten kommt.

Die Fachzeitung schreibt: „Beim Ausschachten der Rinder, Schweine, Kälber und Hammel ergeben sich Teile wie Pansen, Magen, Euter, Köpfe, Lungen, blutige Ausschmitten, Flehsen usw., die sich als Zusatz für die besseren Wurstsorten nicht (!) eignen.“ Diese Teile eignen sich aber nach Ansicht der Wurstfabrikantenzeitung „vorzüglich“ (!) teils zur Leberwurst, teils zur Blutwurst. Allerdings muß der Wurstfabrikant darauf achten, daß die einzelnen Stücke einzeln aufgehängt werden, „da sonst die Gefahr besteht, daß der aufeinanderliegende Kram, wie Pansen, Getöse, Mägen in sich erhitzen und leicht in Säuerung übergeht.“

Anschließend an diese Vorbemerkung läßt das Fachorgan —

das, nebenbei gesagt, an Wurstfabrikantenkreisen hoch angesehen ist, es erscheint bereits 24 Jahre —

ein Rezept zur Anfertigung einer Leberwurst (Konsumware) folgen. Zuerst wird den geehrten Herren Wurstfabrikanten ein Rat erteilt, der den Laien, gelinde gesagt, recht merkwürdig anmuten muß. Das Blatt schreibt: „Auch die billige Leberwurst darf man nicht ohne jeglichen Leberzusatz herstellen und wenn es auch nur ein geringer Prozentsatz ist...“ Wie nach Ansicht der „Deutschen Wurstfabrikantenzeitung“ eine „Konsumwurst“ hergestellt werden muß, ersieht man aus nachfolgendem

Fabrikationsrezept:

Leberabfall 10 Prozent, Mägen 10 Prozent, Grieben 10 Prozent, Wurstfett 10 Prozent, Pansen, Magen 30 Prozent, Rinderfett 10 Prozent, blutige Ausschmitten 10 Prozent, Flehsen 5 Prozent, Zwiebeln 5 Prozent.

Diese „Konsumleberwurst“, deren Herstellungskosten angeblich schon rund 71 Pfg. pro Pfund betragen sollen (der Kleinverkaufspreis dürfte sich demnach mindestens auf 1 Mark pro Pfund beziffern), soll an die Stelle des nunmehr verbotenen Corned beef treten. Sie soll die „Konsumwurst“ der Arbeiter werden!!

Wir sind der „Deutschen Wurstfabrikantenzeitung“ dankbar für die Veröffentlichung ihrer Rezepte, die uns einen sicher objektiven Einblick in die Geheimnisse eines Wurstkessels gestatten. Nun wissen wir auch, wie die Rohmaterialien aussehen, aus denen die deutsche Fleischwarenindustrie die dem Corned beef gleichwertigen Fleischwaren herstellen will. Auch die kaufschwache Bevölkerung lehnt solche Erzeugnisse der Wurstfabrikanten entschieden ab!!

Moistung. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus die Parteiverammlung der SPD-Ortsgruppe statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Lichtbildvortrag des Gen. Karl Teß über die Ausstellung „Das junge Deutschland“. Zahlreicher Besuch auch der Frauen wird erwartet.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Unterschlagung, Diebstahl und Urkundenfälschung wird einem Verkäufer zur Last gelegt. U. a. eignete er sich in einer Vertrauensstellung verschiedene Lederwaren an, angeblich um sie Verwandten zu schenken. Eine Kassenquittung im Betrage von 1,30 RM änderte er in 0,30 RM ab und nahm den Differenzbetrag von 1 RM. für sich. Das Gericht berücksichtigte die Jugend des Angeklagten, auch weiter, daß er bisher nicht bestraft worden ist. Urteil: 2 Monate Gefängnis und dreijährige Bewährungsfrist.

Einer fahrlässigen Körperverletzung hatte sich ein Kaufmann schuldig gemacht. Beim Ueberfahren der Straßenkreuzung Königsstraße-Hüßstraße hatte er das ihm gegebene Haltezeichen des Verkehrsbeamten nicht beachtet und hatte dadurch einen Zusammenstoß mit einem aus der Hüßstraße kommenden Kraftwagen, dem das Durchfahrtszeichen gegeben war, herbeigeführt. Erhebliche Beschädigung der beiden Kraftwagen ist nicht erfolgt, der Verkehrsbeamte wurde aber von dem Wagen des Angeklagten angefahren und erlitt nicht unerhebliche innere Verletzungen, die den Beamten längere Zeit dienstunfähig machten. Urteil: 50 RM. Geldstrafe.

Organisiert Euch politisch!

Die sich auch in anderen Branchen des Verbandes in ähnlicher Weise vollzieht, ist die Arbeitslosigkeit fast ständig sehr groß. Sie schwankte 1927 und 28 zwischen 8 bis 23 Prozent. Trotzdem hat die Mitgliederzahl einen erfreulichen Aufschwung genommen, sie stieg von 23 928 auf 27 124, gleich 16,3 Prozent. Besonders günstig entwickelte sich die Lehrlingsorganisation, deren Zahl von 1825 auf 2303 oder um 26 Prozent stieg. Diese günstige Entwicklung zeigt, daß die Holzarbeiterschaft noch die alte treue, von der Notwendigkeit der Organisation durchdrungene Kerntruppe darstellt. Die sogenannte Opposition hat im Gau fast keinen Boden mehr. Ihre ehemaligen Wortführer in Hamburg und Bremen sind den Weg alles Irdischen gegangen, sie sind aus der KPD. ausgeschlossen.

Ueber die geführten Tarif- und Lohnbewegungen wurde ein umfangreicher Bericht gegeben aus dem hervorging, daß auf Grund der Organisationsstärke in den allermeisten Fällen die Bewegungen ohne staatliche Schlichtungsinstanzen beendet werden konnten. Besonders wurde der 14wöchige Kampf auf den Seeschiffswerten behandelt, an dem zirka 3000 Holzarbeiter beteiligt waren.

In einem großzügig angelegten Referat nahm der Vertreter des Hauptverbandes, Schleichner-Berlin, Stellung zum Verbandstag. Er zeigte, welche neuen Aufgaben sich für den Verband und für die Gewerkschaftsbewegung aus der derzeitigen Entwicklung ergeben. Dabei wurde unter anderem ein weiterer Ausbau der Lohnpolitischen Abteilung des DGB als dringend notwendig bezeichnet. Weiter wurde zu den kritischen Fragen des Schlichtungswesens Stellung genommen. Insbesondere wurden auch die inneren Verbandseinrichtungen eingehend behandelt.

Die Diskussion war sehr reger. Im allgemeinen wurde sich zustimmend zu den gegebenen Berichten und Referaten geäußert. Bei allen Rednern klang die innere Verbundenheit mit dem Verband und der Arbeiterbewegung durch. Alle ließen sich davon leiten, den Verband weiterhin zu fördern und zu stärken. Daher konnte der Gauabtag von dem Vorsitzenden auch mit einem hoffnungsvollen Ausblick geschlossen werden.

Zum Modellflugwettbewerb am morgigen Sonntag auf Buntianshof. Der Lübecker Verein für Luftfahrt veranstaltet morgen um 14 Uhr auf dem Sportplatz Buntianshof zum ersten Male einen Modellflugwettbewerb, an dem sich die Jugendgruppe des Vereins, ferner Gewerbeschüler und Schüler der Oberrealschule zum Dom, des Johanneums und der von Großheimichen Realschule beteiligen. Vorgeführt werden Rumpf- und Stab-eindecker und zwar nur Motormodelle, d. h. Modellflugzeuge, die mit Gummi und Propeller angetrieben werden. Gewertet wird jedes Flugzeug zweimal, nämlich für die Dauer des Fluges und für die durchflogene Strecke. Die Schüler haben mit vielgem. Interesse und großer Ausdauer gearbeitet und durchweg sehr beachtenswerte Leistungen im Modellflugzeugbau erreicht, wovon man sich ja bereits anlässlich der Osterausstellung in den Ausstellungshallen überzeugen konnte. Der Eintritt ist frei. Den Teilnehmern am Wettbewerb winken Geldpreise und eine Anzahl Trostpreise, die vom Lübecker Verein für Luftfahrt zur Verfügung gestellt werden. Die Preisverteilung findet unmittelbar nach Beendigung der Veranstaltung auf dem Sportplatz statt — Am Donnerstag, dem 18. April, 20 Uhr Filmvorführungen in der Oberrealschule zum Dom. Es werden sehr interessante und lehrreiche Filme über die moderne Segelflugtechnik vorgeführt, die schon auf der Luftfahrtausstellung in Berlin im vorigen Jahre großen Beifall fanden. Wir verweisen im übrigen auf das diesbezügliche Inserat im Anzeigenteil.

Vom Lager billig

30 Schlafzimmer in Eiche u. lackiert von 225—950 RM

25 Schlafzimmer von 295—350 RM

15 Herrenzimmer von 295—375 RM

50 Küchen (kompl.) von 75—260 RM

Zustahlung gestatten ohne Aufschlag.

Stüwes Oberlager

Dreihe Str. 51, Hmb.

Helio-Cur

Hochfrequenzapparate Verblüffen: e Heilwirkung bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schlaflosigkeit usw. Kostenlos Voruntersuchung u. Behandlung ohne Kauzwang. J. Möller, Kükstr. 109

Schlüssel

für jedes Schloss zu haben. Gegenhandlung. Reese, Hüßstraße 123

Kindervestien.

weiß mit Bitter 14.— bis 65.—

Gr. Vestien 11,75 bis 75.—

Gebrüder Hell

Antert. 111/112

1. Stock, kein Cab

b. d. Holstenstr.

Baumaterialien

Steine, Zement, Kalk, Träger, Rohre, Platten, Dachpappen, Leer usw. liefern, auch frei Haus.

Lüders & Hintz

Kanalstraße 50/58

(unterhalb Lohberg).

Für starke und schlanke Herren



Warum

fühlt sich der stark beleibte Herr so leicht, weil er es mit der **Fertig-Kleidung** hat erreicht

Die Angst und das Schwitzen bei den vielen Proben, ist durch die gute **Fertig-Kleidung** nun ganz behoben

Du sparst bei Fertig-Kleidung Zeit und Geld

und dieses paßt für die heufige Welt



Gut und preiswert, stets modern. **FERTIG-KLEIDUNG** für den Herrn!

Kaufe aber nur die gute Kleidung von

Franz Vornweg

nur Holstenstraße 6

Englisch
Konversation u. Zirkel eitelte Engländer nach neuester Methode. Stunde von 50 Pfg. an Anmeldung täglich. Kleczawski, Fleischhausstr. 9/9611. 5519

Frich-Auf-Räder
sowie sämtl. Zubehöerteile u. Spezialräder von 58.— RM an. M. Fick, 5512 Fahrradhandlung Birchowstraße 2

Schöne tricke dan. **Ania-Cier** nur 9 Pfg. bei **Irma** Lübeck, Breite Str. 9

Durch Zufall! Schlafzimmer, echt Eiche der Schrant ist kurze Zeit gebraucht, die andern Teile sind neu, billig zu verk. Ferner empfehle ich Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Sofas, Chaiselongues, Tische, Bettstellen, Matratzen zu allerbilligsten Preisen. **Otto Schlicht** Fadenburger Allee 34

Niedrige Rosen **Hedenpflanzen** **Dahlien-Knollen** **Stauden** in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **Gärtner Meyer** Siedlung Moisling.

Fahrräder 10.- Nähmaschinen Anzahl. Woche 3-5 M. Gr. Auswahl, billig. Lanter, Watenhagen 5.

Rund um den Erdball

Zwei amerikanische Mörder

sollen jetzt in Deutschland gesucht werden

Berlin, 13. April (Radio)
Die amerikanischen Behörden haben die Berliner Kriminalpolizei ersucht, nach zwei Mördern zu fahnden, die vermutlich nach Deutschland geflüchtet sind. Der eine ist ein 41 Jahre alter John Teal, der im Jahre 1918 eine junge Lehrerin ermordete. Der andere, ein 23jähriger Neger Doucier, hat ein weißes Ehepaar und dessen Kinder umgebracht. Für die Ergreifung der beiden Schwerverbrecher sind 2000 Dollar Belohnung angesetzt.

Eine Reise als blinder Passagier

unter den Kohlen von Marienburg bis Berlin

Berlin, 13. April (Radio)
Am Freitag wurde auf dem Schlesiischen Bahnhof in Berlin auf einem von Marienburg kommenden D-Zug ein blinder Passagier entdeckt, der sich auf der Zugmaschine unter den Kohlen versteckt gehalten und in diesem ungemütlichen Versteck die Reise von Marienburg nach Berlin zurückgelegt hat. Kurz vor dem Schlesiischen Bahnhof besprangte der Heizer die Kohlen mit Wasser, so daß es in dem Versteck noch ungemütlicher wurde. Bei der Ankunft des Zuges kroch der Mann vollkommen ermattet und durchgefroren hervor. Es handelt sich um einen russischen Staatsangehörigen Pagonow.

Die europäische Bogmeisterschaft

im Federgewicht errang der Däne Larsen

In dem Kampf um die Europameisterschaft im Federgewicht, der am Freitag abend in Kopenhagen ausgetragen wurde, siegte der dänische Federgewichtsmeister Knud Larsen über den Belgier Scillie nach Punkten.



Das Wunderkind mit der Geige

der 12jährige Jehudi Menuhin, der in Amerika als musikalisches Wunder gefeiert wurde, gab am 12. April in Berlin sein erstes Konzert in Deutschland, bei dem Generalmusikdirektor Bruno Walter dirigierte.
(Von unserem Zeichner Friedmann nach dem Leben gezeichnet.)

Bekämpft den Mordparagrafen 218!

Drama ums fünfzehnte Kind

Vom Schwurgericht Prenzlau war der Reisende Otto Berschner wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 50 M. Geldstrafe verurteilt worden. Berschner handelte auf Wirtschaften mit Seife. Bei dieser Gelegenheit bot er kinderreichen Müttern Mittel zur Schwangerschaftsverhütung an und erbot sich gleichzeitig, die Abtreibung selbst vorzunehmen. Bei einer Frau, die bereits vierzehn Kinder hatte und das fünfzehnte erwartete, wurde mit Erfolg ein Eingriff vorgenommen. Dafür bekam Berschner einen kleinen Geldbetrag. Der Angeklagte legte beim Reichsgericht Revision ein, die jetzt vom zweiten Strafsenat kostenpflichtig verworfen wurde.

Die hellen Indianer

scheinen garnicht ganz ungefährlich zu sein

Die Frage, ob es wirklich weiße, oder zum mindesten sehr hellfarbige Indianer in den noch sehr mangelhaft erforschten Wildnissen im Stromgebiet des Amazonas gibt, ist durch einen Vorfall neu aufgeworfen worden, der sich in der Gegend von Araguana und Tocantim abgespielt hat, in der gegenwärtig eine neue Eisenbahnlinie gebaut wird. Wie von dort gemeldet wird, sind vorgeschobene Baukommandos von sehr hellfarbigen, die Berichte sagen „weißen“ Indianern überfallen worden, die als große schlanke Gestalten, gut und mustülös gebaut, mit sehr hellfarbiger Haut geschildert werden. Diese Indianer, welche Knochenharnstoff an der Nase und der Unterlippe tragen, erwiesen sich als außerordentlich furchtlos. Sie raubten vor allem Werkzeuge und Nahrungsmittel. Auch ein älterer Arbeiter wird vermißt, und es besteht die Annahme, daß er von den Indianern fortgeschleppt worden ist. Um den Bahnbau zu sichern, wird in Para eine Expedition ausgerüstet, der sich auch einige bekannte Gelehrte anschließen werden.

Werbt für eure Zeitung!

Aus Handel und Handwerk

HEINR. KRUSE

Mechaniker

Fischergroße 23 Fernspr. 26 208

Fahrräder Nähmaschinen

Anker, Görtche usw. Anker, Adler usw.

Reparaturen sämtlicher Fabrikate

preiswert und gut

Papiergroßhandlung

Mengstraße 52 — Fernruf 29 991/92

FRITZ SCHÖNING

Sämtliche Packpapiere in Formaten u. Rollen
Pappen in allen Stärken und Größen
Pergamentpapiere und Seidenpapiere

Trauringe, Bestecke

Moderner Schmuck

Uhren aller Art

stets preiswert und gut

Goldschmied Stendel

Königsstraße 82a

Eigene Werkstatt

Fußbodenglanzöl

über Nacht glashart trocknend
und nicht klebend,
empfiehlt:

Drogerie H. Scheiderer

Glockengießerstr. 46. Fernspr. 26 497

D. Willrath

früher:
Engelsgrube 79

HANDARBEITEN
jetzt:
Beckergrube 27
zwischen Fußthausen und Markthalle

CARL SCHÖNWALD

Gegr. 1884 Hundestr. 25 Tel. 26 530

Waagenbauanstalt

Reparaturen u. Neulieferungen sämtlicher vorkommenden Arbeiten

Tapetenleiften

roh, farbig, vergoldet

Heinrich Christiansen

Wahnstraße 30

W. Brandt

Beckergrube 91
Fernruf 21 109

Wagen-, Autolaken usw.

Jalousien, Holzrouleaus

Fritz Teckenburg

Kl. Burgstr. 37
Fernruf 22 269

Graphische Werkstätten fertigen KLISCHEE

Untertrave 46 Fernruf 27 180

Regen und Rinf bei Johannab Golf

Markt 6 Lübeck Hofmannstr. 6

Akkumulatoren und Radio

Herm. Schröder

Balauerthor 35

Fernruf 23 242

Joachim Franck

Lübeck, Geibelplatz 2 Fernruf 21 590

Bauhölzer u. Bretter

aller Art, bearbeitet u. unbearbeitet

Sperrplatten Dachpappen
Furniere Karbolinum
Teer

Emil Ulbrich

Beckergrube 64

Fernsprecher

22 212

EISENWAREN
Spezialität:
Baubeschlüge
Holzbearbeitungs-
werkzeuge

Lübecker Baugesellschaft

m. b. H. Zentralverwaltung Königstraße 108

Eigene Schlosser-, Klempner-,
Maler- und elektrotechnische
Werkstätten

Lübecks ältestes Zentralheizungs - Geschäft

Spezialität: Naraq-Heizung für Siedung und Etage
Einbauvorricht. u. Preisangebote kostenfrei durch

A. F. Nabrotzky

Fernruf 26 581 Fleischhauerstraße 67



Hanns Gläser

Muxstraße 16

Fernr. 22 901

Stempelfabrik

Gravieranstalt

BAU- u. MÜBELTISCHLEREI

Werkstätten für gute Möbel
nach eigenen u. gegebenen
Entwürfen. Ausführung sämt-
licher in's Fach einschlägigen
Arbeiten. Bautischlerarbel-
ten aller Art. Lieferung auch
nach auswärts

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft
LÜBECK, MÜHLENSTR. 37

LOUIS BEISS

Mittelstr. 14 Fernspr. 29 228

Bauglaserei

Bildereinrahmung

J. F. B. GRUBE

Am Markt und Kohlmarkt 3

Eisenwaren, Baubehilfslage

Haus- und Küchengeräte

Kinderwagen

Karl Schulmerich

Mühlenstraße 28

Techn. Büro Latte

Licht-, Kraft-, Telephon-,
Radio-Anlagen

Füchtstr. 14 Lübeck Tel. 26 449

Annahme von
Spareinlagen und Depositen
zu günstigen Zinssätzen

Bank für Handel und Gewerbe A.-G., Lübeck

Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Sozialdemokratische Partei. Parteiversammlung am Sonnabend, dem 13. April, abends 8 Uhr im Gasthof „Transvaal“. Tagesordnung: Genosse Dr. Leber spricht über „Die neue Regierung“. Weiter steht die Maifeier und Jahreskonferenz des 3. Bezirkes in Plön auf der Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen der Mitgliedschaft wird erwartet.

Schwartau-Kensfeld. S.P.D.-Frauengruppe. Am Sonnabend, dem 13. d. Mts., abends 7 Uhr, haben wir eine sehr wichtige Besprechung im Gasthof „Transvaal“ Thema: „Internationaler Frauentag 1929“. Die Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da um 8 Uhr die Parteiversammlung beginnt. Vorstand und Bezirksführerinnen müssen vollzählig erscheinen.

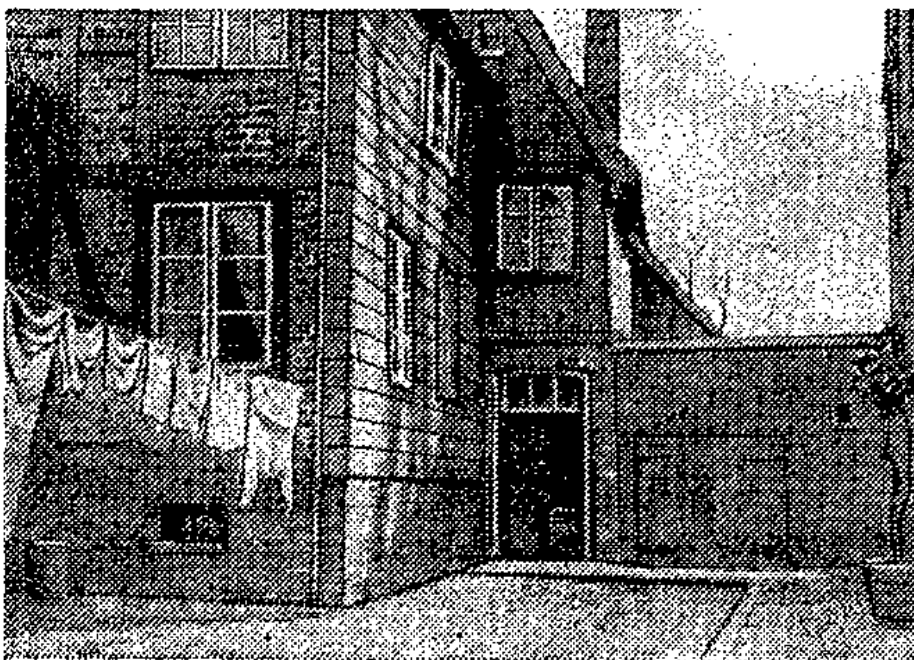
s. Stodsdorf. Parteiversammlung. Am Mittwoch fand unsere Mitgliederversammlung statt. Die Genossin Nehlsen war zu einem Vortrage über „modernen Strafvollzug“ gewonnen worden. Sie verstand es, an Hand von Beispielen den Strafvollzug von einst und jetzt interessant zu schildern. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde der Wunsch geäußert, daß die Genossin Nehlsen recht bald wieder in unserer Versammlung sprechen möge. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch die Vierteljahrsabrechnung bekanntgegeben. Zur Frauen- und Jahreskonferenz am 20. und 21. April wurde der gesamte Vorstand delegiert. Der Bericht von der Maifeierkommission wurde entgegengenommen und das Festkomitee erweitert. In Vereinsangelegenheiten wurden noch Anfragen über örtliche Verhältnisse besprochen.

Stodsdorf. Maifeierkommission Sitzung am Dienstag, dem 16. April, abends 8 Uhr, bei Lampe.

Cutin. Die Mitglieder des Landesausschusses werden zu einer Sitzung auf Montag den 15. April, nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaal der Regierung in Cutin eingeladen. Tagesordnung: 1. Eingänge 2. Wiederholung der Abstimmung über den Antrag des Landesvorstandes betr. Erhebung einer Wegsteuer für das Rechnungsjahr 1929/30 3. Wiederholung der Abstimmung über die Festsetzung des Voranschlages des Landesverbandes des Landesteils Lübeck für das Rechnungsjahr 1929/30.

Lauenburg
Rageburg. Aufhebung einer Wegesperrung. Der Landrat in Rageburg veröffentlicht im amtlichen Kreisblatt eine Bekanntmachung, wonach die aus Anlaß des Frostaufganges für die Straße Rillau-Lüttau von Km. 38,3 bis 46,0, im Zuge der Landstraße Bergedorf-Schwarzenbek-Lauenburg (Elbe) erlassene Wegesperrung für Fahrzeuge über 2,5 Tonnen Gesamtgewicht mit Ablauf des 12. April dieses Jahres wieder aufgehoben wird. Gesperrt bleiben im Kreise Lauenburg bis auf weiteres noch folgende Landstraßen: Schwarzenbek-Grande von Km. 0,0 bis 10,99, Kröppelshagen-Friedrichsruh-Grande von Km. 0,0 bis 11,82, und Friedrichsruh-Debendorf von Km. 0,0 bis 5,5.

Das Lübecker Bild



„Der Sad“ an der Valentymauer

Mecklenburg

w. Gadebusch. Durch ein Großfeuer wurde am Freitag vormittag das Herrenhaus des von dem Pächter Peters bewirtschafteten Gutes Klein-Sundorf völlig in Asche gelegt. Trotzdem der Brand, der vermutlich durch Funkenflug aus dem Schornstein entstanden ist, sich mit riesiger Schnelligkeit ausdehnte, konnte ein großer Teil des Inventars gerettet werden. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr gelang es, die in der Nähe liegenden Wirtschaftsgebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Hannover

Harburg. Aufsehenerregende Verhaftungen im Teutonia-Riesensandal. Auf Veranlassung der

Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter nach vorausgegangenem langen Verhör die Verhaftung des Hamburger Speiditeurs Walter Dierke und seines Prokuristen Julius Pries angeordnet. Die Verhafteten wollten eine Kaution stellen, um auf freiem Fuß zu bleiben. Dieses Angebot lehnte der Untersuchungsrichter ab. Die Gesamtsumme, um die die Teutonia von Dierke & Co. betrogen sein soll, wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Die Untersuchung in den nächsten Tagen wird sicherlich interessante Einzelheiten ans Tageslicht bringen. Erwähnt sei beispielsweise: Einen Transportauftrag, den Dierke für die Teutonia auszuführen hatte, gab er an eine andere Speiditionsfirma weiter, die dafür 2000 RM. verlangte. Dierke stellte jedoch der Teutonia 7000 RM. in Rechnung. So oder ähnlich dürften auch die übrigen betrügerischen Machenschaften vor sich gegangen sein. Es muß damit gerechnet werden, daß der Teutonia-Prozeß noch andere Standalstücke ans Tageslicht bringen wird.

Hansestädte

Hamburg. Die Volkspartei gegen den 1. Mai. In Hamburg ist der 1. Mai Feiertag. Den Rechtsparteien ist natürlich dieser Feiertag seit seiner Schaffung höchst unbehaglich. Mit allen Mitteln ist früher schon gegen ihn gewettert worden. Was bei keinem der kirchlichen Feiertage gilt, nämlich eine „Schädigung der Wirtschaft“, das gilt nach Aussage der Rechtsparteien in erhöhtem Maße für den 1. Mai. Selbstverständlich sind das alles vorgeschobene Gründe. Das eigentliche Motto ist Wut und Aerger darüber, daß die Arbeiterschaft sich ihren Feiertag erzwingen hat. Bisher war es nun der Deutschnationalen Volkspartei vorbehalten, mit seltener Regelmäßigkeit alljährlich einen Antrag auf Abschaffung dieses Feiertages einzubringen. Nun hat sich auch die Volkspartei dazu gestellt. Sie beruft sich in einer Anfrage an den Senat auf den Artikel eines Juristen, in dem die Rechtsgültigkeit des Hamburger Gesetzes vom 12. Mai 1919, durch das der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag erklärt wird, bestritten wird. Der Senat wird befragt, ob er bereit sei, ein Rechtsgutachten eines qualifizierten Juristen oder einer hierfür zuständigen Stelle einzufordern und der Bürgerschaft vorzulegen. Auf diese Weise will die Deutsche Volkspartei dem 1. Mai den Garaus machen. Zwar sind die Fragesteller die Exponenten des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei; aber es kann keinen Streit darüber geben, daß nicht nur sie, sondern die ganze Volkspartei sich mit dieser Anfrage verdienstlichem Gelächter preisgibt.

Ist es nicht fabelhaft

daß Sie bei mir eine wunderschöne Damen-Armbanduhr 585 schon für RM 35 — bekommen, und für das elegante Abendkleid moderne Ohrringe, Kollern, Armbänder usw. äußerst billig bekommen?

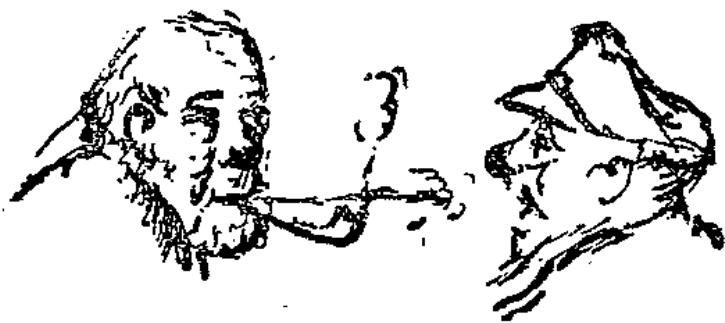
Lübbert Uhrmachermeister und Juwelier
Soltkenstraße 26, schräg gegenüber dem Soltkenhaus

Trinkt zur Stärkung

Wilckens Doppel-Malzbier

Alkoholarms ärztlich empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften



Liedje un Ledje

Liedje: „De jung'n Lüüd, de Oitern ut de School kam'n sünd, hebbit ja nu all veertein Dag von ehr veerjöhriq Lehtied afreet'n, dat heet, de Stimm'n Dag hebbit je achter sid De Debergangstied von de Schoolbank an de Dreihbank orrer up'n Kontorolomp is woll de sworste Momang, den'n dat gifft in't Leben.“

Ledje: „Afgelehn von den'n . . . Verheiratungsmomang.“

Liedje: „Aber, Ledje, mi dücht, de Glitterwoch'n . . .“

Ledje: „De Glitterwoch'n? — Heft du wed hat? Id nich! Id heff noch veertein Dag inlehn, dat 'ne Fru nah de Hoch-tied 'ne ganz annere Kallur annimmt, as je vörher hatt heft. Heft du di in'n Beruf versehn, kannst du noch snell umstaiteln. . . bi de Fru bliffst du haad'n as 'n Mehklump mang de Kus'n. Schiller heft nich so ganz unrecht, wenn he „glödnert“: Drum, prüfe, wer sid ewig bindet. — Aber jünst

sid wed jung Lüüd toerst 'n Stifftähn an utdrett. Aber dat geiht voröber, denn so peu a peu schub'n je sid all mit Verständnis rin in de Karussel. Un nah'n halb'n Johr föhlt se sid all samtunönders as perfekte Meister in ehr Fach. — Hör mal so'n lütt'n Portokasseklabater in'n Sommer, wenn he mit sin Dulzinea dörrch den'n Rittbrook schleifert: „Gröflein, mo'n Chef, von Modernität keine sachliche Spur. Direkt penibel. Ich, wenn ich an seiner Stelle wär, . . . natürlich; Alles neu renouieren, mit der Zeit gehn, großzügig, freihändig, . . . un überhaupt.“ Un de lütt Deern is stolz up ehr'n Galan, de so schön pratern kann. — So is dat bi all ditt Krupptüg. Un so bliffst dat woll of. De een Generation' is so as de annere, nids ännert sid.“

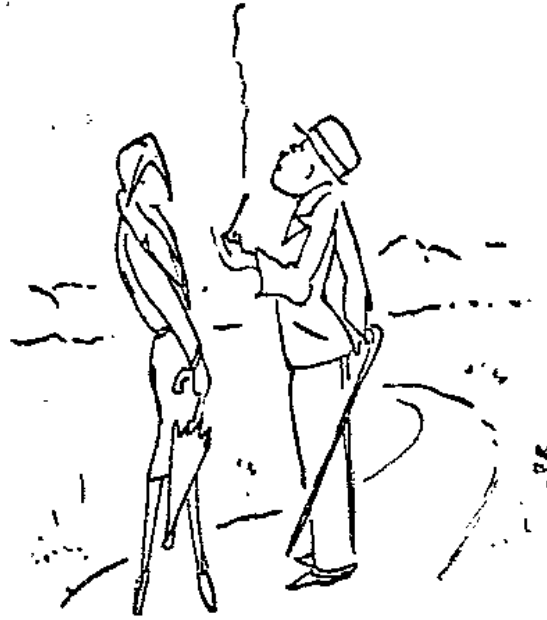
Liedje: „Ni d's ännert sid? Dat weer ja Stiltand. — Id glöw, dor heft id veer ännert. Un besonnere in den'n Lehrlingsstand. Nehmt wi mal to'n Beispiel de . . . Arbeitstied. Wilt Unkel, he weer 'n lütt'n Höfer, in'n Hoffsteintsch'n, heft mi oft von sin swor Lehrlingstied vertelt. Morgens Kloß söh rut ut de Post'n und den'n Lad'n un Börplaz upfendeln. Kloß söh'n föm'n de erst'n Kund'n, männiqmal of früher, un abends kloß kein güng de leht. Un in de ganze Tied fir up de Been un nix ännern „Sett di dal“. Wieder. Hüf kriegen de Lehrlings doch all 'ne lütte Entschädigung un könnst up de Fortbildungsschooln sid wieder utbild'n. Früher? Keen'n Penn, aber dörrch an'n Sünndag Extraarbeit, un . . . de öbrige Tied: Stühe der Hausfrau. Un wat de Fortbildung angeht, dor is Swieg'n heber as Kedd'n. — Du föhst nich de ernsthafte Sied in disse Angelegenheit, Ledje, sünd weer di dat mit din'n Utpruch: Nids hätt sid ännert, sülft lächerlich vörkam'n. Wat grient du? Heft id nich recht?“

Ledje: „Ach, id doch an wat anners.“

Liedje: „Dor hebbit wi dat, . . . bi de Stang kannst du ni nich blieb'n. Uemmer wat anners in'n Kopp, un gewöhnlich . . . Kneep.“

Ledje: „Nee, nee, . . . so halwmeas gehört ditt of to'n Thema. — Dor is doch upstunds de Rosa laugafoka, najadach, de „Norddeutsche Fach- und Industrie-Ausstellung. Gast-wirtsgewerbe, Kochkunst, Konditorei.“ So'n Bandwurm kann man nich in'n Kopp beholl'n, desweg'n obige Abfözung. Also, in de No . . . foto ward'n doch Kostprob'n kostenlos afgebn? Nee, nich an dat Publikum, dat friggst blois Extra-saf'n, . . . aber dat Priesrichterkollegium harr sin'n groß'n Dag. Wat hebbit de Herrn sidert in'n Stadert, mi löop een Niagara nah den'n annern ut'n Mund. Id doch ämmer, de een orrer annere würd freik'n un mi sin'n Post'n afstred'n, aber dat güng m: as an de Westfront: De Stell'n in de Stapp weern to schad för mi. Aber egal, . . . würd noch eenmal de Priesrichterberuf in Presseage installeert ward'n, id würd Petrus solang up de Höhnereog'n pedd'n, bit he mi as Pressegelehrte reintarneert (wieder-geboren) harr. Wat meenst du to disse Gebank'n?“

Liedje: „Gornicht slecht, aber überlegg di, ob grad du to so'n Beruf to gebul'n weest. Mi dücht, du übernimmt di to



fröh, un soseel Lugin, um di wedder in Ordnung to bring'n, gifft dat in de gelamte Drogeri in Lübeck nich. Annere weer dat all mit'n . . . S I a a p p o k ' n . . . Id weer vör Oitern in Hamburg un güng an so'n Wöbelgeschäft voröber. Dor söh't'n je een'n ürrig'n Mann, de de verchieden'n Schäl-longe inslaap'n süll. „Kur ein Viertelstündchen up jede Ma-trag, Mindesttagesteistung: 60 Stück.“

Liedje: „Dat möst ja, . . . töw mal . . . föftein Stund'n den'n Dag ut!!! Is de Kerl verrückt? 15 Stund'n in een'n Ritt . . . a r b e i t ' n ?“

Liedje: „S I a a p ' n, Ledje.“

Liedje: „Hier is slaap'n . . . Arbeit! Den'n Wünsch'n verflag id. Wi heet he, un wo wohnt he?“

Liedje: „Reg di doch nich up, Ledje. Id wull di of blots mal 'n nieg'n Beruf vörjöhrn. Wierlich weer dat wat för di weest, aber wenn di dat argert . . . Upstichtsratspost'n kann id bi nich frimaf'n. De sünd för unjereins nich upschüffell.“

Liedje: „Heft id of gorkeen Verlang'n nah. Aber söftein Stund'n an een'n Dag, dor hör de Gemülichkeit bi up.“

Liedje: „Dat doch, Ledje, . . . du föhst ja all ganz bleet ut. Du schadst din Gesundheit, un du müßt doch tofam'n Dienstag up'n Post'n sien, wenn du din'n lütt'n Emil in de School affett'n wilst. Sünst geiht em dat as mi, as id to School föm. Id harr dörmals schauderhafte Angst un verdröop mi den'n Morg'n up'n Böhn. Zuckerrüti'n geem dat noch nich.“

Liedje: „Id krieg em of ohne Bontjes henn. Emil heft keen Angst, he freit sid up sin Fröflein. Id glöw, . . . dat is 'n lütt'n Deernsfründ.“

Liedje: „Aha, . . . de Appel föllt nich wied von't St . . . von'n Appelboom, wull id jegg'n. Ganz de Grotvadder!“

Liedje: „Jaja, he is 'n Staatsferr!“

K. W.

geem id ahn Anstand to, . . . de erste Debergang von de School is hartlich as 'n Steen, un id kann verlahn, wenn

Rund um den Erdball

Eine neue Arbeiter-Illustrierte

ist „Der Kukuk“ unserer Wiener Genossen

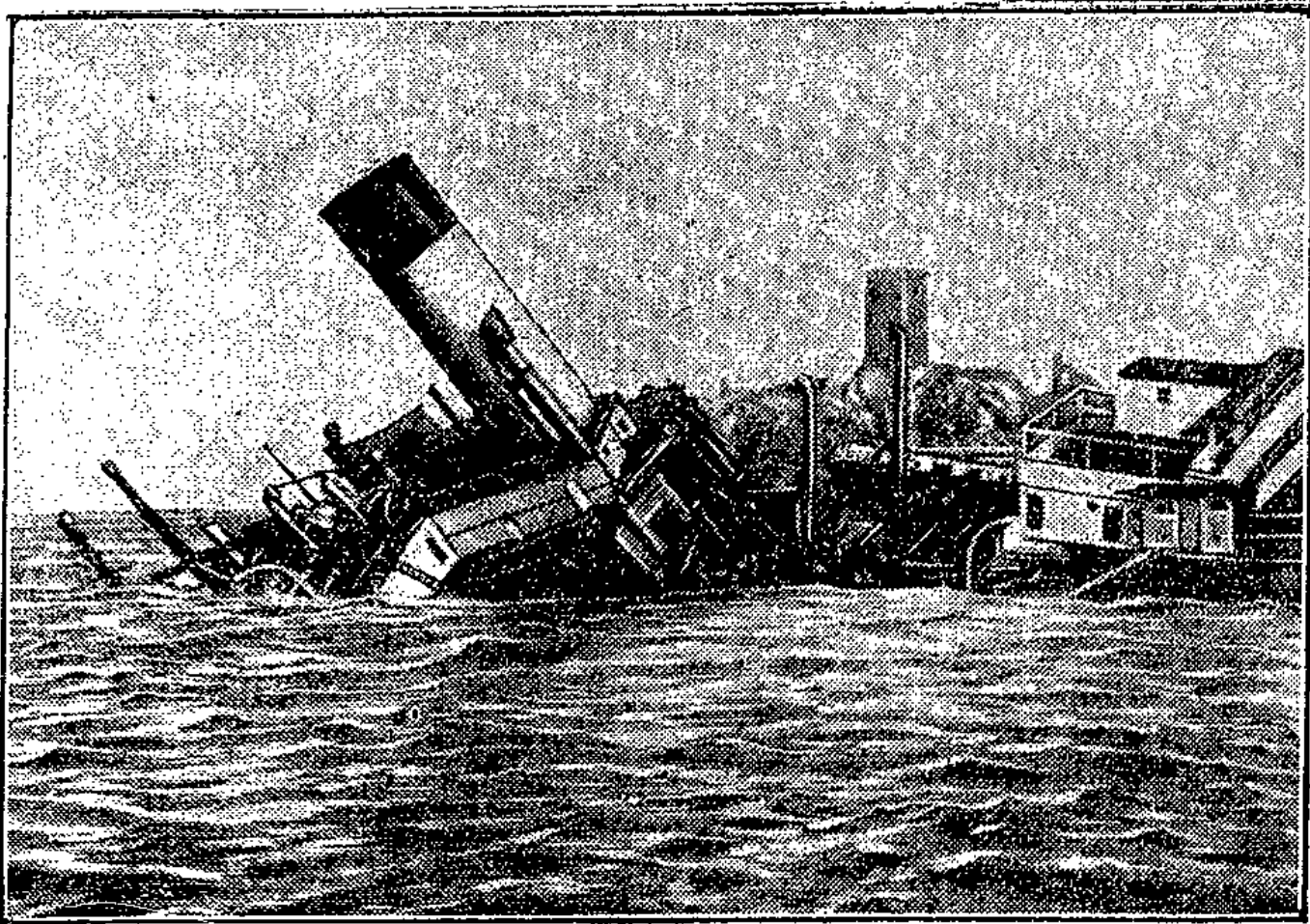
Mit dem Frühling, der endlich einzuziehen sich anschiebt, wird bald auch der ebenso geheimnisvolle wie anheimelnde Ruf des unsichtbaren Vogels in einsamen Wäldern ertönen. Darum wohl ist die neue illustrierte Zeitung „Der Kukuk“ genannt. Die Wiener sozialdemokratische Druckerei „Vorwärts“ gibt sie heraus. Gen. Julius Brauntal leitet sie. Auf 16 großen Seiten glattglänzenden Papiers, im Kupferdruck prachtvoll hergestellt, die Menschen so groß, daß man in ihren Gesichtern lesen kann, die Bilder in modernster Art gestellt, sehen wir da das Neueste und viel sonst Interessantes aus aller Welt: Arbeiter und Bauernvolk gegen Reaktionsaufstand in Mexiko, die letzten Könige Europas, Wiener Bauten, Alpenfrühling, des darbenenden Rußlands Hoffnung auf den verheißenen Segen der Industrialisierung und vieles andere mehr, Sportaufnahmen, anziehenden Lesestoff, Preis: jährlich 2,60 RM. Dieser Kukuk wird bald in sehr vielen Volkswohnungen haufen.

Mobile protestiert!

Das erste Interview nach der Verurteilung — Mobile fühlt sich ungerecht behandelt

Dem Berichterstatter eines Kopenhagener Blattes ist es gelungen, Mobile in seiner römischen Wohnung zu interviewen. Mobile, dem es nicht möglich ist, in den italienischen Zeitungen zu Wort zu kommen, benutzte den Besuch des auswärtigen Journalisten, um ihm sein Herz auszuschütten. „Ich persönlich“, erklärte Mobile, „weiß nicht mehr von der Unterjochung, die mit meiner Verurteilung endete, als was in den Zeitungen stand. Ich habe den Kampf um meine Rehabilitierung keineswegs aufgegeben. Meine Gesundheit ist gut, meine Nerven sind in Ordnung, und ich will alles tun, um mich zu rechtfertigen. Vor allem kann ich unter keinen Umständen den Mitgliedern der Kommission die Kompetenz zuerkennen, ein Urteil über meine Polarexpedition zu fällen. Niemand von ihnen versteht etwas von der Führung eines Luftschiffes. Ich hatte nicht einmal die Möglichkeit, die Kritik zu widerlegen, da ich nicht wußte, worin sie besteht. Ich finde es höchst merkwürdig, daß die Kommission mich mit der gegen mich erhobenen Anklage nicht einmal bekannt gemacht und mir keine Gelegenheit gegeben hat, mich zu verteidigen.“ Auf die Frage des Journalisten, ob nach der Meinung Mobiles die Expedition vielleicht doch einige Kritik vertragen könne, erwiderte der General: „Gewiß, aber von einem ganz anderen Standpunkt, als es die Kommission getan hat. Nach meiner Meinung hätte das Luftschiff bedeutend größer sein müssen.“ Der Berichterstatter fragte Mobile, welche Ursache die Katastrophe herbeigeführt habe, worauf er die Antwort erhielt: „Die eigentliche Ursache kenne weder ich, noch ein anderer. Ich habe mehrere Vermutungen geäußert, die der Wirklichkeit nahekommen, was aber der Wahrheit entspricht, ist schwer, endgültig festzustellen. Jedenfalls hat jallisches Manövrieren zur Katastrophe nicht beigetragen. Das beim Absturz ausgeführte Manöver war das einzig richtige. Man konnte und durfte nicht anders handeln.“ — „Glauben Sie, daß eine Berufung gegen das Urteil der Kommission möglich ist?“, fragte der Journalist. Mobile zuckte die Achseln. „In dem Buch, an dem ich jetzt arbeite, werde ich über jede Einzelheit der Expedition Rechenschaft ablegen. Dann wird die Welt Gelegenheit haben, ein gerechtes Urteil zu fällen.“ Die Mitteilungen der europäischen Presse, daß Mussolini selbst das Urteil der Kommission unterschrieben habe, bekräftigt, der Erklärung Mobiles zufolge, auf einem Mißverständnis, da Mussolini nicht einmal an der Unterjochung teilgenommen hat. Trotz der Behauptung Mobiles, daß seine Gesundheit gut sei, sieht er stark angegriffen aus. Seine Gesichtszüge sind scharf gemordet, und die schwarzen Augen haben einen wehmütigen Ausdruck bekommen.

Das Braut der „Giesen“



des Dampfers des Norddeutschen Lloyd, der vor kurzem unweit Shanghai strandete und völlig verloren ging.

Keine Abfälle mehr!

Nichts ist wertlos! — Der Kreuzzug des Mr. Koke

Amerika sieht im Zeichen einer Bewegung, eines Kreuzzuges, der gegen die Verschwendung aller Art, von Rohmaterialien, Fertigprodukten, Arbeit und Zeit gerichtet ist. Ein Ursprünglich bei einer großen Gummifabrik angestellter junger Ingenieur, T. E. Koke, sieht seine Lebensaufgabe darin, für alle erdenklichen Abfälle der Industrie irgendeinen praktischen Verwendungszweck zu finden. Kürzlich berichtete er darüber in einer wissenschaftlichen Zeitschrift. Die Gummifabrik, in der Koke angestellt war, kaufte alte Gummwaren auf und regenerierte daraus den Gummi. Dabei blieben riesige Mengen von Geweben aus imprägnierten Textilwaren zurück. Nach langen Bemühungen gelang es, für diese einen Abnehmer zu finden, nämlich eine Fabrik, die daraus eine Art Pappdeckel herstellte. Andere Gummabfälle von der Reifenerzeugung wurden ursprünglich verbrannt. Da sie aber 30 Proz. Zinkoxyd enthielten, konnten sie an eine Minenunternehmung vorteilhaft verkauft werden. Die Reste vom dünnen, verzinsten Draht wurden an eine Entzinnungs-Gesellschaft abgegeben. Der Rohgummi kam immer in Ballen von 300 Pfund an, deren Umhüllungen an die Hersteller von Dachpappe verkauft wurden. Es war aber schade um diese nur einmal benutzten Hüllen, und man konnte sie schließlich um den sechsfachen Preis zur Verschickung von Wollballen anbringen. Ebenso habe man ursprünglich jämale Gewebestreifen aus Autoreifen an Dachpappenfabriken verkauft, durch die Abgabe an Teppichfabriken aber erzielte man einen monatlichen Mehrerlös von 1800 Dollars. Abgenutzte Reifen kleiner Größen gingen an spanische Fabriken, die aus ihnen Sandalen erzeugten. Metallstreifen aus Reifen erzielten wegen ihres niedrigen Gehaltes an Phosphorsäure einen guten Preis bei der Schmelze. Bei Metall- und Papierabfällen kann man durch Auslese auch bedeutend höhere Preise erzielen, als wenn man sie gemischt verkauft. In anderen Fällen wurden die Schlacken aus Hochöfen mit Beton zusammen zu Ziegeln verarbeitet, die Rückstände der

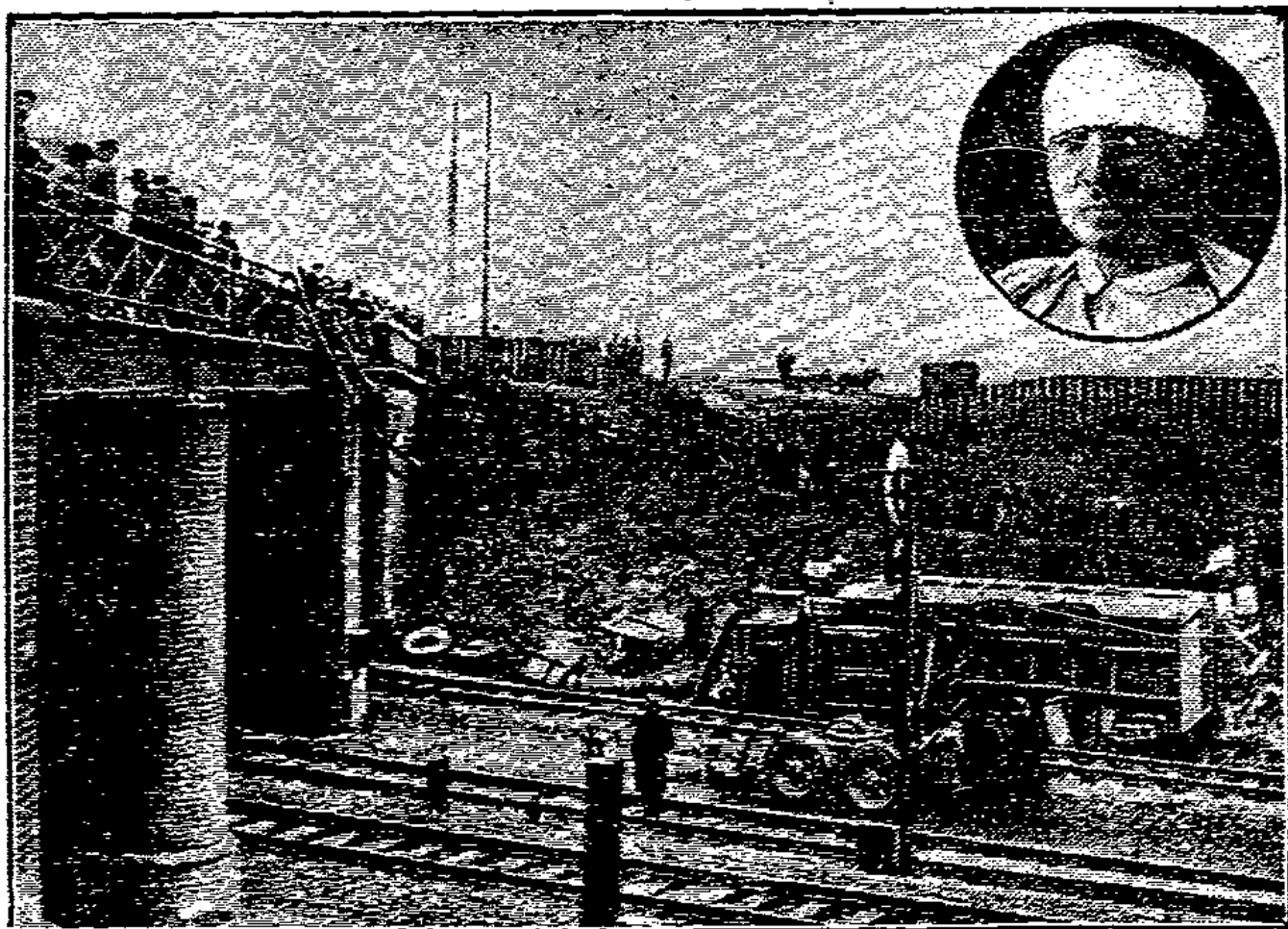
Zudertrocknerarbeit (Bagasse) wird nunmehr beim Bau von Mauerbelag benutzt, wodurch in Louisiana eine große Industrie entstanden ist. Hochofenschladen und gemahlene Lufternschalen benutzt man beim Straßenbau. Kupferhaltigen Abwässern aus Minen wurde das Kupfer so entzogen, daß man es über Beete von Konservendosen leitete, auf denen sich das Kupfer niederschlug. Koke fand für einen bisher achtlos fortgeworfenen Abfall nicht weniger als fünf Verwertungsmöglichkeiten.

Der progende Ralph

und die gestohlenen Kronjuwelen der Habsburger

Um die Kronjuwelen der Habsburger hat sich ein reiches Kranz von Mythen gebildet. Ein neues Fiktion bringt darüber Mr. Edwin T. Woodhall, ein ehemaliger Offizier von Scotland Yard, in seinen Memoiren: „Detective and Secret Service Days“. Danach seien die Kronjuwelen nach der Revolution zu einem Londoner Advokaten „Mr. Ralph“ gebracht worden. Der sollte versuchen, sie recht günstig zu verkaufen. Als vorsichtiger Mann brachte er sie in einem Safe unter. Wollte sie jemand als seriöser Interessent sehen, nahm er sie mit in sein Bureau. Und eines Tages wurde es beim Handeln zu spät, die Bank war schon geschlossen. Was blieb „Mr. Ralph“ anders übrig, als den kostbaren Schatz mit nach Hause zu nehmen, wo er am gleichen Abend eine größere Gesellschaft gab. Teils durch das Gespräch seiner Gäste dazu verführt, teils durch die Freude an „gleichem Gold“ verführt, zeigte er den Gästen die Freilisten. Doch welcher Schreden am nächsten Morgen: die Kronjuwelen waren fort. „Mr. Ralph“ holt Mr. Woodhall. Als guter Bruder Sherlock Holmes nimmt er die Spur auf. Einer der Gäste von Mr. Ralph wird in Paris aufgepäpelt, wie er einen französischen Juwelier mit in seine Wohnung nimmt. Woodhall setzt ihm nach, macht ihn dingfest, durchsucht die Wohnung — und entdeckt in dem falschen Boden eines Koffers die Juwelen. Alle bis auf ein Halsband, das nicht mehr gefunden wurde. Nach einer Woche waren die Kronjuwelen der Habsburger verkauft. Kurz darauf unternahm Karl von Habsburg seinen letzten mißglückten Versuch, den Thron seiner Väter zu besteigen. Mr. Woodhall sinniert nun darüber, daß er beinahe der Monarchie in Oesterreich wieder auf die Beine geholfen hätte.

Ein schweres Autobusunglück



erzürte sich bei Eßen. Ein von Schonnebeck kommender Autobus stürzte bei Frickendorf von der Eisenbahnbrücke auf den Bahndörper hinab. Sämtliche neun Insassen wurden schwer verletzt. Der Wagenführer Friedrich Schüller (im Kreise) schleppte sich trotz großen Hinterverlustes zum nächsten Bahnhofsgebäude und veranlaßte die Sperrung der Strecke, so daß die auf dem Gleise liegenden Verletzten vor dem Schicksal bewahrt wurden, von dem nächsten Zuge überfahren zu werden.

Türken in Not

Wie sollen sie sich denn nennen?

Zu den vielen Sorgen, die den Türken durch den Reformmeister Kemal Paschas schon bereitet worden sind, tritt jetzt eine neue, da verfügt wurde, daß alle Türken ihre bisherigen Namen ablegen und westeuropäische Namen annehmen sollen. Bierzehn Millionen Türken sind dadurch in die größte Verlegenheit gesetzt worden, denn woher sollen sie alle die Namen nehmen, die den westeuropäischen Schülze und Müller, Schmidt und Lehmann entsprechen? Niemals hat es bisher in der Türkei Familiennamen gegeben, man begnügte sich mit den althergebrachten Vornamen, die aus den orientalischen Dichtungen und Märchen in die Weltliteratur übergegangen sind. Nun sehen sich alle die Hunderttausende von Fatimas, Mustaphas, Hassan und Hussein gezwungen, auf ihre ehrwürdigen Namen zu verzichten und die für ihre Begriffe nichtsagenden westeuropäischen Namen anzunehmen. Die Verwirrung wird dadurch noch größer, daß die genannten Namen die allhäufigsten in der Türkei sind, und viele Hunderttausende, die bisher den gleichen Namen trugen, nun auf der Suche nach unterscheidende Bezeichnungen sind. Obwohl man in der Türkei gegen diese neue Maßregel Kemals Widerspruch erhebt und darauf hinweist, daß sie gegen die Vorschriften des Koran verstoße, ist es doch unzweifelhaft, daß sie sich durchsetzen wird und daß fürderhin der Westeuropäer, der die Türkei bereist, auch in den entferntesten Dörfern und entlegensten Gebirgswinkeln vielleicht Namensvettern vorfinden wird.

MAGGI' Reis m. Tomaten-Suppe

eine Suppe besonderer Art: mild und doch pikant



1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Briefkasten

D. N. Die amtliche Schreibung ist: Kreis Herzogtum Lauenburg.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Am Sonntag, dem 14. April, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Gemeindevorstanderkonferenz statt.

Sozialdemokratische Frauen

Am Donnerstag, dem 18. April, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ein "Internationaler Frauentag" statt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Am Sonntag, dem 14. April, abends 6 1/2 Uhr, im S.V.D.-Bureau, abends 8 1/2 Uhr, im S.V.D.-Bureau.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Am 1. Mai tragen wir ein blaues Gewand! Am Freitag und Samstag von 7-8 Uhr im Bureau.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Sonntag, dem 14. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim. Am Montag, dem 15. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Am Montag, dem 15. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim. Am Montag, dem 15. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim.

Arbeiter-Sport

Am Sonntag, dem 14. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim. Am Sonntag, dem 14. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die wesentlichste Zanderung in den Luftdruckgebilden ist das stärkere Hervortreten des Ausläufers der Zykone über Nordrußland.

Schwache bis mäßige östliche Winde, heiter bis wolkig, trocken, kühl, wenig Temperaturänderung.

Schiffsnachrichten

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen. Am 12. April mittags in Faxillen (Golfland) angekommen.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 10. April 1929

Table with columns for food items (e.g., Fleisch, Getreide, Milch) and their prices in different units (e.g., per 100g, per 1kg).

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

Am Sonntag, dem 14. April. (Vom Statistischen Landesamt) Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 12. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.)

Geschäftliches

In Desterreich, im Lande der vornehmsten Kaffeetrinker, wird sehr viel Kaffeebohnen geerntet.

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk. Gleichbleibende Tages-Einteilung der Wochentage. 6.50 Zeitangabe.

Deutsche Welle

Sonntag, den 14. April. 8.55 Ue. des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonische.

Deutsche Welle

Sonntag, den 14. April. 16.15 Nachrichten. 12.00 Englisch für Schüler.

Deutsche Welle

Montag, den 15. April. 16.15 Nachrichten. 12.00 Englisch für Schüler.

Advertisement for Lohrmann's tools and household goods, including axes, saws, and kitchenware.

Amtlicher Teil

Straßensperrung
Die Braunnstraße ist vom 17. d. Mts. ab für den Fahrverkehr gesperrt. Für die Zeit der Sperrung gilt die Fischstraße in Richtung Schüsselbuden — Untertrave als Einbahnstraße. Die Beordnung über die Einbahnstraßen und den Fahrverkehr in der inneren Stadt vom 14. April 1927 findet auf die Fischstraße, solange sie Einbahnstraße ist, Anwendung.
Die Befanntmachung vom 27. März d. Jts., betr. Fahrverkehr an der Untertrave während der Ausmehlung der Straßenbahnschienen wird vom 14. April ab wieder aufgehoben.
Lübeck, 13. April 1929 Das Polizeiamt

Am Kontursverfahren
über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Bierau & Henze** in Lübeck hat der Verwalter beantragt, das Verfahren wegen Mangels an Masse einzustellen. In der ersten Gläubigerversammlung am 19. April 1929, 11 Uhr, soll über diesen Antrag verhandelt werden.
Lübeck, den 12. April 1929
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Öffentl. Verdingung
über die Ausführung von Erdarbeiten für 2 Häuser mit je 200 Betten beim Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig. Angebote sind bis Dienstag, den 23. April 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen.
Lübeck, den 13. April 1929.
Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig

Öffentliche Bücher- u. Gelehrten
Für den Stadtteil St. Lorenz wird am 16. April 1929 die neue Bücher- und Gelehrtenhalle am Marquardplatz, Marquardschule 2, Eingang in der Marquardstraße, eröffnet. Die Besuchzeiten sind auf Dienstag und Freitag 18—20 Uhr und Sonnabend 12—14 Uhr angelegt.
Lübeck, den 13. April 1929.
Die Bibliotheksdirektion

Befanntmachung
In dem Tarif für die Vergütung für Arbeiten und Leistungen der Berufssteuer- mehr (Krankenbeförderungen) tritt eine Erhöhung ein.
Ab 15. April 1929 werden folgende Beträge erhoben:
C. Krankenbeförderungen.
1. für Krankenbeförderungen innerhalb der 4 Tore RM. 5.—
2. von und nach inneren Vorstädten 6.—
3. von und nach äußeren Vorstädten sowie von u. nach länderlichen Landgemeinden für jedes, vom Rathaus an gemessene, angefangene Kilometer Wegelänge RM. 0.60
mindestens jedoch 7.50
4. von und nach Orten, die nicht im länderlichen Staatsgebiet liegen, für jedes, vom Rathaus an gemessene, angefangene Kilometer Wegelänge RM. 1.20
mindestens jedoch 12.—
5. bei Beförderungen in der Bahn eine Tragbahre RM. 3.—
Wäsche und 2 Dedes 2.—
für jeden Belegter freie Fahrt III. Klasse sowie Erstattung der gebachten Aufwände.
6. bei allen Beförderungen, die mehr als 4 Stunden in Anspruch nehmen, das nach der Vorschrift über den Ertrag von Dienstleistungen zu zahlende Tagegeld.
7. für Desinfektion des Wagens RM. 1.—
8. bei Beförderung von Dedes für jede Dedes RM. 1.50
Lübeck, den 13. April 1929.
Das Amt für das Feuerlöschwesen.

Öffentliche Verdingung
über die Lieferung von Verblendlaternen für den Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig. Angebote sind bis Montag, den 22. April 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen.
Lübeck, den 12. April 1929
Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig.

Höhere Schulen
Unterrichtsbeginn:
Katharineum: Dienstag, den 16. April 1929, 9 Uhr.
Johanneum: Dienstag, den 16. April 1929, 9 Uhr.
Oberrealschule z. D.: Dienstag, den 16. April 1929, 7.55 Uhr.
a. Großherzogliche Realschule: Dienstag, den 16. April 1929, 9 Uhr.
Erziehungsanstalt: Dienstag, den 16. April 1929, 7.55 Uhr.
Einführung der Kl. VI: Mittwoch, den 17. April 1929, 11.30 Uhr, in der Aula.
Aufnahmeprüfungen: Dienstag, den 16. April 1929, 9 Uhr.
Oberrealschule z. D.: Dienstag, d. 16. April 1929, 7.55 Uhr, in der Kl. V.—O4, 8.30 Uhr in Kl. VI.
Aufnahmeprüfungen: Dienstag, den 16. April 1929, 10 Uhr.
Lübeck, den 13. April 1929.
Die Oberprüfungsbehörde.

Fortkretter Israelsdorf Bezirk Alt-Bauerhof Holzverkauf
am Mittwoch, dem 24. ds. Mts. im **Eindenhof** zu Israelsdorf, aus den Fortkretter Sturbutz, Schellbruch, Steinrug, Haffelbruch, Filantzug, Lustholz, Fortmoorholz, Neutoppel und Heidtoppel.
Ab 10 Uhr und ab 15 Uhr:
Eiche (u. Koteiche): 56 rm Rollen, 120 u. 100 m lg., von 18 cm Ø aufw.; 24 Stk Deicheln mit 2 38 m; 350 rm Rundkluft, Kluft und Knüppel; 53 rm Pläthe l. u. 1/2 Kl. = 734 Stk.
Buche: 25 rm Kloben und Rollen; 183 rm Kluft und Knüppel; 30 Sin. Busch und Kust. Busch.
Hainbuche (Kirsche, Birke): 4 rm Rollen; 19 rm Kluft und Knüppel.
Schwarzzerle: 3 Stämme, 41—50 cm Ø, 3 3/2 m; 60 rm Rollen, 2 und 1 m lg., von 18 cm Ø aufw.; 9 rm Rollen, 2 m lg., 12—18 cm Ø; 60 rm Kloben, Rundkluft, Kluft und Knüppel.
Eiche: 20 rm Rundkluft, Kluft u. Knüppel.
Kiefer (u. Fichte): 29 rm Rollen, 1 m lg., von 18 cm Ø aufw., 103 rm Rundkluft; 32 rm Kluft und Knüppel.
Listen werden ab 13. ds. Mts. auf der Stadtkasse in Lübeck, im Verkaufslokal und auf den Dienststellen zu Alt-Bauerhof und Karlsruhof ausgegeben. Auskünfte erteilen die genannten Dienststellen.
Lübeck, im April 1929.
Der Revierförster

Fallenpflaener Fortkretter Holzverkauf
am Donnerstag, dem 18. April 1929, abmittags 10 Uhr, im **„Weissen Engel“**, aus den Fortkretter Hohenholz, Wulsdorfer-Wengstam, Chausseekamp, Heidtamp und Schilshörn:
3 Eichen-Abzähnte, 1,70 m, 154 Eichen-Pläthe, 2 m lang, 7,09 m, 58 m Eichen-Buchen und Birken Kluft und Knüppel, 400 Kiefern-Schlechte 2 u. 3 Kl., 1400 Kiefern-Abzähnten, 26 u. Kiefern-Rollen, 1 m lang, von 18 cm Ø ab, 40 rm Kiefern-Pläthe, 2 m lang, 360 rm Kiefern-Rundkluft und Knüppel, 10 Hauen Kiefern-Stangen, 40 Hauen Laubholz-Busch.
Verzeichnisse ab 14. April im Verkaufslokal, beim Holzpost Hofmann und auf der Stadtkasse.
Lübeck, im April 1929
Die Vorsteherchaft des Heiligen-Geist-Hospitals

Familien-Anzeigen
Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute nacht meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-Großmutter und Tante
Dorette Rave
geb. Utermöhl
im eben vollendeten 63. Lebensjahre.
Schmerzlich vermisst von
Claus Rave
nebst Kindern
und allen Angehörigen
Lübeck, den 12. April 1929
An der Mauer 51
Beerdig. Dienstag, den 16. April, 4 1/2 Uhr Kapelle Vorwerk.

Nach kurzem Leiden entschlief am Freitag abend ganz unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel
Johannes Wichmann
im 58. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst
Wilhelmine Wichmann
geb. Hecker
Eismühlstraße 3
Hermann Benecke u. Frau
geb. Wichmann
und Entelkinder Hans u. Ingeborg
Beerdigung Dienstag, d. 16. April, 2 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter
Elise Fanger
geb. Schmäser
im 76. Lebensjahre
In tiefer Trauer
Andreas Rotz u. Frau
geb. Fanger
Paul Fanger u. Frau
Karl Fanger u. Frau
Hans Fanger u. Frau
Eitel und Entelkinder
Die Beerdigung findet am Montag, d. 15. April, nachm. 2 Uhr in Schmalderi statt.

Stellengesuche
16jähr. Mädchen sucht Tagesst. hier i. Lübeck od. f. g. i. Schwarztau od. Umgegend. Angeb. u. M 49 an die Exped.
Mietgesuche
2 I. Zimmer sofort gesucht. Ang. u. M 50 a. b. Exp. ds. Bl.
Tausche gr abgelehrt. 2-3 Wohn. geg. 3-3 Wohn., Mitte Stadt. Ang u. M 47 a. b. Exp.
Verkäufe
Schulrängel zu verk. Fischergrube 69 II
Gut erhaltener Kinderklappstuhl zu verkaufen. Rarpenstraße 14 I r.
Br. H.-Stiefel, Gr. 42 fast neu, billig zu verk. Glodenzickerstraße 9
Industrie-Pflanzkartoffeln zu verk. Sanjarung 12 ptz. r.
Kanartensoden, Bauer mit 4 Heftkasten zu verk. Hanfsackstraße 32, I
Dam.-Rad billig zu verk. Dammersdorf, Sudenstraße 32
Bruterei, weiße Stollen **Fadenburg** Morier Straße 16.
Zu verk.: 1 Posten Mittel-Vorree 10 Stk 10 S. 1. Döjstopp. 23
Zu verk. hellgr. Anzug u. Covercoat-Paletot f. mittl. Fig., fast neu Stedelsdorf, Ahrensböcker Str. 42 (Laden)
Guterh mod Kinderwagen zu verk. Rest Waldhufen
Schöne Weinstockbäume zu verkaufen Kronsford. Allee 136
Brieftauben zu verk. Antimstraße 44 a. 1/2
Pflanzkart. bill. z. verk. Breußen u. Odenw. Vbd. 84. Pflanzkartoffeln Heinrichstr. 1a.
Zu verk. f. neuer Kinderwagen 5004 Reiterstr. 7 a. 1
2fl. Gasherd billig zu verk. Mittelstr. 2.

Sozialdem. Verein 4. Distrikt
Unsere Genossin **Dorette Rave** ist verstorben.
Ehre ihrem Andenken
Beerdigung am Dienstag, d. 16. April, nachmitt. 4 1/2 Uhr. Vorwerk Friedhof.
Der Vorstand.

Dankfagung
Allen denen, die unserer lieben Tochter und Schwester die letzte Ehre ermielten und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Bünz, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Helrich Wäbs u. Frau nebst Kindern Gr.-Barin

Stellen-Angebote
Die amtliche Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Abteilung für Mädchen, sucht
Lehrstellen
in folgenden Berufen:
Verkauf jeglicher Art
Büro jeglicher Art
Damen-Schneiderei
Wäsche-Schneiderei
Duis
Gärtnerei
Blumenbinderei
Seifenfab
Plätterei
Kochen

Anmeldungen werden erbeten nach Mengstr. 28 oder telefonisch 25 041.

Jüngere Frauen
zum Flaschenputzen gesucht.
Karlstraße 7a
Jüngere Bursche
für Koffelarbeiten zu sofort gesucht.
Karlstraße 7a

Kaufgesuche
Pflanzkart. (Odenw.) zu verk. Hüßstr. 41, III.
Verloren
Eine schwarze Taube entflohen mit 2 Ringen, geg. Belohn. abgegeben.
Sadowstraße 11

Neu! Roode Star
Roode Star ist eine Neuzüchtung, welche aus Holland stammt und sich in Deutschland durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten gut bewährt hat. Roode Star bringt Erträge bis 150 Ztr. pro Morgen, ist krebssicher u. wegen ihres hervorragenden Geschmacks sehr beliebt. Die Knollen sind rötlich, treigeblich. Reifezeit Mitte Sept. Von den gelblichgrünen Sorten hat Roode Star den Vorzug, daß sie den höchsten Stärkegehalt von 17—20% hat. — Offener handvertenes Saat-ut. 1 Zentner Rm. 11.—, 1/2 Zentner Rm. 6.—, 1/4 Zentner Rm. 4.50. Postsendung Rm. 2.—
A. Siegfried, Großhändler-Erfurt 504
Thüring. landwirtsch. Zentr.-Saatenstelle — Samenkulturen

Verschleißbare Autohoxe
mit Licht und Heizung billig zu vermieten. Angebote unter M 48 an die Exped.

Verein für Einheitskurzschrift
Übungen Mittwochs von 20—22 Uhr in der Domschule, Schildstraße 6/8
Wiederbeginn am 17. April 1929
Anmeldungen neuer Mitglieder an den Übungsabenden oder bei **H. Magnusson**, Pegelstraße 12, oder **G. Benesch**, Geversstraße 50, III.

Nur bis zum 17. April läuft die Anmeldefrist:
Führungen:
Hamburger Kunsthalle, Dehmeler-Archiv in Blankenese, Eutiner Landes-Bibliothek, Stadtheater, Lübecker Städtische Betriebe, Hocholtenwerk, Seefischhafen usw.
Biologische Ausflüge, Amateurphotographische Wanderungen, Körperbildung, Volkstanz und anderer Kurse der
Volkshochschule
(Stadtbibliothek)

Tapeten Eugen Zangerl
Breite Straße 53, I.
Haus Minie & Beig
sehr preiswert Tel. 27008
Autofur Kücknitz
Fernspr. 34 226
Omnibus- und Personenwagen-Vermietung
Einige 100 Zentner Pflanzkartoffeln wie holländische Erstlinge, Glückstädter, blaue Odenwälder u. Paulsens Juli zu verk.
Joh. Hack, Hof Lauen. Tel. Schlutup 197

Grude
In langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25 886
Gute, billige
Skatkarten Skatblocks Skatlisten
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Dr. Pühmeyer
verreist
ab 13. April auf etwa 4 Wochen
Goalkartoffeln
Holländer Erstlinge, Glückstädter Atlanta Paulsens Juli, Perle von Erfurt, Kaiserkrone, Odenwälder blaue, Industrie, Breußen.
La Speisekartoffeln
Industrie pro Ztr. 4.50 u. 5.—
Lange Gelbe 6.—
empfehlen
Alfred Storm
Bäderstr. 11—13
Tel. 23 856

Das lustige Buch
des Bücherfreies ist erschienen.
Eine prachtvolle Sammlung von Humoresken u. Grotesken, ausgewählt von **Arthur Goldstein**
In Leinen gebunden **4.80** für Mitglieder **3.—**
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Goethe über die Erziehung der Kinder

Goethe nimmt die gesunde Natur, wo er sie findet, stets in Schutz. Die unverdorrene Kindernatur namentlich hat in ihm einen besorgten Fürsprecher. Laßt die Jugend jung sein und müdet ihr nicht zu, als mit uns zu tun! Erzieht euch keine alt-luge Jugend, es ist unnatürlich, in jungen Tagen alten Sinn und alte Sitten zu zeigen. Mit den Unarten der Kinder braucht man es nicht so genau zu nehmen; sie fallen ab wie die Stengelblätter einer Pflanze. Der Erzieher soll sich merken, daß der Mensch nur durch Erhebung, niemals aber durch Erniedrigung wahrhaft erjogen werden kann. Demütigung, Umkehr, Rückschritt sind, da sie mit der menschlichen Natur und ihren Entwicklungsgesetzen im Widerspruch stehen, unnatürliche Zwangsmittel, die das Gemüt des Jünglings empören und ihn nicht selten zur Lüge, Heuchelei und Verstocktheit verleiten, ihn jedenfalls von seinem Führer entfernen. So ist keine Erziehung möglich, wenn nicht in der Uebereinstimmung mit der Jugend. Gewinnen wir sie durch liebevolles Entgegenkommen und Emporheben über Zustände, an denen sie im Augenblick wie an einer Krankheit leidet. Goethe sagt, daß man einen Unterschied machen müsse zwischen Fehlern und Fehlern; diejenigen, welche dem Alter und der Entwicklung gemäß sind, machen uns vorderhand keine großen Sorgen, sie gehören mit zum natürlichen Dasein der Jugend. Das Augenmerk sei vielmehr auf die Fehler gerichtet, die ohne diese Berechtigung vorhanden sind. Goethe scheint auch den Standpunkt zu vertreten, den Gottfried Keller in seiner klassischen Erziehungsnovelle festgelegt hat: nach Möglichkeit nicht über, sondern neben dem Kinde stehen, es nicht von oben herab schulmeistern, sondern es gütig führen. In folgenden Zeilen sind ein paar gute Aussprüche über die Kinder und deren Erziehung den Werken Goethes entnommen:

Die Jugend ist um ihrerwillen hier.
Es wäre töricht, zu verlangen:
Ist, ältle du mit mir!

Christus hat recht, uns auf die Kinder zu verweisen: von ihnen kann man lernen und selig sein.

Man soll den lieben Kindern die Freude (an ihren Spielen) nicht verderben.

Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Fäule, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündchen eine Puppe und jeder Winkel eine Hütte.

Wer viel mit Kindern lebt, wird finden, daß keine äußere Einwirkung auf sie ohne Gegenwirkung bleibt. Die Gegenwirkung eines vorzüglichen kindlichen Wesens ist sogar leidenschaftlich, das Eingreifen tüchtig. Deshalb leben die Kinder in Schnellurteilen, um nicht zu sagen in Vorurteilen. Denn bis das schnell, aber einseitig gefasste sich ausbildet, um einem allgemeinen Maß zu machen, erfordert es Zeit. Hierauf zu achten, ist die größte Pflicht des Erziehers.

Wie Kirichen und Beeren behagen,
Müht du Kinder und Sperlinge fragen.

Die Kinder sind ein reicher Probierstein auf Bilge und Wahrheit; es ist ihnen noch garnicht so sehr, wie den Alten, um Selbstbetrug not.

Kindern beacht es gar behaglich, von genauen Lehrstunden und strenger Zucht einigermaßen entbunden zu sein.

Täglich mit Schelten und Tadeln hemmt du dem Armen allen Mut in der Brust.

Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm.

Es geht bei uns allen dahin, die liebe Jugend frühzeitig sahm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt, als der Phylister.

(Das ist wohl der schönste, treffendste und tiefste Ausspruch Goethes in dieser Auswahl von Zitaten, der heute ebenso wie vor hundert Jahren den Nagel auf den Kopf trifft.)

So bilde man seine Jüglinge; durch Befehl, Zucht usw. dreßiere man sie.

Zudem man die bisher zu Hause abgefordert, reinlich, edel, abgleich streng gehaltenen Kinder unter eine rohe Masse von jungen Geschöpfen stieß, so hatten sie von Gemeinen, Schlechten, ja, Niederträchtigen ganz unerwartet alles zu leiden, weil sie aller Waffen und Fähigkeiten ermangelten, sich dagegen zu schützen.

Ein Lehrer, der das Gefühl zu einer einzigen guten Tat an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann, leistet mehr als einer, der uns ganze untergeordnete Naturbildungen der Gestalt und dem Namen nach überliefert.

Keine „forcierten Talente“, kein Streben, das über die Kräfte hinausgeht!

Wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht formen; so wie sie Gott uns gab, so muß man sie haben und lieben. Sie erziehen aufs beste, und jeglichen lassen gewähren. Denn der eine hat die, die andere andere Gaben. Jeder braucht sie und jeder ist doch nur auf eigene Weise Gut und glücklich.

Wie viel ist leider an unserer Erziehung und in unseren bürgerlichen Einrichtungen, wodurch wir uns und unsere Kinder zur Tollheit vorbereiten!

Goethe war nicht nur ein guter Menschenkenner, sondern, wie man aus diesen Zitaten sieht, auch ein guter Kinderkenner und ein großer Kinderfreund. Gerechter, schonender, duldsamer und eingehender auf ihre Schwächen kann der Jugend gegenüber keiner sein als er. Jedes Wort, das unsere Einsicht in die menschliche und im besonderen in die Kindernatur erweitert oder vertieft, ist eine wertvolle Gabe. Deshalb ist einer unserer Größten hier einmal ausführlich zu Worte gekommen. W. W.

Internationaler Frauentag

Mehr Schutz für Mutter und Kind

Die Frauen der sozialistischen Arbeiterinternationale wollen schon früher eingeführten internationalen Frauentag zu einer alljährlich wiederkehrenden Einrichtung machen. Der Beschluß der Frauenkonferenz in Kopenhagen galt dem Frauenwahlrecht und dem Kampfe für den Frieden. Heute haben die Frauen in vielen Ländern das Wahlrecht. Aber in manchen demokratischen Ländern denkt man immer noch nicht ernstlich daran, den Frauen die politische Gleichberechtigung zu gewähren. In England haben die seit Jahrhunderten kämpfenden Frauen endlich den Erfolg ernten können. Werden die Bürgerinnen der freien Schweiz, die im letzten Jahre in einer ganz besonders rührigen Propaganda für das Frauenwahlrecht stehen, endlich gleichfalls ans Ziel kommen? Ihnen und allen Frauen, die — in Belgien und Holland und in den romanischen Ländern — noch um ihr politisches Recht kämpfen, auch denen im fernen Osten, die an Zahl geringer, wahrscheinlich noch einen lan-

„Kinderarbeit auf dem Lande“

gemachten Feststellungen müßten dem Reichsarbeitsministerium den Anlaß geben, ganz energisch an den so notwendigen Ausbau der Kinderschutzgesetzgebung heranzugehen. Selbstverständlich bestimmt das Maß des Erfolges, der den Arbeitern und Arbeiterinnen bei ihrem Lohnkampf beigemessen ist, auch das Schicksal der Kinder. Zur Regelung durch die Gesetzgebung und öffentliche Fürsorge dürften eigentlich nur noch die pathologischen Fälle bleiben, bei denen der Staat direkt in die Familienziehung eingreifen muß, weil die zur Erziehung des Kindes Verpflichteten aus persönlichem Unvermögen nicht dazu in der Lage sind.

Auch die Frauenarbeit

ist eine aus unserm Wirtschaftsleben herausgewachsene Erscheinung. Unsere Forderung nach einem systematischen Ausbau des sozialpolitischen Frauenschutzes ist uns nicht aus dem Gedanken diktiert, der arbeitenden Frau einen bevorzugten Schutz zu geben. Es handelt sich für uns nicht darum, der Frau volkswirtschaftlich eine parasitäre Existenz zuzuwenden, sondern es geht um den Schutz ungeborener Kinder, zu deren Wachstum im mütterlichen Organismus schon vor ihrer Zeugung die günstigsten gesundheitlichen Vorbedingungen gesichert werden müssen. Wir wollen einen weiteren Ausbau des Schutzes für die schwangere Frau. Das Wachsen des Kindes im Körper der Mutter bedeutet einen Energieaufwand, der bei der Verteilung der menschlichen Arbeit möglichst gerecht berücksichtigt werden muß. Das heißt: Volle Erwerbsarbeit, der Weg nach und von der Arbeitsstelle, die volle Arbeit im Haushalt und in der Kindererziehung oft verbunden mit wirtschaftlicher Sorge, sind in ihrer Gesamtheit ein „Zwiel“ für die werdende Mutter, die ihre Kräfte dabei zu schnell verausgaben muß. Es ist auch hier wieder nicht nur die Sorge um die Mutter, sondern vornehmlich auch die um das Kind, die uns die Forderung nach einem weiteren Ausbau des Mutter- und Kinderschutzes erheben läßt.

Ein sozialpolitischer Schutz

gibt der Mutter mehr Zeit für den Säugling und für das heranwachsende Kind. Die grauenhafte Unkultur unseres Zeitalters hat dahin geführt, Mutter und Kind in der Zeit der größten Hilfsbedürftigkeit des Kindes auseinanderzureißen. Stillkrippen neben und in der Fabrik oder die Kinderkrippe, die den Säugling tagsüber aufnimmt und ihn künstlich ernährt, während die Mütter ihrer Arbeit nachgehen müssen, sind nur ein ganz erbärmlicher Ersatz für das die Mutter beglückende und dem Kinde förderliche Beisammensein von Mutter und Kind im ersten Lebensjahre des Kindes.

Seit Jahren wirft die

grauenhafte Wohnungsnot

ihre Schatten auf uns. Fast jede schlimme soziale Erscheinung steht in Verbindung mit der Wohnungsnot. Die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes wird durch die zu enge, luftarme, überfüllte Wohnung gehemmt oder in falsche Bahnen gelenkt. Die überfüllte Wohnung verweigert dem Kinde das Spiel- und Arbeitsplätzchen. Der Schlaf des Kindes in einem Bett mit Kindern und Erwachsenen in verbrauchter Luft ist unergiebig und schädigt seine Gesundheit. Die mißbrauchten, oft sogar geschlechtskranken Kinder kommen aus überfüllten Wohnungen mit Schlafgängern. Oft leiden die Kinder durch die Angehörigen, die durch unglückliche wirtschaftliche Verhältnisse, Alkohol und Ausschweifung demoralisiert sind und ihre Verantwortung gegenüber dem Kinde nicht erfüllen können. Hier hat die Gesellschaft die Verantwortung von einzelnen zu übernehmen. Die Tuberkulose holt ihre Opfer mit Vorliebe aus den überfüllten Wohnungen. Unermüdet arbeitet nun

seit 50 Jahren die deutsche Sozialdemokratie an der

Uenderung der sozialen Verhältnisse.

Die dauernde Beobachtung des Wirtschaftslebens mit seinen Begleitererscheinungen führt sie tief in die sozialen Probleme der Gegenwart hinein. Ihr opferbereites und mutiges Aufrollen dieser Zeitfragen hat die besten Köpfe der Welt auf den Plan gerufen. Wie aber könnte die Sozialdemokratie erfolgreich für die breiten Massen arbeiten, wenn diese ihr die Gefolgschaft verjagen würden? Auch für die Frau, für Mutter und Kind, kann die Sozialdemokratie nur arbeiten, wenn die Frauen mit ihr gehen.

Mehr Schutz für Mutter und Kind? Das heißt: Mehr Frauen als Mitstreiter im politischen Kampfe, den die Sozialdemokratie führt für die Arbeiter und für die Frauen der ganzen Welt. Marie Juchacz.

April

Von

Georg Britting

Wenn der Wind raschelnd durch die Straßen geht,
Anders als sonst, hart, wenn er klirrt, blechern schwirrt,
Der Baum, der arm vorm Himmel steht,
Grün und lodernd wird,

Die Sonne auf der Turmspitze sitzt,
Wie eine gelbe Zitrone: Ist dann der Frühling da?
Der Knabe, der sich Pfeile schnitzt,
Tiger schießt, sagt: Ja, und Afrika!

Die gelbe Zitrone rollt höher. Der Wind raschelt schrill.
Blau bricht der Himmel — April.

gen, mühseligen Weg zu gehen haben, gilt unser kameradschaftliches Gefühl.

In Deutschland finden vom 14. bis zum 21. April in allen Teilen des Reiches große Frauenkundgebungen statt. In ihnen soll

die internationale Solidarität der Arbeiterinnen der ganzen Welt

ihren Ausdruck finden. Wir begehen unsern Internationalen Frauentag diesmal unter dem besonderen Motto: „Mehr Schutz für Mutter und Kind.“ Schon aus der internationalen Frauenkonferenz in Brüssel 1928 ist es zum Ausdruck gekommen, daß die Sozialistinnen aller Länder sich über die Folgen der modernen Wirtschaft für Mutter und Kind klar sind. Eine der sozialen Zeiterscheinungen unserer Epoche ist in allen kapitalistisch durchgeformten Ländern die Lohnarbeit der Frauen und Kinder.

Vor hundert Jahren arbeiteten in den Spinnereien und Webereien Deutschlands zarte Kinder von 6 bis 14 Jahren an den durch Dampfkraft getriebenen Maschinen. Sie arbeiteten für einen Pfenniglohn, veräußerten das Glück der Kindheit und versanken in Krankheit, Entkräftung und moralischem Elend, während starke Männer sich unter der Geißel der Arbeitslosigkeit beugen mußten.

Hundert Jahre fast hat es gedauert, bis wir durch das Wirken der Sozialdemokratie einen — noch immer nicht ausreichenden — Kinderschutz erreicht haben.

Daß der Schutz des Kindes noch ausgebaut werden muß, beweist das Ergebnis der Kundfrage in den Schulen Groß-Berlins, bei der festgestellt wurde, daß hier 7893 Kinder gewerblich tätig sind. Auch in anderen Städten werden Kinder noch vor dem Schulbeginn aus dem Bett an die Arbeit gezwungen, oder sie müssen neben der Schulzeit in Werkstätten und Betrieben arbeiten. Zum Teil wird das Kinderschutzgesetz übertreten, zum Teil gibt es bei zwölfjährigen Kindern noch immer die gefährliche Handhabung zu einer solchen Ausbeutung kindlicher Kraft. Noch schlimmer ist es auf dem Lande. Die von Helene Simon in ihrem trefflichen Buche

Donnerstag, den 18. April, 8 Uhr
abends im Gewerkschaftshaus

Internationale Feierstunde

Genossin KLARA KALNIN-Lettland
spricht über:

Mehr Schutz für Mutter und Kind

★

Mitwirkende:

Chorverein u. Reichsbannerkapelle
Eintritt frei.

Genossinnen: sorgt für Massenbesuch

Internationale Friedensarbeit der Frauen

Die Osteuropäische Studentkonferenz der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die vor einigen Tagen in Wien stattfand, und an der Delegierte aus Estland, Lettland, Litauen, Polen (mit Vertreterinnen aus Wilna und der Ukraine), Ungarn, Rumänien, Tschechoslowakei, Desterreich, Deutschland, Frankreich, England und Schweden teilnahmen, beschäftigte sich mit dem Gegenstande zwischen Westeuropa und Rußland, der gegenwärtig die größte Kriegsgefahr bedeutet. In Referaten und eingehenden Diskussionen wurden die außen- und innenpolitische Lage Osteuropas, das Anwachsen des Faschismus, die politischen Probleme der polnisch-litauischen, polnisch-deutschen, polnisch-ukrainischen, rumänisch-ungarischen, jugoslawisch-bulgarischen Beziehungen und Fragen der Presse, der Erziehung und der moralischen Abrüstung erörtert und zahlreiche Aufgaben gemeinsamer Arbeit für die Völkerverständigung in Angriff genommen. Der für die Zeit vom 23. bis zum 29. August 1929 in Prag angelegte 7. Internationale Kongress der Frauenliga soll auch die Zusammenarbeit der osteuropäischen Staaten fortsetzen.

Siedlung-Garten-Kleintierzucht

Praktische Winke

Zwergobstbau ist leider durch vielfaches Herumprobieren am untauglichen Objekt arg in Mitleidenschaft geraten. Die Schuld daran lag aber zum Teil an falscher Auswahl der Obstart und Sorte und noch mehr an ungeeigneter Unterlage. Auch wurden Formen, die allzuviel Mühe betreffend Schnitt und Pflege machten, sehr bald sich selbst überlassen und verwilderten natürlich. Eine sehr einträgliche, leicht zu behandelnde Form ist der freistehende senkrechte Apfel- und Birnbaum, auch Schnurbaum genannt. Eine Entfernung von mindestens 60 Zentimeter ist für diese Form das Gegebene. Auf 90-100 Zentimeter gepflanzt, kann man sie etwas breiter, als sogenannte Spindelbäume ziehen, welche wenig Mühe machen und reichlich tragen. Bei richtigem Aufbauschritt ist weder Pfahl noch Gerüst nötig. Da die Bewurzelung ziemlich eng ineinander verschlochten ist und daher viel Feuchtigkeit braucht, ist ein Standort an einer Mauer nicht angebracht, hierfür verwendet man am besten mehrtägige Spalierformen in größerem Abstand voneinander.

Die Kalkgabe, welche für alle Obstarten, besonders aber für das Steinobst, eine Lebensnotwendigkeit ist, richtet sich nach der Bodenart. Für schweren Boden nimmt man den scharf wirksamen gemahlenen Standkalk oder den etwas mildereren Stüdenkalk (Maueralk). Bei leichtem oder mittlerem Boden, auch da, wo eine Crasnarbe vorhanden ist, kommt die Bereicherung durch kohlenstoffreichen Kalk in Frage, hierzu dient möglichst feingemahlener hochprozentiger Kalkmehl, Thomasmehl, Kalk, Kalkstickstoff usw. können gleichzeitig mit der Kalkgabe dem Boden verabfolgt werden, niemals aber Ammoniak, Guano, Leunajalpeter und auch nicht Stalldünger, da der darin enthaltene Stickstoff vom Kalk aufgeschlossen und in die Luft entrieben wird. Auch Superphosphat sollte nicht gleichzeitig mit dem Kalk gegeben werden.

Schlechte Obstsorten und faule Träger können jetzt unveredelt werden. Als gebräuchlichste und sicherste Veredelungsarten gelten Geißfuß, Spaltspitzen und bei leichter Löslichkeit der Rinde, das Pfropfen hinter der Rinde. Alle Pfropfschnitte müssen glatt und sauber sein, fest und genau in der Unterlage sitzen. Die Veredlung wird mit Wollfäden oder Bast verbunden und lückenlos mit Baumwachs verstrichen. Auch die Schnittstelle über der Pfropfnaht (das Tüpfelchen auf dem i) nicht vergessen. Schutz der Pfropfreiter gegen zu starke Sonnenstrahlen durch leichte Umhüllung mit Seilpapier ist angebracht. Gegen Beschädigung durch Vögel schützen Weidenbügel usw.

Säge aus der Praxis

Solange der Boden zu naß ist, Gartenland nicht umgraben, da sonst statt Lockerung schädliche Krustenbildung eintritt.

Bei Anlage von Gartenwegen auf genügende Weibung der Bodenfläche achten, sonst kann das Wasser nicht schnell genug abfließen, und der Weg bleibt immer naß.

Ziersträucher nicht so sehr nach der Form als nach der Blütenbildung schneiden, um nicht die kommende Blüte schon vorher zu vernichten.

Hohe Bäume sollen in nächster Nähe des Hauses nicht gepflanzt werden, da sie das Neuschneewerden des Gebäudes bewirken und selbst nur schlecht gedeihen.

„Königin der Nacht“, die am hellen Tage blüht

Ein bemerkenswerter gärtnerischer Erfolg

Die Blüte der den Kaffeefreunden gut bekannten, berühmten „Königin der Nacht“ (*Cereus grandiflorus*) öffnet sich zur Sommerzeit in der Nacht oder spätabends, sie zeigt aber ihre Pracht nur einige Stunden lang, um sich dann für immer zu schließen. So war es wenigstens bisher. Die „Königin der Nacht“ war bisher eine Nachblüherin, daher auch ihr Name. Nun ist es aber gelungen, wie die „Umschau“ mitteilt, die Nachtkönigin zum Blühen bei Tag zu veranlassen. In einem Treib-



Freude an der Wasche!

Wenn Sie mit Dr. Thompsons Seifenpulver einweichen und mit Ozonil kochen



haus in Göttingen hat man die Zeitpunkte des Öffnens und Schließens der Blüte genau beobachtet. Man stellte fest, daß dort die reife Blumentrippe um vier Uhr nachmittags immer stärker anzuschwellen begann, und um acht Uhr abends war die Blüte offen, am nächsten Morgen, um vier Uhr, hat sie sich aber schon geschlossen. Um zu erforschen, ob nicht durch Verschiebung der Beleuchtungszeiten Anfang und Ende des Blühens auch verlagert werden könnten, wurden Versuche durchgeführt.

Zuerst wurde das Gewächshaus von acht Uhr früh an dunkel gehalten. Bei diesem ersten Versuch änderte sich im Ablauf des Blühens gar nichts. Die bereits reife Blüte öffnete und schloß sich zu normaler Zeit. Das ausgeschaltete Tageslicht störte nicht den normalen Verlauf des Blühens.

Bei den nächstfolgenden Versuchen wurden die Lichtverhältnisse ganz umgestellt. Tagsüber wurde das Treibhaus dunkel gehalten, in der Nacht aber, bei möglichst gleichbleibender Temperatur, mit elektrischem Licht beleuchtet. In den Blüten, die nach etwa zweieinhalb Tagen in dieser verkehrten Beleuchtung reif wurden, zeigte sich noch zwar der frühere Rhythmus des Blühens, aber nicht mehr in der früheren Stärke, sondern in sehr abgeschwächtem Grade. Die Anschwellung der Blüten begann um 4 Uhr nachmittags, also zur normalen Zeit, aber erst um 8 Uhr abends begann sich die Blüte wieder zu regen, und erst gegen Mitternacht öffnete sie sich ganz. Das Schließen erfolgte aber erst etwa um 7 Uhr morgens!

Bei dem nächsten Versuch, wo die Blüten in der verkehrten Beleuchtung erst nach vier oder fünf Tagen reif wurden, hat sich aber der ganze Verlauf des Blühens vollständig umgestellt. Die Blüte regte sich um 8 Uhr morgens und öffnete sich vollständig um die Mittagszeit. Sie blieb wie üblich sieben Stunden offen und schloß sich dann um 7 Uhr abends.

Der neue Beleuchtungsreiz soll mit großer Festigkeit wirken. Als an einer Blüte die Zeichen des Öffnens bemerkbar wurden, zog man im Gewächshaus alle Vorhänge und Bedecke auf; das Gewächshaus stand im vollen Tageslicht. Und da geschah das Wunder: die Königin der Nacht öffnete sich um die Mittagszeit vollständig und blieb bis 7 Uhr abends offen. Sie schloß sich also etwa zu der Zeit, zu der sie sich normalerweise öffnet.

Der Frühling im Chemikalienschrank

ml. Der Chemie ist es gelungen, verschiedene Substanzen zu finden, die eine ähnliche Wirkung wie der Frühling auf im Winter schlafende Pflanzen ausüben und sie so rasch zum Leben erwecken, daß sie einen Vorprung von zwei bis acht Wochen gegenüber den nicht behandelten Pflanzen erlangen. Daraus ergeben sich günstige Aussichten für die Blumenzucht. Diese Wirkung der Chemikalien ist ganz verschieden von der des künstlichen Düngers. Obwohl man diese Tatsache bereits seit 1896 kennt, wurde sie erst in der letzten Zeit praktisch verwertet. Reife Zitronen können unter Umständen noch ganz grün sein. Diese Farbe verschwindet erst allmählich bei geeigneter Lagerung. Das Erweichen der gelben Farbe läßt sich aber sehr beschleunigen, indem man der Luft des Lagerraums Methylenchlorid in einer Verdünnung von 1 zu 500 zusetzt, wodurch die Atmung der Pflanze zwei- bis dreimal so lebhaft wird. Die besten Ergebnisse erzielte J. C. Denny vom Pflanzenuntersuchungs-Institut in Ponters. Werden Kartoffeln aus eben geernteten Knollen gepflanzt, so wachsen die Saaten nur langsam und ergeben färgliche Ernten. Erst nach längerer Lagerung sind die Knollen zur Aussaat brauchbar. Nach Versuchen mit 250 Substanzen fand man zwei, die diese Wartezeit sehr verkürzen, nämlich Rhodanatrium und Methylenchlorhydrin. Das erste wird in einprozentiger Lösung zur Besetzung der Kartoffelstücker gebraucht, das zweite in Lösung oder als Gas. Die Pflanzen werden in eine verdünnte Lösung davon getaucht, dann 24 Stunden in einem geschlossenen Behälter aufbewahrt und eingepflanzt. Die Vergangung geschieht in einem geschlossenen Raum durch Versprühen der Flüssigkeit mittels eines elektrischen Zerstäubers. Die Pflanzen bleiben 24 bis 28 Stunden unter der Einwirkung des Chemikals. So behandelte Kartoffeln beginnen ihre Entwicklung schon nach sieben bis zehn Tagen. Obwohl das Rhodanatrium sehr giftig ist, ist seine Verwendung nicht gefährlicher als die von Insektizidmischungen. Taucht man die Knollen in eine zweiprozentige Lösung von Thioharnstoff, so erhält man eine größere Zahl kleiner Kartoffeln auf einer bestimmten Anbaufläche, was für die Erlangung von Saatgut günstig ist. Werden Blumen für 24 Stunden in Dampf von Methylenchlorhydrin oder Methylenchlorid belassen, so wird ihre sonst bis Februar dauernde Ruheperiode so abgekürzt, daß man schon zu Weihnachten Flieder haben kann. Man nimmt auf einen Kubikmeter Raum 0,1 Liter einer vierprozentigen Lösung. Will man die Einwirkung der Substanzen auf einzelne Zweige oder Blüten besonders innig machen, dann kühlt man über einzelne Glasfolben oder Glasröhren, während man die benachbarten der Gaswirkung aussetzt, so daß die starken Wachstumunterschiede klar zutage treten.

Allerlei Beachtenswertes

Frühe Leger sind gute Leger — Späte Leger sind schlechte Leger!, d. h. Junghennen, die im normalen Alter zuerst legen, sind gute Leger überhaupt. Späte Leger sind solche, die erst dann mit dem Legen beginnen, wenn der normale Legetermin längst überschritten ist. Vergleichbar werden können nur gleich alte Tiere, die gleicher Abstammung sind und unter den gleichen Verhältnissen aufwachsen.

Das Fallenneß bleibt das allein sichere Mittel zur Auswahl der Legehühner bzw. das Mittel zu ihrer Kontrolle. Eine Auswahl ohne Fallenneß nach äußeren Kennzeichen ist möglich, jetzt aber eine große Erfahrung und scharfe Beobachtung voraus. Aber jeder Züchter sollte sich mit den äußeren Kennzeichen guter Leger bekanntmachen.

Soll die Geflügelhaltung rentabel sein, dann müssen viele Eier erzeugt werden. Das läßt sich aber nur erreichen, wenn wir auf Leistungen züchten und entsprechend — füttern!

Wer gut füttert, d. h. gute Futtermittel verwendet, füttert teuer. Wer aber schlecht füttert, noch teurer!

Die Leistung entwickelt sich niemals aus einer vorher bestimmten Standardform, sondern die Form — Leistungsform! — aus der Leistung. Daher: Von der Leistung zum Typ! Aus diesem Grunde sind die Musterbeschreibungen sehr vieler Auszuchtformen reformbedürftig.

50 Liter Milch täglich

Auf dem Artrader Hof (Provinz Lübeck) des Herrn F. D. Bieber hat die Kuh „Tini“ eingetragen beim Verband Schwarzbunte Holsteiner, bei der letzten amtlichen Kontrolle die gewaltige Tagesleistung von 50,2 Liter Milch erreicht. Diese Leistung dürfte in Schleswig-Holstein einen Rekord bedeuten. Dem Laien wird die Ziffer verständlicher, wenn er weiß, daß dieser Milchmenge täglich etwa 4 Pfund Butter entsprechen. Die Kuh „Tini“ wird im Mai dieses Jahres erst 6 Jahre alt. Schon im vorigen Jahre brachte sie ohne Kraftfutter im Sommerhalbjahr über 8000 Liter Milch mit 250 Kilogramm Butterfett. Nachdem sie im Jahre ihr drittes Kalb, einen munteren kleinen Bullen, zur Welt gebracht hatte, erreichte sie schon nach zehn Tagen eine Leistung von 44 Litern. Es ist anzunehmen, daß diese Kuh auch im Jahresdurchschnitt eine neue Höchstleistung für Schleswig-Holstein aufstellen wird. (Anz. f. d. F. L.)

Die Aussichten für deutsche Einwanderer in Südbrasilien

Dem Deutschen Ausland-Institut wird geschrieben: In Sao Paulo sind trotz der gewaltigen Entwicklung im Handel und in der Industrie wenige Stellen für deutsche Einwanderer vorhanden. Besonders schwer finden Handelsangestellte eine Anstellung, zumal wenn sie die Landessprache nicht beherrschen. Auf ein Stellenangebot kommen etwa 70 Angebote. Es können fast ausnahmslos nur in Sao Paulo bereits ansässige kaufmännische Angestellte untergebracht werden. Ohne feste Anstellung nach Brasilien zu kommen, ist nicht ratsam, es sei denn, der Auswanderungswillige beherrscht die portugiesische Sprache und verfügt über größere Geldmittel, um sich so lange über Wasser halten zu können, bis er eine Stellung gefunden hat. Das Zweckmäßigste dürfte immerhin sein, sich an eine nach Brasilien ausführende Firma zu wenden, um möglichst durch deren Vermittlung in Südbrasilien eine Anstellung zu erhalten. Günstiger liegen die Verhältnisse für technische Angestellte. Deutsche Handwerker werden wegen ihrer vorbildlichen Leistungen oft gesucht. Für sie spielt die Kenntnis der Landessprache keine ausschlaggebende Rolle. Das Angebot ist natürlich ebenfalls groß. Auch wird sich eine südbrasilianische Firma nur selten bewegen lassen, z. B. einen Mechaniker von Deutschland kommen zu lassen, mögen die Zeugnisse auch noch so gut sein. Welcher Arbeitgeber würde auch bei einer Verpflichtung von der Heimat aus die Gewähr haben, daß der Bewerber sich mit den neuen Verhältnissen abfindet. Die Gehälter für im Kontor tätige Handelsangestellte wie auch für Techniker aller Art, mit Ausnahme etwa von Führern, Bauern und anderen Meistern, sind ziemlich gering. Nicht billig ist dagegen der Lebensunterhalt; es sei denn, der Einwanderer kann sich derart den Verhältnissen anpassen, daß Reis und Bohnen seine Hauptnahrung bilden und er sonst keine höheren Ansprüche stellt.



Nächste Woche

Beginn der neuen 33/259. Preussisch-Südd. Staatslotterie mit Ziehung 1. Klasse am 19. u. 20. April. Sichern Sie sich Ihre Beteiligung noch heute, denn die Lose zu dieser Staatslotterie bleiben knapp. $\frac{1}{8}$ Los wie bisher nur 3 R.M.

STAATLICHE LOTTERIE EINNAHME **Jansen** JOHANNIS STRASSE 11 TEL: 20520

Inleens. Versuue. Noaf. Lapsud. Putz mit VIM. Der Versuue ist weg!

VIM putzt alles

Lübeckische Kredit-Anstalt

staatsanstaalt mündelsicher

LÜBECK
Kanzleigebäude, Breite Straße
Fernsprecher Nr. 25 071
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9488

Annahme von Spareinlagen

Für die Gelder haftet außer erstelligten Hypotheken der Lübeckische Staat

*
Führung von Giro-Konten 5497

Commerz-Bank in Lübeck

Lübeck, Kohlmarkt 7-13
Gegründet 1856

Annahme von Spareinlagen

Achtung! Funktionäre! Arbeiter-Festtage

Wie gestaltet man sie?
Eine reichhaltige Zusammenstellung
Preis nur 1.25 RM.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstr. 46

Färberei Reimers A.G.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50
Kohlmarkt 17

färbt
reinigt
plissiert
alles

Achtung Brautleute!

Ab nächste Woche verkaufe eine Partie
Schlafzimmer
in allen Größen, sowie lackierte
Küchen
zu ganz niedrigen Preisen. 5501
Nur saubere, gute Tischlerarbeit. — Eigene Tischlerei.

Friedr. Beuch
Fleischhauerstraße 48

Tapeten in großer Auswahl
billig ! ! ! ! !
Rehm, Engelsgrube 49

Gute billige
Obstbäume
Aus dem Einschlag
Vorwerker Baumschulen
Eingang zwischen Schwarzfauer Allee 241 u. 243

Frisch-Auf-Fahrräder
zu Fabrikpreisen
hält ständig am Lager
Fahrradhl. Ludwig Hagen
Hernburg 5529

NUTZEISEN
Rohre für Einfriedigung und Abfluß
Schienen für Einfriedigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben 5513
Gußeiserne Fenster, Koppel-Draht
Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühl
Fernruf 21980 — Kanaistraße 11

Damen- und Herren-Frisier-Salons
Spez.: Bubikopf-Schnitt u. Pflege
Frisiere auch außer dem Hause
Ernst Schmidt Ernst Koch
Hundestraße 61 5500

Verfallene Pländer
als Herrenuhren, Armbanduhr, etc.
Köffe, Trauringe, Herrengarderobe u.
v. m., teils neu und gebraucht, stehen
billig zum Verkauf im **Lübecker
Leihhaus, nur Hügelstraße 113,**
Frl. Guido Helsing. 5493

Zur
1. Klasse
der neuen
88. Preuß.-Südd.
Klassenlotterie
Ziehung 19. u. 20. April,
empfehle ich 4517
Lose in 1/8 und 1/4 Teilung
Los nur 3 RM.
Freie Auswahl unter den
verfügbaren Nummern.
Staatliche
Lotterie-Einnahme
**Vorkamp
Becker-
grube**

**Gemüse-, Blumen- u. landwirt-
schaftliche Sämereien**
in bekannter zuverlässiger Qualität
Seit über
20 Jahren bewährt!
Friedrich Michael
Das Spezialhaus für Gartenbedarf
Lübeck 5602 Breite Str. 33

**Wichtige Bücher
zur Schädlingsbekämpfung**

	Nummer
Krankheiten der Obstgewächse. Mit 45 Abb.	58/9
Schädlinge des Kernobstes. Mit 38 Abb. und 2 Farbentafeln.	150/3
Schädlinge des Steinobstes. Mit 16 Abb. und 1 Farbentafel.	195/6
Schädlinge des Beerenobstes. Mit 18 Abb. und 1 Farbentafel.	241/2
Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. 32 Abb. u. 1 Farbentafel	348/9

Preis einer Nummer 40 Pf.,
Doppelnnummer 80 Pf. u. ff.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

MOKETT
der immer moderne, äußers
halbare, daher ideale 5505
Möbel-Bezug
in größter Auswahl, zu billig-
sten Preisen vom Engros-Lager

Friedrich Schnapauff
Lübeck, Fischstraße 18

**Pass-
BILDER**
JOHANNISSTR.
15
Atelier Schaeletzky

Ledersohlen
Ausschnitt und Stepperet 5513
Bischhoff & Krüger Königstraße 93
Ecke Wahnstraße

Wir retten Ihre Haare
Dafür senden Sie uns sofort etwas ausge-
kämmtes Haar zur **kostenlosen, mikro-
skopischen** Untersuchung ein, damit wir die
Ursache des **Haarverlusts** feststellen können.
Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie
dagegen tun können. Rückporto erbeten. 5515
**Diagnostisch-therapeutisches Haar-
institut, Berlin-Britz 286.**

Meierei Schwartau
Ph. Eitel 4974
Lieferant von Milch u. Milch-
produkten i. vorzüglicher Qualität
in Lübeck Verkaufsstelle
Fleischhauerstraße 60.
Große Auswahl in 5566
Käse, Wurst, Eiern usw.

Auch
während des Umbaus
vergeßt nicht die
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Öffentliche Versteigerung
Am Montag, dem 15. ds. Mts.,
vormittags 9 Uhr, sollen in der Ver-
steigerungshalle des Gerichtshauses
aufstehend aufgeführte Gegenstände
versteigert werden: 5621

Gutes Bettzeug, 15 Hemden, Wolljacket,
Wolldecken, Herren-Hüte, 1 Partie
Schlachten- und -schürzen, Haus-
und Küchengerät, 1 Zeugmangel, drehb.
Mobilien, 1 Ladentisch m. Kontrolltafel,
1 Dezimalwaage, 1 Schreibmaschine,
Schreibtisch, 1 Grammophon m. Platten,
1 Partie Kolonialwaren, Seifen,
Parfümieren, Gold- und Silberjacket,
2 Scheibenbüchsen mit Patronenlasten.
Die Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung!
Am Mittwoch, dem 17. März d. M.,
mittags 12 Uhr sollen auf dem Plage
des Kreuzweg und Danfstraße:
1 kräftige, mitteljährige Arbeitspferde,
2 Kutischgeschirre, 1 starker Roll- und
3 Kastenwagen gegen sofortige Bar-
zahlung versteigert werden.
Wenzel, Obergerichtsvollzieher

**Für Schulanfänger
Preisermäßigung!**
Adolf Schaeletzky
Photographisches Atelier
und Photo-Handlung
Marlistr. 60 u. Johannisstr. 15
Telephon 27 068 5519

Central-Hallen Morg. Sonntag, 14. April
Großer Frühlingball
Eintritt frei! Eintritt frei!
Anzeige: Sonnabend, 20. April kommt
FRED CLAUSNITZER 5509

Kolosseum
Morgen Sonntag 5503
Großer Ball
vom Kraft-Sport-Verein „Atlas“
Tanz-Sport-Kapelle Armerding
Anfang 7 Uhr

Spionage, Gift und Liebe

Glück und Ende des Grafen von Smyrna

Von Ferdinand Luob

Schlimm war es mit dem Grafen von Smyrna: er wohnt Kofain, und weil er Kofain nahm — ging er zugrunde. Es hatte aber seinen besonderen Grund, daß er diesem Kaputtgeben ergeben war. Er gewöhnte sich daran, als ihm der Deutsche Geheimdienst in Antwerpen den Auftrag gab, auf seinen Reisen längs der alliierten Front immer ein Pfund, oder so ungefähr, von dieser Ware mit sich zu führen, damit er im Falle eines Verdachts auf seine Ware deuten konnte und sagen: „Ich mag wohl ein Schmuggler sein. Aber ein Spion — nie!“

Das Verfahren, den Spionen irgend einen verbotenen Artikel mitzugeben, um ihre wahre Tätigkeit zu verdecken, war ziemlich verbreitet. Manchmal glückte es damit; gewöhnlich aber führte es dazu, daß die in ständiger Gefahr schwebenden Besitzer sich nicht enthalten konnten, auch selbst von dem Gift zu probieren. Und dann — wie es auch beim Grafen von Smyrna eintraf — war es nur noch ein kurzer Weg bis vor die Mündung der Gewehre. Ein Spion muß eben stets seinen ganzen Verstand zusammenhalten, um durchzukommen.

Im August 1914 konnte man in der Friedrichstraße in Berlin einen abgerissenen Hausierer namens Constantin Coudoyannis beobachten — Levantiner, Abstammung unbekannt — aber von einer Bildung, die auch die englische, deutsche, französische und vor allem die griechische Sprache mit einbegreift.

Mit dreißig Jahren war sein Leben trotz aller Kenntnisse in Anordnung geraten und der Leiter des Berliner Geheimdienstes, der dauernd nach heruntergekommenen Gebildeten Ausschau hielt, ließ ihn zu sich kommen und sagte:

„50 Mark täglich und eine Extraprämie, wenn Sie für uns nach England und Frankreich gehen. Gefängnis — wenn Sie sich weigern.“ — Der schätzbare heimatslose Hausierer betrachtete seine Puppen, überlegte, nickte an.

„Schön“, sagen seine Auftraggeber, „jetzt wird Ihr Neuhäres in den Stand gesetzt, und Sie werden von nun an ein den Alliierten gemogener griechischer Journalist sein; einen tadellosen Paß erhalten Sie von uns. Wenn Sie durch Belgien nach Frankreich hinübergehen, melden Sie sich in Antwerpen — wo, werden wir Ihnen noch genauer mitteilen.“

Nun erscheint auf der Bildfläche eine neue, wirklich sehr bemerkenswerte Persönlichkeit: eine deutsche Frau, bekannt als „Frau Doktor“, die einen wichtigen Posten im Antwerpener Bureau des Deutschen Geheimdienstes bekleidete. Sie war eine große, üppige Blondine und für den Polizeidienst befähigt befunden worden, nach einem lustigen Vorkriegsleben in Homburg, Aachen, Spa und Baden-Baden.

Ihre Hauptaufgabe bestand darin, sich mit solchen Leuten zu befassen, wie der griechische „Journalist“ einer war, der nur bei ihr erschien, um seine Instruktionen zu holen. Ihre Spezialität war das Verhandeln mit Mitglieðern ihrer eigenen früheren Gesellschaftsklasse — den Prostituierten. Sie mußte genau, wie diese Sorte Menschen zu behandeln war und sprach oft genug mit ihnen, den Revolver in der Hand. Aber zu behaupten, daß sie ein weibliches Spionagegenie gewesen sei, das alle finsternen und glänzenden Pläne seines Faches auch durchführen konnte, hieße die gewöhnliche Spionage mit einer Glorsole umgeben. Sie verstand es einfach, mit den Spitzbüßen heiderlei Geschlechts umzuspringen — das war ihre ganze Stärke.

Unter der Einwirkung des fürchterlichen Dritten Regimes, mit dessen Hilfe in französischen Gefängnissen Geständnisse erpreßt wurden, beschrieb Constantin Coudoyannis folgendermaßen sein erstes Zusammentreffen mit „Frau Doktor“ im Hinterhaus eines Antwerpener Hotels:

„Sie schaute mich eine ganze Weile von oben bis unten an und versuchte, mich aus der Fassung zu bringen. „Sie sind bedürftig — daher zu vielem fähig. Sie sind gebildet, sprachgewandt und von gutem Aussehen. Sie müssen außerdem aber noch unerschrocken, gehorsam, schlagerfertig und geschickt sein. Wenn Sie Abenteurer gern haben, werden Sie Ihren neuen Beruf bald liebgewinnen. Aber Sie müssen auch keusch, nüchtern und Fräuleinlicher sein. Und daran zweifle ich bei Ihnen.“

Wenn Sie Vergnügungstätten aufsuchen, vergessen Sie nie, daß jedes Land seine Konterspione heiderlei Geschlechts hat. Helfershelfer dürfen Sie nur mit der größten Umsicht auswählen, und müssen Ihre Quellen, wie überhaupt Ihre ganze Arbeit, mit der allergrößten Sorgfalt vorbereiten.“

Ich kann das nicht deutlich genug betonen. Sehen Sie sich die Orte, die Sie besuchen, genau an; und lernen Sie es, die Topographie der Gegend im Gedächtnis zu behalten. Ein geschickter Mensch muß auf einem Spaziergang von fünf Minuten einen unerschütterlichen Eindruck gewinnen können. Machen Sie sich möglichst wenig Notizen und wenn, dann nur mit unlesbarer Tinte. Verzeihen Sie alles und jedes, sobald Sie es nicht mehr benötigen.“

Die ersten Monate des Jahres 1915 sehen Constantin Coudoyannis als Pro-Alliierten Berichterstatter durch Frankreich reisen und wunderbare Artikel über den Schwung und die Widerstandskraft der alliierten Truppen nach Athen senden. Er konnte dieses mit Hilfe des Chefs des Deutschen Geheimdienstes in Griechenland — Baron von Schent — tun, der alles weitere mit einer örtlichen Zeitung in die Wege geleitet hatte. Täglich aber notierte sich Constantin Coudoyannis in diesen ersten Monaten seiner „Lehrzeit“ den Aufenthaltsort aller französischen Regimenter. Er besuchte Orleans, Bourges, Bordeaux und Toul; gab private Gelage, wobei er hinter Kriegsgeheimnisse zu kommen suchte; und war sogar finanziell in der Lage, für die französischen Offiziere Autofahrten über Land zu veranstalten.

Alle 14 Tage bekam er sein Gehalt, zusammen mit einem Stück Papier, auf das Frau Doktor mit unsichtbarer Formelin-Tinte in geheimen Chiffren die Aufträge für die nächsten zwei Wochen geschrieben hatte. Im März 1915 sah Constantin Arbeit so vielversprechend zu sein, daß er aufgeföhrt wurde, nach Antwerpen zurückzukehren, um neue Instruktionen in Empfang zu nehmen und einen wichtigeren Posten zu erhalten. Das war sein Verderben. Er erhielt mehr Geld — zum Schluß betragen seine monatlichen Einnahmen 6000 Goldfranken — wurde beglückwünscht und nach Frankreich zurückgelandt, um Berichte über folgende außerordentlich wichtige Dinge zu beschaffen:

Der Ausbau des Pariser Beschießungsgeländes; die hier stationierten Truppen.

Die Stimmung der Zivilbevölkerung; die Aussichten für die Durchführung einer revolutionären Bewegung.

Die Schiffsbewegung von Calais, Boulogne, St. Omer, St. Quentin.

Aufzählung und Lage der Werke, die für Kriegs- und Marineministerium arbeiteten.

Berichte über die Festungen Toul, Verdun, Epinal, Bel-

fort.

Transport der englischen Truppen nach Frankreich.

Lage der Pulverfabriken und die Möglichkeit ihrer Spreng-

angung.

Alles dieses stieg Constantin zu Kopfe. Er bildete sich ein, daß er sich eine Aufgabe erhalten hätte, er müsse der größte Spion aller Zeiten sein. In dieser Verfassung griff er zu dem gefährlichsten weissen Gift; unter seinem Einfluß machte er sich zum Grafen von Smyrna, mietete eine ganze Etage am Boulevard Hausmann und begann solche geheime Pariser Nachtlokale aufzusuchen, die es in jenen Tagen fertig brachten, um 10 Uhr abends ihre Pforten zu öffnen und in Stille und Dunkelheit zu gehen.

In einem dieser Lokale an den Champs Elysees traf er — es war am Tage, als die „Lusitania“ versenkt wurde — die andere Halbweibsdame, die seinen Untergang herbeiführte. Wollen wir sie Marie-Johanna nennen, in Wirklichkeit hieß sie ganz anders und war eine polizeiliche Konterspionin mit Balkanverbindungen, die eigens für solche Fälle, wie der vorliegende mit dem Grafen von Smyrna, in Bereitschaft gehalten wurde.

Zwischen den häufigen Reisen des Alliierten Berichterstatters kam es zu einem heftigen, acht Pariser Mier. Marie-Johanna erweckte den Eindruck, als liebe sie aufrichtig ihren neuen Beschäftiger. Und es sei hier nicht verschwiegen, der Graf hatte es auch an sich: groß, schlank, elegant; kohlschwarzes Haar; im weichen, zarten Gesicht ein paar blühende dunkle Augen. Bemerkungen und Aufstreuen waren gut und er war fraglos viel in der Welt herumgekommen.

Aber jedesmal, wenn er von seinen Ausfahrten zurückkehrte, und dabei doch keine Ahnung hatte, daß seine Geliebte jedes seiner Worte und jede seiner Handlungen für die Polizei aufschrieb, griff er wieder zu der Ware der Frau Doktor — und

schließlich wurde das Kofain ihm unentbehrlich.

Nebenbei gesagt, wirft es ein bezeichnendes Licht auf die deutsche Organisation, wenn man erfährt, daß die Frau Doktor oft von Seitenprüngen ihres Schutzbefohlenen erfuhr und diesen ganz formell aufforderte, Marie-Johanna nicht mehr zu besuchen, da sie als gefährlich galt!

Die gute Frau Doktor beschloß sogar eine neue Sendung Geheimtinte an Coudoyannis nicht mehr abgehen zu lassen. Diese Geheimtinte war übrigens lange Zeit eine der größten Schläger der Deutschen. Von jeher schon führend auf dem Gebiet der Farbenherstellung, versuchten die Deutschen chemische Mischungen zu erfinden, die von den Alliierten nicht nachgemacht werden konnten; sie sandten diese Flüssigkeit ihren Agenten nach Frankreich und England, indem sie mit der Tinte vollgeladene Rappen nicht zu schlaun aussehenden Reisenden mit über den Kanal gaben.

Im Hochsommer des Jahres 1915 knick Constantin Coudoyannis — oder der Graf von Smyrna — in immer tiefere Gefahr. Als er feststellte, daß sein Pariser Bankguthaben beschlagnahmt ist und er keine weiteren Briefe mehr erhält, beschließt er, nach England zu gehen und den dortigen Vertreter des Deutschen Geheimdienstes zu fragen, was denn

Wer ist die mysteriöse Frau Doktor?

Die Mauern des Irrenhauses bergen ihr Geheimnis

Von H. R. B.

Es ist bekannt und erklärlich, daß Frauen zu Spionagediensten besonders befähigt sind, aber nichtsdestoweniger bleibt die Tatsache erstaunlich, daß ein großer Teil des gesamten deutschen Spionagedienstes während des Krieges von einer Frau geleitet worden ist. Diese Frau, über deren Herkunft und über deren Schicksal die Wissenden noch völlig schweigen, hatte während des Krieges ihr Hauptquartier in Berlin. Ihre Aufgabe war es, mit den großen Spionen und Agenten zu verhandeln, sie anzulegen und sie zu beaufsichtigen. Der frühere Chef des deutschen militärischen Nachrichtendienstes, der Oberst Nikolai, spricht von ihr in seinem Buch „Geheimemächte“:

„Es ist bezeichnend, daß im deutschen Nachrichtendienst ein Kavallerieoffizier aus allem Geschlecht und eine außergewöhnlich gebildete Frau es am besten verstanden, mit den Agenten, auch den schwierigsten und verschlagendsten Elementen, umzugehen.“

Diese Frau, die nicht nur außergewöhnlich gebildet, sondern auch auffallend schön, wohnte während des Krieges in einem Hause in der Königsgrüner Straße in Berlin. In den militärischen Nachrichtenbüros der Deutschland feindlichen Länder war ihre Existenz bekannt, aber weil niemand mit Sicherheit behaupten konnte, daß er diese Frau jemals zu Gesicht bekommen habe, bildete sich bald ein Mythos um sie. Bei den Franzosen und in der Schweiz hieß sie „Mademoiselle docteur“ und in England wurde sie „Mrs. Captain Heinrich“ genannt. In der Welt der internationalen Agenten behauptet man, diese Frau sei in Schleswig-Holstein geboren. Es scheint jedoch festzuhalten, daß sie der alleingeborenen Familie eines Berliner Kunsthandlers entstammte. Sie verfiel durch einen Zufall schon als junges Mädchen dem Gewerbe der Spionage. Verhältnißmäßig schnell eignete sie sich die erforderlichen militärischen Sachkenntnisse an und dann reiste sie im Auftrage des Spionagedienstes in allen Ländern Europas umher und kontrollierte heimlich mit großem Erfolg die Arbeit der Agenten im Ausland, von denen immer beauftragt werden mußte, daß sie ein Doppelspiel trieben. Sie war selbst Agenten an und beschaffte während des Krieges in Paris einen Griechen namens Constantin Coudoyannis (von dem wir oben berichteten D. Red.). In der Nacht vor seinem Tode, als schon die Trommelwirbel den Zug Infanterie zur Exekution riefen, sagte er zu dem Geniekapitän, der in seiner Zelle stand:

„Es ist vielleicht, mein Offizier, nützlich für Sie, zu wissen: in diesen Tod hat mich eine Frau gebracht.“

Dann schweig er, erst als Kommandorufe in seine Zelle drangen, die ihm sagten, daß die Truppe schon Aufstellung nahm, sprach er weiter:

„Es war eine wunderschöne Frau. Sie war sehr klug und von ungeheurer Energie. Es ging ein solcher Einfluß von ihr aus, daß ich mich ihr nicht entziehen konnte. Sie beherrschte ihre ganze Umgebung, selbst Offiziere von höchstem Rang. Sie handelt nicht aus Gemütsleidenschaft, sondern aus Reizung und Balfion. Ich wünsche Ihnen.“

eigentlich los sei. In London wollte er sich dann auch gelegentlich mit den Truppenverschiebungen nach Frankreich befassen. Er machte er sich denn auf und ließ die Wohnung — Boulevard Hausmann — in der Obhut Marie-Johannas zurück.

Raum war der Geliebte fort, so durchsuchte die Frau die ganze Wohnung und war auch schließlich in der Lage, der Polizei die noch fehlenden Beweise von Coudoyannis Schuld zu übergeben. Es fiel ihr nämlich ein kleines Stückchen Wadpapier in die Hände, das bei der chemischen Untersuchung die geheimen Aufträge verriet.

Bei der Rückkehr über Dieppe wurde der einstmalige alliierte Händler — der nunmehrige vollblühige Graf — gebeten, sich den Behörden zur Verfügung zu stellen. Er war eben nicht keusch, nüchtern und Fräuleinlicher gewesen! Der sonst klug und verwegene Spion hatte nicht auf die Worte der Frau Doktor gehört.

Constantins Untersuchung war bald abgeschlossen. Nachdem der Angeklagte in den ersten beiden Tagen des „Ausschleppens“ —

man ließ den Gefangenen brennenden Durst leiden, während irgendwo in nächster Nähe Wasser vorüber-rauschte —

alles gestanden hatte, konnte er, als ein Postskriptum für die Militärbehörde, nur noch hinzufügen, daß Frau Doktor ihn wohl vor Paris — der gefährlichsten Stadt voller Verlockungen — gewarnt hatte, daß seine Berichte aber doch den Beweis haben erbringen können, daß er ein guter Freund Frankreichs sei.

Sich an Marie-Johanna wendend, sprach er die Abschiedsworte:

„Madame, ich sterbe durch Sie und für Sie.“

Aber das Sterben wurde ihm schwer. . . . Selten hat man wohl solche Szenen erlebt, wie die, welche Coudoyannis im letzten Wachen vor der Fahrt nach Vincennes folgte. Es war am 28. Mai 1916. Er wurde gefragt, ob er noch irgend welche Aussagen zu machen hätte. In der Ueberzeugung, daß man ihn nur auf die Probe stelle, um ein erweichtes Geständnis zu erlangen, entwidelte Constantin plötzlich eine wahre Schreiwut. Zwei Stunden lang schrie er an irgendjemand, der ihm gerade in den Sinn kam. Er schrie und schrie und hat immer wieder um „nur noch 10 Minuten“. —

Er verfaßte einen ganzen Band Spionagegeschichten. Schließlich wurde er mit Gewalt von seinem Sitz entfernt und der Federhalter ihm aus der Hand genommen.

In Vincennes — mit dem Rücken zum verhängnisvollen Pfahl — grüßte der frühere Abenteurer vergangener Tage die angetretenen Soldaten und wollte sich an sie mit einer Rede wenden; er kam aber nicht weit. „Ihr tapferen französischen Soldaten! Auch ich bin ein Freund Frankreichs. . .“ da wurde er zum Schweigen gebracht und murmelte dann nur noch ein griechisches Gebet, das mit den französisch gesprochenen Worten schloß: „Gott sei meiner Seele gnädig. . .“

mein Kapitän, daß Sie nie einer solchen Frau begegnen.“

Einmal, es war wenige Wochen vor dem Kriege, erhielt ein Spion den Auftrag, in einem südlichen Land sofort festzustellen, ob und welche Erdarbeiten zu Befestigungszwecken in diesem ganzen Lande neuerdings ausgeführt würden. Dem Spion war zur Erfüllung seines Auftrages eine Frist von etwa einer Woche gesetzt. Der Mann telegraphierte chiffriert nach Berlin, daß er dazu ein paar Wochen brauche, denn er wisse sich keinen anderen Rat, als das ganze Land zu bereisen. Vierundzwanzig Stunden nach diesem Telegramm erschien die geheimnisvolle Frau in seiner Wohnung. Am nächsten Tage etablierte sich in der Hauptstadt dieses Landes ein neues Annoncenbureau. Es konnte nicht auffallen, daß dieses Geschäft auf sämtliche Zeitungen des Staates, vor allem aber auf die kleinsten ländlichen Blätter abonnierte. Aus diesen Blättern wurden systematisch alle Annoncen ausgeschnitten, in denen die Militärbehörden die Vergabe von Tiefbau- und Betonarbeiten ankündigten. Nun war es nicht mehr schwer, mit Hilfe eines guten Generalstabsoffiziers Art und Umfang der beabsichtigten Festungsbauten zu erkennen, und in sechs Tagen war die Aufgabe gelöst.

Mademoiselle docteur verließ während des Krieges Berlin nur dann, wenn eine besonders schwere Aufgabe hinter der feindlichen Fronten zu lösen war. Nach einer solchen Reise kehrte sie eines Abends von Frankreich aus auf verborgenem Wege über die Grenze auf Schweizer Land. Auf den letzten fünfhundert Metern vor ihrem Ziel wurden später drei Männer aufgefunden — Grenzwächter und ein Soldat. . . . Jeder von diesen drei Männern hatte eine Revolverkugel in der Brust.

Wegen waren ihre Wege. Und nur einmal übertraf sie einer ihrer männlichen deutschen Berufskollegen, ein Gentleman-Spion von hohem Grade. Diesem Mann gelang es, drei Wochen vor der großen Offenide im Jahre 1918, den späteren Ministerpräsidenten Herzog, den damaligen Führer der Sozialisten, in der Stadt Lyon, in der er Bürgermeister war, in der Maske eines holländischen Journalisten zu interviewen.

Angeregt plauderten beide über die Stimmung der Bevölkerung in Frankreich und über noch manches andere. Die Art der Spionage ist aber auch gleichzeitig diejenige, die heute zutage im Vordergrund steht. Heute geht es nur sehr selten, wie im Falle Moran in Paris, um geheime Dokumente, die beschafft werden sollen. Jetzt, wo militärische Aktionen kaum mehr durchgeführt werden können, wenn die Stimmung eines Volkes gegen einen solchen Gewaltakt ist, geht es viel wichtiger, festzustellen, ob die innerpolitische Situation eines Volkes einen Krieg zuläßt und wie die Führer der großen Parteien darüber denken.

In dieser Art der Spionage hat sich Mademoiselle docteur nicht betätigt und sie wird sich auch damit nicht mehr betätigen. Um diese Frau haben sich Mauerer geschlossen, die sie nicht durchbrechen kann. Die Stille einer Irrenanstalt hat aufgenommen. Morphium und Kofain haben das übrige getan.